



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die gesellschaftliche und politische Rolle der

Jugendbewegungen im Senegal nach der Unabhängigkeit

Ein Vergleich der Studentenbewegungen der 1960er Jahre, sowie der Bewegungen „Set Setal“ und „Bul Faale“ seit den 1990er Jahren

Verfasserin

Anna Lisa Diop

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 057 390

Studienrichtung lt. Studienblatt: Internationale Entwicklung

Betreuerin / Betreuer: Dr. Birgit Englert



http://www.seneweb.com/news/engine/print_article.php?artid=17065

(letzter Zugriff: 22.06.2008)

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche erkenntlich gemacht habe.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS	7
1. EINLEITUNG	9
1.1 Forschungsinteresse und –ziel	9
1.2 Forschungsfrage	10
1.3 Methodik	10
1.4 Aufbau der Arbeit	12
2. JUGENDFORSCHUNG	13
2.1 Die Problematik der Definition von Jugend	13
Jugend – Jugendkultur – Jugendbewegungen	14
Jugendkultur und Jugendbewegungen im Zeichen der Globalisierungsprozesse im urbanen Raum	15
Jugendkultur und Jugendbewegungen als Ausdruck der Auseinandersetzung mit Identität	19
Jugendbewegungen – soziale Bewegungen	19
2.2 „Makers or Breakers“ – Jugend im westafrikanischen Kontext	23
3. SENEGAL	26
3.1 Demographische Struktur	26
3.2 Gesellschaftliche und Soziale Struktur	28
4. „ASSESSING THE FIELD“ - JUGEND IM SENEGAL SEIT DER UNABHÄNGIGKEIT	29
4.1 Jugend und Demokratie im Senegal	29
4.2 Gesellschaft und Jugend	31
4.3 Muslimische Bruderschaften und Jugend	34
Die politische und gesellschaftliche Rolle der Muslimischen Bruderschaften im Senegal	35
„Jugendliche Bruderschaft“	39

5. JUGENDBEWEGUNGEN IN DER POSTKOLONIALEN GESCHICHTE SENEGAL	42
5.1 Studentenbewegungen im Senegal	42
5.1.1 Hintergrund und Kontext	42
Die 1960er Jahre - Jugend unter Leopold Sédar Senghor	42
5.1.2 Struktur	44
5.1.3 Handlungen und Ausdrucksweise	46
Die Studentenbewegungen Anfang der 1960er	46
Studentenbewegung 1968	48
5.1.4 Gesellschaftliche und politische Rolle	50
5.2 Set Setal	53
5.2.1 Hintergrund und Kontext	54
Jugend unter Abdou Diouf	54
5.2.2 Struktur	58
Formelle Vereine – Associations du Sport et Culture	58
Informelle Gruppierungen der Set Setal Bewegung	60
5.2.3 Handlungen und Ausdrucksweisen	61
Clean-up Operations	61
Wandbemalung	63
5.2.4 Gesellschaftliche und politische Rolle	66
5.3 Bul Faale	68
5.3.1 Hintergrund und Kontext	68
Machtwechsel: Jugend unter Abdoulaye Wade	69
5.3.2 Struktur	72
5.3.3 Handlungen und Ausdrucksweise	73

Die Rapbewegung als Ausdrucksweise der „Bul Faale“	74
Mohammed Ndao alias Tyson – Die Identifikationsfigur der Bewegung	77
Bul Faale – Ausdruck der Jugend in Mode und Sprache	79
5.3.4 Gesellschaftliche und politische Rolle	80
6. CONCLUSIO	82
7. BIBLIOGRAPHIE	86
ANHANG	96
Zusammenfassung	96
Abstract	97
Lebenslauf	98

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: SOZIALE BEWEGUNGEN (AUS: GRABNER 2008: 43)	22
ABBILDUNG 2: URBANISIERUNG SENEGAL (AUS: SARR 2001:9).....	26
ABBILDUNG 3: ERFAHRUNGEN MIT STÄDTEN NACH ALTER (AUS: ADJAMAGBO/ANTOINE 2002: 11)	27
ABBILDUNG 4: WANDBEMALUNG: CHEIKH AMADOU BAMBA (AUS: REPETTI N.D.).....	64
ABBILDUNG 5: WANDBEMALUNG: GLOBALISIERUNG (AUS: REPETTI N.D.).....	65

1. Einleitung

1.1 Forschungsinteresse und –ziel

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der gesellschaftlichen und politischen Rolle der Jugendbewegungen im Senegal nach der Unabhängigkeit.

Mein besonderes Interesse an der Thematik Jugend geht unter anderem auf meine Tätigkeit in der gambianischen Jugendorganisation „Lend A Hand Society“ im Jahr 2004 zurück. Im Rahmen dieser Tätigkeit wurde mir bewusst, welch großes Potential in der Arbeit mit Jugend steckt. Die Arbeit mit den Jugendlichen machte mir unter anderem auch bewusst, wie sehr Jugendliche im Speziellen in der Entwicklungszusammenarbeit als reine „Empfänger“ gesehen werden. Der innovative Charakter der Jugend im Allgemeinen bleibt aus der gängigen Praxis meist ausgeschlossen. Diese Marginalisierung der Jugend ist keineswegs nur auf Jugend in Afrika beschränkt. Auch in der österreichischen Gesellschaft kommen Jugendliche nur selten in Entscheidungsprozessen vor. Primär werden Jugendliche als Gefährdung für die Öffentlichkeit oder als unmündige Personen wahrgenommen. Dies trifft auf Jugendliche in Österreich genauso zu wie auf Jugendliche in anderen Regionen der Welt.

In Afrika gestaltet sich die Situation der Jugendlichen durch die allgemeinen schwierigen Bedingungen im doppelten Sinne prekär, da sich Jugendliche neben den schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen ihre Wertschätzung und Anerkennung durch Politik und Gesellschaft meist hart erkämpfen müssen.

Die praktische Beschäftigung mit Jugendlichen in Gambia führte mich auch schnell zu einer theoretischen Beschäftigung mit der Thematik im Rahmen meines Studiums.

Es hat sich im Laufe der tieferen Beschäftigung mit dem Thema gezeigt, wie wichtig Jugendliche in Afrika in politischer und gesellschaftlicher Hinsicht waren und sind.

Ich habe mich regional auf Senegal spezialisiert, da ich persönliche Kontakte zu Senegal und SenegalesInnen in Wien habe. Senegal stellte sich im Rahmen meines Studiums als sehr interessantes regionales Forschungsfeld hinsichtlich seiner politischen Geschichte und gesellschaftlichen Entwicklungen heraus.

An dieser Stelle möchte ich Dankbarkeit an meine Betreuerin Dr. Birgit Englert für die motivierenden und unkomplizierten Hilfestellungen während des gesamten Arbeitsprozesses aussprechen. Weiters geht mein Dank an meine Eltern und an meinen Mann, die mir immer eine verlässliche Stütze waren.

1.2 Forschungsfrage

Im Rahmen der vorliegenden Diplomarbeit habe ich mir die Frage gestellt, wie sich Jugendliche in der Geschichte Senegals nach der Unabhängigkeit organisiert haben, um sich im öffentlichen Raum auszudrücken.

Die Arbeit strukturiert sich in folgende Fragen:

- In welchem Kontext sind Jugendbewegungen entstanden?
- Wer waren die vordergründigen Akteure dieser Bewegungen?
- Wie waren die Jugendbewegungen strukturiert?
- Welche Themen wurden durch die Jugendbewegungen aufgegriffen?
- Wie wurden diese Themen in der Öffentlichkeit kommuniziert?
- In welchem Verhältnis standen die Jugendbewegungen zu Politik und Gesellschaft?
Welche gesellschaftliche und politische Rolle gaben sich die Jugendlichen selber?
Welche Rolle wurde ihnen durch Politik und Gesellschaft zugeschrieben?

1.3 Methodik

Methodisch fußt die Diplomarbeit auf einem Vergleich der Studentenbewegung der 1960er Jahre, der Set Setal Bewegung und der Bewegung der Bul Faale beziehungsweise der „génération bul faale“ seit den 1990er Jahren. Die einzelnen Jugendbewegungen betrachte und analysiere ich jeweils im Hinblick auf ihren Entstehungskontext, die Akteure, Handlungs- und Ausdrucksweisen sowie ihre politischen und gesellschaftlichen Rollen. Meine Arbeit basiert auf die Analyse der Sekundärquellen. Aus persönlichen Gründen war es mir leider nicht möglich eine eigene Feldforschung vor Ort durchzuführen. Es wäre bestimmt hilfreich gewesen, und auch in Zukunft erstrebenswert, die Jugendlichen selbst zu Wort kommen zu lassen und eine weiter reichende Forschung in Senegal zu betreiben.

Ich musste mich also im Rahmen dieser Arbeit auf die vorhandene Literatur verlassen, konnte allerdings, durch meine langjährigen Reisen in den Senegal und meine berufliche Erfahrungen in Gambia, die Quellen sehr gut mit meinen bisherigen Erfahrungen vergleichen und so die nötige Quellenkritik anwenden.

Vereinzelt konnte ich Gespräche mit SenegalesInnen führen, die in Wien oder im Senegal per Email oder auch persönlich erreichbar waren. Die Erzählungen „aus erster Hand“ erwiesen sich als gute Ergänzung zu meinen Literaturrecherchen und brachten mehr Licht in so manchen Sachverhalt. Die Gespräche ermöglichten es mir, die persönlichen Erfahrungen meiner GesprächspartnerInnen in die Ergebnisse aus der Literatur einzuarbeiten, und mich so einerseits an eine „Innensicht“ der Ereignisse anzunähern und gleichzeitig meine Quellen anhand der Ergebnisse aus den Gesprächen zu überprüfen. An dieser Stelle möchte meinen GesprächspartnerInnen Younouss Diop, DDr. Lamine Sarr, Dior Konaté und Sokhna Thiam, die ihre Zeit und Erfahrungen mit mir teilten, meinen tiefsten Dank aussprechen.

Die Literaturlage zu meinem Thema erwies sich, hinsichtlich meiner vorangestellten Forschungsfrage, als ausreichend. Die Thematik „Jugend in Afrika“ ist noch ein relativ neues Gebiet der Sozialwissenschaften. Bis auf die letzten Jahre nahmen Jugendliche in der Literatur über Afrika einen minimalen Stellenwert ein. In vielen wissenschaftlichen Texten wird auf den Faktor Jugend nur in Nebensätzen und Randbemerkungen Bezug genommen. Es erwies sich als nötig, sehr viele Arbeiten in Betracht zu ziehen, die sich nicht vorrangig mit Jugend im Senegal beschäftigten. Aus den vielen Nebensätzen und Randbemerkungen zu dem Aspekt „Jugend“, ergab sich ein größeres Bild, das sich mit der Zeit zusammenfügte. Zusätzlich gibt es einige wenige Wissenschaftler, die sich expliziter mit der Rolle von Jugend im Senegal beschäftigen. Erwähnenswert wären hierbei vor allem Mamadou Diouf (1992, 1996, 2001, 2003), Ibrahima Thioub (1992), Ndiouga Adrien Benga (2001, 2002) und Francois Harvard (2001), deren Arbeiten sich als sehr hilfreich für mich herausstellten.

1.4 Aufbau der Arbeit

Nachdem ich mein Forschungsinteresse, meine Forschungsfrage und die Methodik bereits erörtert habe, widme ich mich in dem nächsten Kapitel der allgemeinen Thematik von Jugend allgemein und Jugend in Afrika im Speziellen. Das Ziel dieses Kapitels ist es, ein grobes theoretisches Gerüst zu erstellen und den Begriff von Jugend und zusammenhängende Thematiken zu definieren und zu erörtern.

Die Thematiken, die in meiner Arbeit mit Jugend zusammenhängen, sind Jugend im Zeichen von Urbanisierungsprozessen, Identitätsprozessen und die theoretische Aufarbeitung von Jugend als sozialem Akteur sowie die theoretische Verortung von Jugendbewegungen als soziale Bewegungen.

Im dritten Kapitel werde ich die statistischen allgemeinen Daten des Senegals aufbereiten. Dieses dritte Kapitel dient dazu, ein erstes Bild von der allgemeinen Situation des Senegals und der Bevölkerung zu zeichnen, bevor ich mich näher mit dem Thema beschäftige.

Das vierte Kapitel – „Assessing the field“ – nähert sich der Betrachtung von Jugend im Senegal an. Es werden erste Schritte unternommen, Jugend im Senegal in ihrem politischen und gesellschaftlichen Kontext zu verorten. Zu den engeren politischen und gesellschaftlichen Kontexten füge ich die Betrachtung der muslimischen Bruderschaften hinzu, da diese einen großen Einflussfaktor auf Gesellschaft und Politik im Senegal darstellen und auch das Leben von Jugendlichen im Senegal enorm beeinflussen.

Das fünfte Kapitel behandelt die drei zu vergleichenden Jugendbewegungen in einer chronologischen Abfolge. Jedes der Unterkapitel, das sich mit einer Jugendbewegung auseinandersetzt, ist nach dem gleichen Schema untergliedert, um den Vergleich hervorzuheben und nachvollziehbar zu machen.

In einem abschließenden Kapitel fasse ich meine Ergebnisse zusammen.

2. Jugendforschung

2.1 Die Problematik der Definition von Jugend

Eine Voraussetzung für die Behandlung der Thematik Jugend ist die Erkenntnis, dass es sich bei Jugend um keine homogene Gruppe handelt.

Jugend in Afrika stellt sich als heterogene, allerdings allgemein marginalisierte, Gruppe der Gesellschaft dar. Im Allgemeinen stellen Jugendliche in den meisten afrikanischen Staaten südlich der Sahara rund 60% der gesamten Bevölkerung¹. Bei diesen demographischen Daten wird meist von der Betrachtung einer gewissen Altersspanne ausgegangen². In meiner Analyse reicht die Kategorisierung von Jugend nach einer bestimmten Altersspanne nicht aus. Jugend wird in meiner Arbeit als soziale, kulturelle, politische, historische, konstruierte – vor allem aber heterogene – Gruppe verstanden (James 1995: 45).

Der Großteil der Bevölkerung Afrikas südlich der Sahara ist von großen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Krisen gebeutelt. In diesem Zusammenhang stellen Jugendliche besondere soziale und politische Akteure hinsichtlich der Betroffenheit durch die verschiedenen Problematiken und ihrem Umgang mit ihrer Situation dar.

In der Jugendforschung wird Jugend auch im Hinblick auf einen „Konflikt der Generationen“ beleuchtet. Jugend und Generationen gelten hierbei als Träger sozialen Wandels (Becker 1997), auf den ich in den weiteren Ausführungen noch expliziter eingehen werde.

„Im Generationenzusammenhang entsteht [...] über die Abfolge von Generationen eine Sedimentierung von Kultur, indem tradierte Wissensbestände, dominante Denk- und Gefühlsweisen, institutionalisierte Problemlösungen und soziale Verhaltensweisen weitergegeben, vergessen und modifiziert werden sowie schließlich neues Wissen, neue Denkstrukturen, neue Problemlösungen und Verhaltensweisen entstehen.“ (Becker 1997: 10)

¹ Diese Statistiken rechnen auch Kinder mit ein. Im Senegal stellt die Bevölkerung unter 20 Jahre 58% der Gesamtbevölkerung (Homepage der senegalesischen Bevölkerung: <http://www.gouv.sn/senegal/index.html> letzter Zugriff 27.08.2008)

² Die Vereinten Nationen definieren Jugend innerhalb der Altersspanne von 15 bis 24 Jahren. (<http://www.un.org/esa/socdev/unyin/qanda.htm#1> letzter Zugriff: 27.08.2008)

In diesem Wandlungsprozess stellen Jugendliche einer der Hauptfaktoren und Katalysatoren dar, da sich Jugendliche meist kritisch mit, in obigem Zitat beschriebenen, tradierten Wissensbeständen und Verhaltensweisen der „älteren“ Generation auseinandersetzen, und so einen Konflikt provozieren, der im optimalen Verlauf einen Wandlungsprozess in Gang bringt.

In meiner Analyse stelle ich die Jugendlichen als sozial und kulturell konstruierte Kategorie in den Mittelpunkt und betrachte die aktive Teilnahme und Gestaltung dieses Wandlungsprozesses in Interaktion mit der Gesellschaft und Politik, die ich in dieser Arbeit als Synonyme für die „ältere Generation“ behandle.

Wichtig ist hierbei immer wieder den allgemeinen Kontext mitzubeleuchten, denn wie Jugendliche sich präsentieren, sich Ausdrucksmöglichkeiten schaffen und von der Gesellschaft und Politik aufgenommen werden, hat natürlich viel mit dem allgemeinen historischen, sozialen und politischen Kontext zu tun.

Jugend – Jugendkultur – Jugendbewegungen

Wann kann man also explizit von Jugend, Jugendkultur und Jugendbewegungen sprechen?

Jugend stellt in meiner Arbeit eine soziale Kategorie dar, die von bestimmten Problematiken in besonderem Maße betroffen ist. So hegen zum Beispiel wachsende Arbeitslosigkeit, schlechter Zugang zu Bildung, eine marginalisierte Stellung in der Gesellschaft und auch Globalisierungsprozesse einen ganz besonderen Einfluss auf das Leben und den Alltag der Jugendlichen.

Die marginalisierte Stellung der Jugend ist in vielen außereuropäischen aber auch europäischen Gesellschaften einer starren Hierarchie unterlegen. Hierbei wird Kindern und Jugendlichen ihre Mündigkeit abgesprochen – sie werden als „people in the process of becoming rather than being“ (De Boeck/Honwana 2005: 3) wahrgenommen und behandelt. Dieser Status der jungen Bevölkerung als Unmündige wird unter anderem durch internationale Gesetzgebungen gefestigt und rechtfertigt die Marginalisierung und Ausgrenzung der Jugendlichen aus Entscheidungsprozessen (De Boeck/Honwana 2005: 3).

Natürlich sind je nach sozialem Hintergrund Abstufungen und Differenzierungen von der jeweiligen Betroffenheit durch die unterschiedlichen Problematiken, die das Leben

und Handeln von Jugend beeinflussen, vorzunehmen. Der Zugang zu Arbeit und Bildung und die Beeinflussungen durch die Globalisierungsprozesse betreffen Jugendliche im ländlichen Bereich nicht gleichermaßen wie Jugendliche im urbanen Raum, männliche Jugendliche nicht gleichermaßen wie weibliche Jugendliche und Jugendliche mit mehr Zugang zu Bildung nicht gleichermaßen wie Jugendliche, die keinen Zugang zu Bildung genießen.

In meiner Analyse wende ich mich der Betrachtung von Jugendlichen im urbanen Raum zu, ohne die Geschlechtszugehörigkeit zu spezifizieren. In der Analyse von Jugendbewegungen im urbanen Senegal kommen sowohl Jugendliche mit unterschiedlichem Bildungszugang als auch weibliche und männliche Jugendliche als Akteure vor. Die Gemeinsamkeiten der Akteure ergeben sich durch ihr Aufwachsen beziehungsweise dem Bestreiten ihres Alltags in einer Großstadt (Dakar), den gesellschaftlichen Wandlungsprozessen im Zuge von Urbanisierung und Globalisierung, mit denen sie sich konfrontiert sehen, und durch schwierige wirtschaftliche Verhältnisse.

Die Entstehung von Jugendkulturen und Jugendbewegungen ist stark mit dieser Urbanität und mit dynamischen Globalisierungsprozessen verbunden.

Jugendkultur und Jugendbewegungen im Zeichen der Globalisierungsprozesse im urbanen Raum

„La ville est l’insertion de l’Afrique dans la modernité. Elle est donc un milieu générateur de tensions, d’adaptions et/ou de résistances aux changements.”

(Diouf n.d. : 6)

In meiner Arbeit wende ich mich der Analyse von Jugendbewegungen im urbanen Raum zu, da hier die unterschiedlichen Einflüsse und Dynamiken, die für Jugendliche bedeutend sind, besonders zum Tragen kommen. In obigem Zitat kommt eine gängige Sichtweise von Städten als Zentrum von Modernität, sozialem Wandel, Konfrontationen und Ambivalenzen zur Verwendung. Nicht zuletzt werden Urbanisierungsprozesse als Grund für diese Dynamiken der Großstädte gesehen.

Bereits seit den 1930er Jahren ist ein stetes Anwachsen der afrikanischen Städte zu verzeichnen. Dieser enorme Zuwachs der städtischen Bevölkerung bei gleichzeitigem geringem Wirtschaftswachstum bedeutet ein enormes Problem der öffentlichen

Verwaltung und Versorgung. Die schlechten Bedingungen am Arbeitsmarkt, schlechte Infrastruktur, der Mangel an Unterbringungsmöglichkeiten und Slumbildung (*Quartiers Défavorables*) sind einige der großen Herausforderungen, denen sich die Verwaltung der Stadt stellen muss.

Eines der Merkmale der Betrachtung afrikanischer Städte nach der Unabhängigkeit ist die starke Bindung von Urbanität an politische Macht bzw. den Staat. Mamadou Diouf bringt diese Zentralisierung der Macht in folgendem Zitat zum Ausdruck und konstatiert als direkte und erzwungene Folge die Konfrontation und das Aushandeln von Positionen zwischen Staat und Zivilgesellschaft:

„La territorialité urbaine se définit en relation avec la géométrie étatique : la ville est la siége du pouvoir, le territoire d’expression de l’imaginaire et de l’ascendance de la classe dirigeante. A cette situation, il n’a nulle possibilité autre que la confrontation et /ou la négociation.” (Diouf n.d.: 4)

Im urbanen Raum kommen also Auseinandersetzungen zwischen der regierenden Klasse und der Bevölkerung sehr viel stärker zum Tragen als dies in ländlichen Gebieten der Fall ist. Das direkte Zusammentreffen des Staates mit der lokalen Bevölkerung bewirkt also eine ständige Auseinandersetzung von diesen Kräften und markiert das urbane Terrain. Die urbane Jugend stellt bei diesen Auseinandersetzungen und Verhandlungen, unter anderem bedingt durch die demographische Überlegenheit, einen besonderen Akteur dar.

„Le poids démographique de la jeunesse est l’un des éléments les plus spectaculaires des sociétés urbain ouest-africaines. Les jeunes y sont largement majoritaires.” (Diouf n.d.: 5)

Weiters spielen Globalisierungsprozesse, die im urbanen Raum besonders zum Tragen kommen, eine große Rolle für die Auseinandersetzung der Jugend mit ihrer eigenen Situation und für die Suche nach Alternativen und Auswegen aus der oftmals perspektivenlosen Situation. Die seit langem bestehenden und dynamischen Globalisierungsprozesse in den urbanen Zentren Afrikas sind von großer Bedeutung für die Betrachtung von Jugend als sozialem und politischem Akteur.

In Anlehnung an Robertson (Robertson 1998) und Baumann (Baumann 1996) betrachte ich hierbei Globalisierung als dynamischen, dualen Prozess, den die beiden Autoren auch „Glokalisierung“ nennen. Der Begriff setzt sich aus den Worten Globalisierung und Lokalisierung zusammen und beschreibt die vielfältige und wechselseitige Auswirkung des Globalisierungsprozesses auf lokale Strukturen und Prozesse. Globalisierung wird hierbei in Bezug auf die Auswirkungen auf die Gesellschaft gleichzeitig als homogenisierend und heterogenisierend erachtet (Braukämper/Hauser-Schäublin 2002).

Glokalisierung bezieht sich unter anderem auf die Lokalisierung des Globalen. Dabei wird das vermeintlich „Fremde“ durch einen Prozess der Transformation und Umdeutung zum „Eigenen“ gemacht. Glokalisierung bezeichnet also die lokale Ausdrucks- und Erscheinungsform der weltumspannenden Globalisierung. Hierbei werden alle vier Dimensionen von Globalisierung miteinander verbunden (Kultur, Ökonomie, Politik, Gesellschaft). Sie bezeichnet eine Offenheit gegenüber fremden Einflüssen und die Einverleibung dieser, bei gleichzeitiger Rückbesinnung auf Herkunft und ursprüngliche Identität (Baumann 1996/Robertson 1998).

Ein Konzept, das sich an das der „Glokalisierung“ anlehnt, ist das der „Hybridisierung“. Hybridisierung beschreibt den Globalisierungsprozess als einen beidseitigen Prozess. Hierbei kommt allerdings die dem Begriff „Glokalisierung“ nahe liegende, konstruierte und hierarchisierende Dichotomie von „global“ und „lokal“ nicht zum Tragen.

In der Analyse von Jugend und Jugendkultur ist der Aspekt von Hybridität im Kontext einer globalisierten Welt von besonderer Bedeutung. Die Ausgestaltung von Hybridität im Zuge der Globalisierungsprozesse definieren Nilan und Feixa im Bezug zu Jugendforschung wie folgt:

„On the one hand, hybridization is a process of cultural interaction between the local and the global, the hegemonic and the subaltern, the centre and the periphery. On the other hand, hybridization is a process of cultural transactions that reflects how global cultures are assimilated in the locality, and how non-western cultures impact on the west.” (Nilan/Feixa 2006: 2)

Globalisierung bedingt also Hybridisierung als einen beidseitigen Prozess der Auseinandersetzung mit “neuen” Einflüssen.

„When it comes to globalization or transnational connections youth cultures are in the forefront of theoretical interest; youth, their ideas and commodities move easily across national borders, shaping and being shaped by all kinds of structures and meanings.”
(Wulff 1995: 10)

Jugendliche sind demnach sehr zugänglich für diese neuen dynamischen Einflüsse, die vor allem für Jugendliche in Afrika eine Alternative zu bestehenden, oft starren Strukturen bietet. In dem Zusammenhang ist der Einfluss der Globalisierung eines der Schlagworte die fallen, wobei Globalisierung keineswegs ein neues Phänomen ist, sondern ein Phänomen beschreibt, das die natürlichen, seit langer Zeit bestehenden Dynamiken von Gesellschaften umschließt.

In diesen dynamischen Prozessen bilden sich Jugendkulturen und Jugendbewegungen, die den Jugendlichen Räume bieten, sich kulturell, sozial und politisch auszudrücken.

Die Begriffe von Jugendkultur und Jugendbewegung sind in ihrer Definition sehr schwierig zu behandeln und in ihrer Verwendung sehr ambivalent. Wann spricht man nun tatsächlich von Jugendkulturen oder Jugendbewegungen? Gibt es Merkmale?

Tatsächlich sind Jugendkulturen, mehr als der allgemeine Kulturbegriff an sich, von einer starken Hybridität und Dynamik gekennzeichnet (Nilan 2006: 91 ff). In ihrer Alltagswelt schaffen sich Jugendliche in verschiedenen Weltregionen ihre eigene Art und Weise mit Problemen und Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert sind, umzugehen. Dabei kommt es zu verschiedenen Ausformungen von Ausdrucksweisen in Form von Mode, Musik und auch Sprache, die sich zu einer eigenen Kultur entwickeln.

Jugendkultur und Jugendbewegungen als Ausdruck der Auseinandersetzung mit Identität

„Like young people everywhere, their constitution of local youth style cultures signifies the fractured process of identity formation relevant to the active construction of a life trajectory in an uncertain world” (Nilan 2006: 92)

Die Betrachtung und Analyse von jugendlichen Lebenswelten und Jugendkulturen schließt also immer die Auseinandersetzung mit dem Umgang der Jugend mit Identität und Identitätskonstruktionen ein.

Im Zusammenhang mit der Thematisierung von Jugend und Kultur kommt in der Literatur oftmals eine Auseinandersetzung der Jugendlichen mit ihrer Identität im Zusammenhang mit einer „*crise des valeurs*“ zu tragen (Diouf n.d.; Diagne 1992). Hierbei werden das Verhalten und die Ausdrucksweise der Jugend in Opposition zu jenen der älteren Generation, der Familie, des Staates und religiösen Institutionen gesetzt. Die Auseinandersetzung mit, beziehungsweise das Überdenken, „traditioneller“ Denkmuster und Handlungsweisen durch Jugendliche ist keineswegs nur auf afrikanische oder außereuropäische Gesellschaften beschränkt. Auch Gesellschaften der europäischen Länder thematisieren die neue Konstruktion von gesellschaftlichen Werten durch Jugend in regelmäßigen Abständen.

Jugendbewegungen – soziale Bewegungen

Aus den dynamischen Auseinandersetzungen der Jugendlichen mit dem urbanen sozialen Umfeld, den Einwirkungen von „Außen“, ihrer Identität und ihren Möglichkeiten sich sozial, politisch oder kulturell auszudrücken, entstehen soziale Bewegungen.

In den 1980er Jahren kamen in Afrika die, durch die Weltbank und den Währungsfond bestimmten, Strukturanpassungsprogramme zum Tragen, die einen starken Rückzug des Staates und Einsparungen im Sozialbereich bedingten. Als Folge der Verschlechterung der allgemeinen Situation der Bevölkerung kam es vor allem im urbanen Raum zur Bildung von informellen Organisationen, Vereinen und Initiativen, die es der

Bevölkerung ermöglichen sollten, eigene Strategien zur Verbesserung der Situation zu verfolgen (Grabner 2008: 8ff).

Diese Initiativen verschaffen der Bevölkerung Möglichkeiten die fehlenden Ressourcen und schlechten Bedingungen durch ihr aktives Handeln zu kompensieren. Neben dem unmittelbaren (oft ökonomischen) Nutzen von lokalen Initiativen und Organisationen kommt es bei der Praxis von sozialen Bewegungen zu einem neuen Verständnis von Raum und Identität, das man im weiteren Verlauf der Arbeit an dem Beispiel von Jugendbewegungen in Dakar sehr gut beobachten kann.

Wie aus folgendem Zitat treffend hervorgeht, beinhalten die Entstehungen von sozialen Bewegungen generell immer eine neue Auseinandersetzung der Gesellschaft oder Teilen der Gesellschaft mit ihrer Situation, vor allem jedoch beinhalten sie einen Bruch mit „alten“ Strukturen und schaffen Wege für einen sozialen Wandel:

„Ces marquages produisent de nouveaux idiomes et sollicitent de nouvelles mémoires que procèdent d'un bricolage savant et parfois provocateur et/ou narquois de traditions multiples et d'histoires hétérogènes et souvent conflictuelles.” (Diouf n.d.: 10)

Soziale Bewegungen werden im Allgemeinen als Initiative von Gruppierungen verstanden sozialen Wandel herbeizuführen oder aber auf bereits vollzogenen Wandel zu reagieren (Grabner 2008: 21ff).

Die Handlungen der sozialen Bewegungen müssen zwar nicht in einem institutionalisierten Rahmen ablaufen, und daher auch nicht unbedingt eine Kontinuität aufweisen, sie sind aber von einem gewissen kollektiven Verhalten bestimmt.

Als kollektives Verhalten sieht der Soziologe und Bewegungsforscher Alain Touraine

- die kollektive Verteidigung individueller Interessen
- soziale Bewegungen als Reaktion auf die Unfähigkeit des politischen Systems institutionelle Antworten zu finden
- kollektive Handlungen, die die soziale Kontrolle der wichtigsten kulturellen Muster zu verändern versuchen, wie Muster der Investition, moralischer Normen und Wissenssysteme (Tourain zitiert in Ahlemeyer 1995: 12f).

Die Akteure der Bewegung sind Teil eines Wandlungsprozesses, und gestalten diesen sogleich auch mit (Kriesi 1987: 25). Die, von Mamadou Diouf erwähnten, „*nouvelles mémoires*“ bilden einen Bestandteil dieses sozialen Wandels. Die Praktiken sozialer

Bewegungen auf Wandlungsprozesse zu reagieren beziehungsweise diese mitzugestalten, sind also auch Teil eines Identitätsbildungsprozesses.

„Sozialer Wandel ist zu verstehen als immanentes und interaktives Phänomen, das von Individuen ausgeht und Auswirkungen sowohl auf die Strukturen und die Gesellschaft, als auch in weiterer Folge auf die Individuen selbst hat.“ (Grabner 2008: 24)

Im Bezug auf Europa wird in der Literatur oft von „neuen sozialen Bewegungen“ im Gegensatz zu „traditionellen sozialen Bewegungen“ gesprochen. Dabei handelt es sich um einen bedeutenden Wandel der Bewegungen in Europa im Zuge des 20. Jahrhunderts. Den neuen Bewegungen geht es hierbei nicht mehr um die ungleiche Verteilung von Konsumgütern innerhalb der eigenen Grenzen, sondern um die Voraussetzungen für die Verteilung im globalen Zusammenhang (Dahinden 1987). So treten zum Beispiel Arbeiterbewegungen nicht mehr vordergründig auf, um sich für bessere Arbeitsbedingungen und die Erhöhung der Löhne an ihrem eigenen Arbeitsplatz einzusetzen, sondern stellen ihre Situation in den globalen Zusammenhang der ungleichen Verteilung im Sinne der Anti-Globalisierungsbewegung. Neue Frauenbewegungen stellten zusehends die globale Situation von Frauen in den Mittelpunkt ihrer Proteste. Insgesamt stellen die neuen Bewegungen den Anspruch einen globaleren Zusammenhang sozialer Ungleichheit sichtbar zu machen und sozialen Wandel herbeizuführen.

Auch in Afrika ist ein Wandel der Bewegungen zu beobachten. Während es zum Beispiel der älteren Generation der senegalesischen Bewegungen um die Unabhängigkeit von Frankreich und den Ausbruch aus der Kolonialherrschaft ging, geht es den neueren Jugendbewegungen um die Reformulierung ihrer Identitäten und die Schaffung von Räumen, um sich öffentlich ausdrücken zu können. Wie aus folgendem Zitat ersichtlich wird, ist die Jugend in Afrika von diesen konträren Ansichtsweisen der älteren Generation und der Jugend, die sich unter anderem durch die unterschiedlichen geschichtlichen Erfahrungen ergeben, geprägt.

„En général, ils sont nés après l'indépendance. Ils ne possèdent ni ne cultivent les hauts faits retenus par une mémoire nationaliste dont ils ne retiennent que l'impossible réalisation des promesses de décollage économique, d'équité sociale et de satisfaction de toutes les demandes sociales.“ (Diouf n.d.: 5)

Im Zuge meiner Arbeit betrachte ich soziale Jugendbewegungen als von Jugendlichen initiierte, organisierte und praktizierte kollektive Handlungen, die sich durch eine oder mehrere explizite Ausdrucksweisen hervorheben und in einem gewissen Verhältnis zum politischen und gesellschaftlichen Kontext stehen. Das Ziel der Jugendbewegungen als soziale Bewegungen ist es, einerseits einen gewissen sozialen Wandel zu bewirken, sich aber vor allem Räume für soziale, kulturelle und politische Ausdrucksweisen und für die Reformulierung ihrer Identitäten zu schaffen.

Manuela Grabner veranschaulicht die Interaktion von sozialen Bewegungen mit der Struktur, in der sie agieren, in folgender Abbildung treffend:

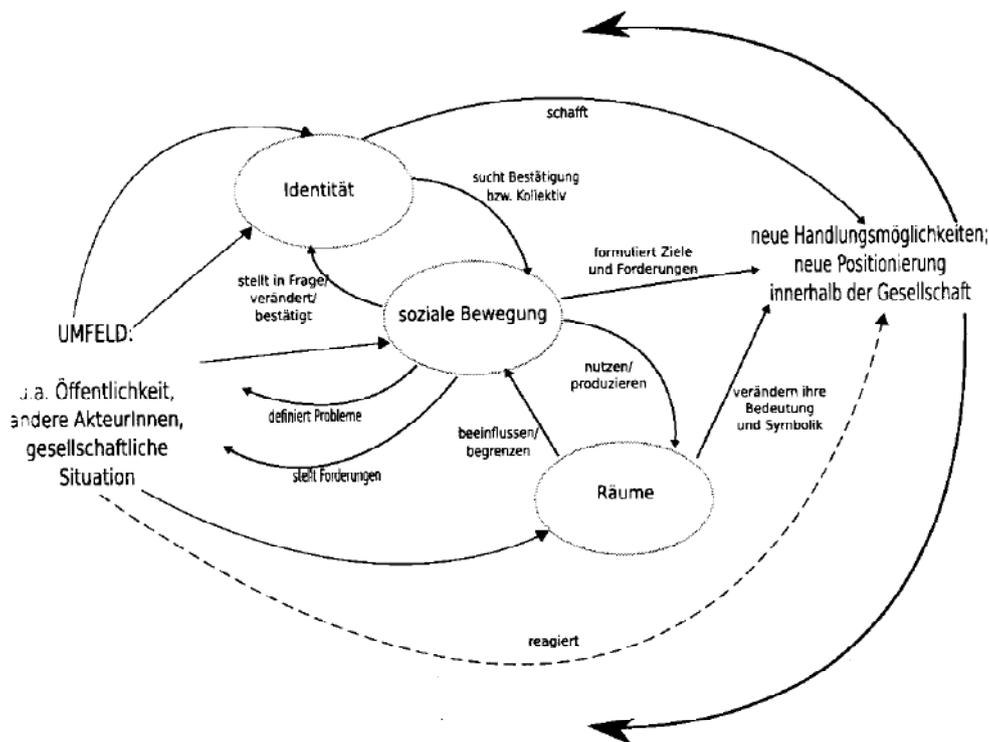


Abbildung 1: soziale Bewegungen (Grabner 2008: 43)

Aus der Abbildung geht auch klar hervor, dass die Handlungen und Ausdrucksweisen der sozialen Bewegungen in einem starken Verhältnis zu der Bildung beziehungsweise Neuformulierung von Identitäten stehen, und dass die Vereinnahmung von Räumen durch die sozialen Bewegungen einen zentralen Punkt darstellen.

2.2 „Makers or Breakers“ – Jugend im westafrikanischen Kontext

Die wissenschaftliche Aufarbeitung der Thematik Jugend ist an sich noch eine sehr junge Disziplin. Besonders die Auseinandersetzung mit Jugendlichen in Ländern des so genannten „Südens“, beziehungsweise mit Jugend in Afrika im Speziellen, gilt in der Wissenschaft als relativ neu.

In der europäischen Jugendforschung wird die mangelnde Betrachtung von Jugend in Afrika in wissenschaftlichen Auseinandersetzungen teilweise mit der schlichten Abwesenheit dieser sozialen Kategorie erklärt. Es wird hierbei angenommen, dass es in Gesellschaften der „Entwicklungsländer“ keine Jugendphase gibt, da Kinder direkt in den „Erwachsenenstatus“ aufsteigen (Villanyi/Witte/Sander 2007: 11)

Die Jugendphase wird hier unter anderem an einen Schulbesuch gekoppelt. Eine Verbindung, die so natürlich nicht auf andere Regionen, in denen keine allgemeine Schulpflicht besteht und in denen die ökonomischen und politischen Voraussetzungen andere sind, übertragen werden kann.

„Traditionelle Gesellschaften, heute vor allem in Entwicklungs- und Schwellenländern anzutreffen, formen keine Jugendphase aus und unterstützen deren Ausbildung auch nicht. Da Schule vielerorts unbekannt ist und Jung und Alt keine getrennten Lebensbereiche haben, fehlen die Grundlagen für ein altershomogenes Jugendleben.“
(Villanyi/Witte/Sander 2007: 11)

Abgesehen von der sehr eurozentristischen Sichtweise, die hier zum Tragen kommt, sind die erwähnten Schlussfolgerungen der Autoren wissenschaftlich nicht haltbar. Gesellschaften Afrikas und anderer Länder außerhalb Europas und Nordamerikas, die in obigem Zitat als „Traditionelle Gesellschaften“ bezeichnet werden, weisen bei genauerer Betrachtung einen hohen Grad an jugendlicher Partizipation in gesellschaftlichen und politischen Prozessen auf. So wird zum Beispiel auch populäre Kultur in Afrika zu einem Großteil von Jugendlichen erschaffen und weiterentwickelt. Natürlich ist die Art und Weise, wie in den verschiedenen Weltregionen mit Jugend und angrenzenden Thematiken umgegangen wird, durchaus verschieden. Dies schließt jedoch das Vorhandensein dieser sozialen und kulturellen Kategorie nicht per se aus.

Neuere wissenschaftliche Auseinandersetzungen, die sich mit der spezifischen Situation von Jugendlichen in außereuropäischen Ländern befassen, zeigen, dass Jugendliche in der gesamten Geschichte der jeweiligen Gesellschaften eine wichtige soziale und politische Rolle gespielt haben. In Afrika waren Jugendliche in den Kämpfen für Unabhängigkeit, in den darauf folgenden Prozessen der Nationsbildung und in aktuelleren gesellschaftlichen Wandlungsprozessen primäre Akteure der Gesellschaften und Politik (Diouf/Collignon 2001).

Die Jugend in Afrika stellt durch verschiedene Faktoren eine besondere soziale Gruppe dar, wobei Gruppe nicht als homogene Entität gemeint ist, sondern wie bereits erwähnt die Heterogenität eben dieser Gruppe eine große Rolle in der analytischen Betrachtung spielt. Zwei der wohl wichtigsten Faktoren, die die Besonderheiten von Jugend in Afrika ausmachen, sind einerseits die demographische Überlegenheit und andererseits die prekäre soziale und wirtschaftliche Lage, in der sich Jugendliche in Afrika befinden. Autoren der Arbeiten, die sich mit Jugend in Afrika befassen, heben immer wieder die marginalisierte Situation der Jugendlichen hervor, die nicht zuletzt durch die eigentliche demographische Überlegenheit besonders markant erscheint. Obwohl Jugendliche und Kinder in Afrika laut Statistiken in den meisten afrikanischen Staaten teilweise über 60% der gesamten Bevölkerung stellen, sind sie doch meistens aus wichtigen Entscheidungsprozessen ausgeschlossen und haben wenig Raum, um sich politisch oder kulturell auszudrücken.

Andererseits kann Jugend durch die PolitikerInnen beziehungsweise anderen gesellschaftlichen AkteurInnen und Autoritäten nicht ignoriert werden, da sie auch einen großen Teil der wahlberechtigten Bevölkerung darstellen:

„In Africa, young people constitute the majority of the population and are the centre of societal interactions and transformations. Yet children and youth are often placed at the margins of the public sphere and major political, socio-economic, and cultural processes. The challenging situation on the continent today makes young people particularly vulnerable.” (De Boeck/Honwana 2005: 1)

Ein wiederkehrendes Konzept, das sich in der Betrachtung von Jugend in Afrika durchgesetzt hat, ist das von Jugend als „Makers“ und/oder „Breakers“. Das Konzept wurde unter anderem von Filip De Boeck und Alcinda Honwana (De Boeck/Honwana 2005) näher ausgeführt und seither immer wieder aufgegriffen. Auch Jon Abbink und Ineke van Kessel (Abbink/van Kessel: 2005) sprechen in einer anderen Publikation desselben Erscheinungsjahres von „Vaguards“ und/oder „Vandals“. Kernpunkt dieser Konzepte ist die beobachtbare Auseinandersetzung von Wissenschaft, Realpolitik und der Gesellschaft mit Jugend als Störfaktor und potentielle Gefährdung einerseits, und/oder als positive Kräfte für nachhaltige Entwicklung und „future leaders“ andererseits. Tatsächlich gestalten sich die Handlungs- und Ausdrucksweisen, die Thematisierungen von Problemen und die Herangehensweise der Lösungsfindung der Jugendlichen als sehr heterogen.

In der Literatur wird Jugend in Afrika oft als „destructive force“ (DeBoeck/Honwana 2005) beziehungsweise „lost generation“ (Cruise O'Brien 1996) dargestellt. Die Behandlung der Jugend als Risikofaktor für Politik und Gesellschaft geschieht sehr häufig im Rahmen der Thematisierung der Rolle von Jugendlichen in Kriegen (Kindersoldaten), in politischen Transformationsprozessen in Form von gewalttätigen Ausschreitungen sowie der Thematisierung von Drogenkonsum.

Gleichzeitig erfolgt die Behandlung von Jugendlichen durch Politik und Gesellschaft durchaus auch in einem positiveren Sinne. Jugendliche werden hierbei als positive Kräfte der Gesellschaft gesehen, als die Zukunft des Landes und Potential für die Entwicklung der Gesellschaft. Jugendliche werden also sowohl als „Makers“ gesehen, als auch als Akteure, die noch auszubilden - im Sinne des „being made“ – sind. (De Boeck/Honwana 2005: 3ff.). Die Jugendlichen sind also gleichzeitig selbst aktiv an einem Entwicklungsprozess beteiligt, werden allerdings oft durch Politik und Gesellschaft instrumentalisiert und für unmündig erklärt.

Diese Ambivalenzen der Betrachtung von Jugend, sowie die vielfältigen Formen der aktiven Teilnahme an Transformationsprozessen der Politik und Gesellschaft durch die Jugend werden im Rahmen meiner Recherchen auch am Beispiel der Jugendbewegungen im Senegal sichtbar.

3. Senegal

3.1 Demographische Struktur

Die senegalesische Bevölkerung zählte laut Informationen der senegalesischen Regierung im Jahr 2001 9,8 Millionen Menschen. 41 % der Bevölkerung lebten in Städten und 58% der Bevölkerung waren unter 20 Jahre alt. Das Bevölkerungswachstum betrug im Jahr 2001 2,8%³.

Ein besonders markantes Merkmal der senegalesischen Demographie stellt die hohe Urbanisierungsrate dar (siehe Abbildung 2). In Dakar ist der enorme Zuwachs besonders nach der Unabhängigkeit Senegals zu beobachten. 1970 zählte die Stadt 612.000 Einwohner (Deble/Hugon 1982: 64 zitiert in Grabner 2008: 3) und Ende der 1980er Jahre überschritt die Metropole die Eine-Million-Marke (Grabner 2008: 3). Dakar ist die Hauptstadt Senegals und eine der größten Metropolen Westafrikas mit rund 2,4 Millionen Einwohnern im Jahr (Stand 2001) (Schicho 2001: 287). Die Stadt ist in drei départements (Dakar, Pikine, Rufisque) und 43 communes d'arrondissements gegliedert. Auch heute ist Dakar von dem enormen Bevölkerungszuwachs und steigender Migration aus den ländlichen Gebieten betroffen. Die schnelle Urbanisierung führte zu schweren wirtschaftlichen und sozialen Krisen, die bis heute von der Verwaltung nur sehr schwer in Angriff genommen werden konnten.

Administrative region	Population (1998)	% of total population	Density (Inhabitant/sqf)	Average annual growth rate
Dakar	2,164,806	23.9	3969	3.7
Diourbel	848,859	9.4	195	3.1
Fatick	608,706	6.7	77	1.8
Kaolack	1,047,877	11.6	65	2.5
Kolda	759,708	8.4	36	2.5
Louga	545,892	6.1	19	1.1
St- Louis	810,403	9	18	2
Tambacounda	473,999	5.5	8	2.4
Thies	1,242,329	13.7	188	2.8
Ziguinchor	517,141	5.7	70	2.6
Total	9,039,720	100	46	2.7

Abbildung 2: Urbanisierung Senegal (Sarr 2001:9)

³ Homepage der senegalesischen Regierung: <http://www.gouv.sn/senegal/index.html> letzter Zugriff: 18.08.2008

Wie bereits erwähnt lebt rund die Hälfte der gesamten senegalesischen Bevölkerung in Städten. Die Bevölkerung Dakars umfasst hierbei rund 55% der gesamten urbanen Bevölkerung Senegals. 1998 stellte die Bevölkerung Dakars 23,9% der Gesamtbevölkerung (Sarr 2001: 9). Innerhalb der Jahre 1976 - 1988 wurde eine Wachstumsrate der Städte von 3,8 % konstatiert (Adjamagbo/Antoine 2002: 10).

Agnés Adjamagbo und Philippe Antoine halten, in ihrer im Jahr 2002 verfassten Studie, fest, dass die Jugendlichen im Senegal in besonderem Maße durch Urbanisierung gekennzeichnet sind. So hatten die Mehrheit der befragten Jugendlichen entweder bereits einmal in einer Stadt gelebt, oder sich zumindest für mehrere Monate in einer Stadt aufgehalten, während die älteren Befragten (65 Jahre alt oder älter) weniger Erfahrung mit dem Leben in einer Stadt hatten.

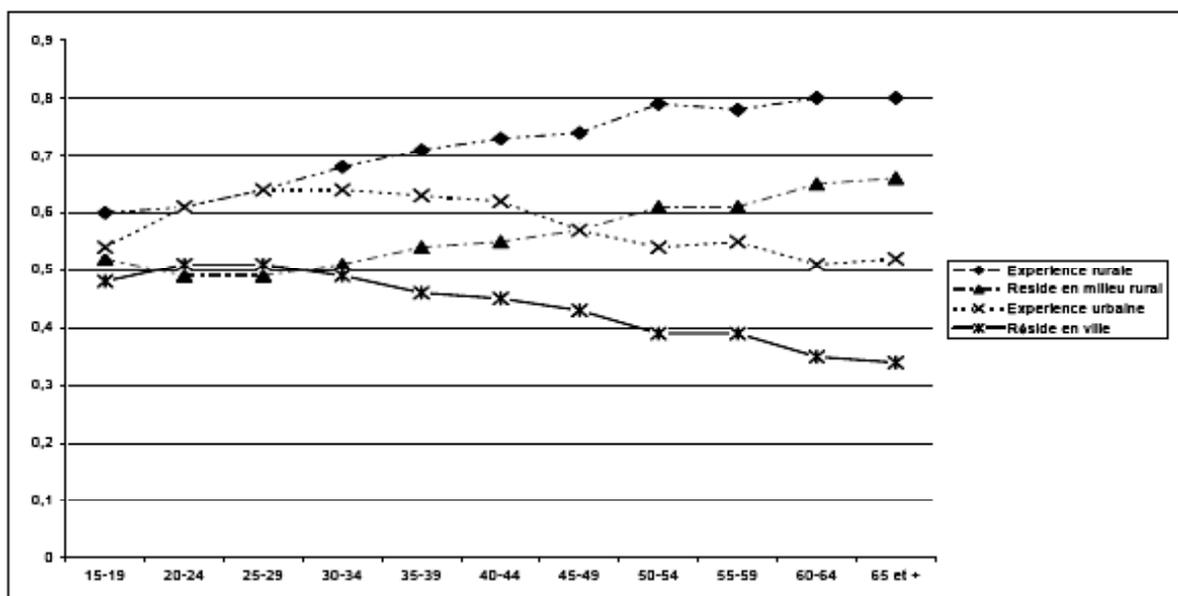


Abbildung 3: Erfahrungen mit Städten nach Alter (Aus: Adjamagbo/Antoine 2002: 11)

3.2 Gesellschaftliche und Soziale Struktur

Die Bevölkerung im Senegal teilt sich in mehrere ethnische Gruppen (die jeweils eine eigene Sprache sprachen), von denen sechs auch offiziell anerkannte Nationalsprachen sind (Wolof, Poular, Diola, Manding, Serer, Soninke) (ÖFSE 2002: 7, Schicho 2001: 185). Mit 43 % der Bevölkerung stellt die ethnische Gruppe der Wolof die größte Gruppe dar (Homepage der senegalesischen Regierung: <http://www.gouv.sn/senegal/index.html> letzter Zugriff: 18.08.2008). Hierbei von „ethnischen Gruppen“ zu sprechen stellt keine optimale Bezeichnung dar, da es keine klaren Trennlinien mehr zwischen den Bevölkerungsgruppen gibt und sich die Menschen nicht mehr primär mit ihrer ethnischen Zugehörigkeit identifizieren. Dakar stellt einen „melting pot“ dar, wo zwar die meisten Menschen Wolof sprechen, sich die Bevölkerung allerdings aus unterschiedlichsten ethnischen Zugehörigkeiten zusammensetzt.

Die Daten zur ökonomischen und sozialen Entwicklung des Senegals erweisen sich als charakteristisch für ein Entwicklungsland. Senegal zählt zu den Least Developed Countries (LLDC) und belegt im Jahr 2005 mit einem Human Development Index von 0,499 nur den 156. Platz von insgesamt 177⁴. Die Entwicklungen im Bildungssektor sind mit einer Alphabetisierungsrate der über 15-Jährigen im Jahr 2005 von 39,3 %⁵ eher ernüchternd. Die Einschulungsrate im Jahr 2005 des primären, sekundären und tertiären Bildungssektors von 39,6%⁶ zeigt unter anderem, dass der Zugang zu Bildung in allen diesen Sektoren für einen Großteil der Bevölkerung schwierig ist. Die schlechte Situation des Bildungssektors spiegelt sich in den niedrigen Ausgaben des Staates für den Bildungssektor von nur 3,7% des BIP wider (UNDP 2002 zitiert in ÖFSE 2002: 18).

Einen besonderen Einfluss auf die Situation der Jugendlichen im Senegal hat die hohe Arbeitslosigkeit, die im Jahr 2001 40% der urbanen Jugend betroffen hat⁷.

⁴ UNDP: http://hdrstats.undp.org/countries/country_fact_sheets/cty_fs_SEN.html letzter Zugriff: 18.08.2008

⁵ UNDP: http://hdrstats.undp.org/countries/country_fact_sheets/cty_fs_SEN.html letzter Zugriff: 18.08.2008

⁶ UNDP: http://hdrstats.undp.org/countries/country_fact_sheets/cty_fs_SEN.html letzter Zugriff: 18.08.2008

⁷ <http://www.worldpress.org/profiles/senegal.cfm> letzter Zugriff: 27.08.2008).

4. „Assessing the Field“ - Jugend im Senegal seit der Unabhängigkeit

In politischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Hinsicht spielen Jugendliche in der Geschichte Senegals, vor allem seit der Unabhängigkeit, eine große Rolle.

Im Folgenden möchte ich einen kurzen Überblick über die gesellschaftlichen und politischen Faktoren und Hintergründe geben, die bei der Betrachtung und Analyse von Jugendbewegungen im Senegal seit den 1960er Jahren wichtig sind.

4.1 Jugend und Demokratie im Senegal

Die weitgehende politische Stabilität und das demokratische System im Senegal gelten in der Literatur als eines der beständigsten und stabilsten im Afrika südlich der Sahara. Senegal entwickelte sich nach seiner Unabhängigkeit von Frankreich im Jahr 1960 allmählich zu einem demokratischen Staat. Nach der erlangten Unabhängigkeit Senegals von der Kolonialmacht Frankreich bestand im Land über ungefähr 20 Jahre hinweg ein Einparteiensystem, das erst 1976 durch ein mehr oder minder demokratisches Mehrparteiensystem abgelöst wurde.

Senegal wurde 1960 unabhängig. Seither zeichnete sich die senegalesische Politik durch seine verhältnismäßige Stabilität aus. Von 1960 bis 1980 führte der international angesehene Staatsmann und Poet Leopold Sédar Senghor das Land. Er ist durch seine Politik, aber vor allem auch durch seine Philosophie der Négritude, bis heute ein sehr wichtiger Bestandteil in der Betrachtung der Geschichte Senegals, aber auch der Politik und Gesellschaft des heutigen Senegals.

Leopold Sédar Senghor regierte Senegal bis er im Jahr 1980 von seinem Regierungschef und engem Vertrauten Abdou Diouf abgelöst wurde. Abdou Diouf regierte bis 2000, als er in der Stichwahl mit dem langjährigen Oppositionsführer Abdoulaye Wade durch das Volk abgewählt wurde.

Das Jahr 2000 markiert dadurch das Jahr, in dem die langjährige Regierungspartei *PS (Parti Socialist, früher: Union Progréssiste Sènégalaise UPS)* erstmals durch das Volk abgewählt wurde und die Oppositionspartei Abdoulaye Wades *PDS (Parti Démocratique Sènégalaise)* das Ruder übernahm (ÖFSE 2002).

Trotz der überwiegenden Mehrheit der muslimischen Bevölkerung zeichnet sich der senegalesische Staat durch seine Säkularität aus. Ungeachtet der engen Kooperationen mit den Führern der muslimischen Bruderschaften und dem oft vorgeworfenen

Klientelismus, bezeichnet sich der senegalesische Staat selbst als *Etat laïc*⁸. Der Senegal gliedert sich als Präsidentialrepublik im Jahr 2002 in 11 Regionen, 34 *Départements*, 441 Lokalgemeinden, 320 Landgemeinden und 110 *Communes* (ÖFSE 2002: 7). Die Regierung besteht aktuell aus 30 Ministerien, darunter das Ministerium für Jugend und Jugendbeschäftigung (*Ministère des Jeunes et de l'Emploi des Jeunes*), das Ministerium für Familie, nationale Solidarität, Unternehmertum der Frauen und Mikrofinanzen (*Ministère de la famille, de la Solidarité nationale, de l'Entreprenariat féminin et de la micro finance*), das Ministerium für sekundäres Bildungswesen, der regionalen Universitätszentren und der Universitäten (*Ministère de l'Enseignement Secondaire, des Centres Universitaires Régionaux (CUR) et des Universités*) und das Ministerium für Bildung, betraut mit dem Vorschulwesen, dem primären Bildungssektor und der Mittelschule (*Ministère de l'Education chargé de l'Enseignement Préscolaire, de l'Elementaire et du Moyen*)⁹.

Im Jahr 2001 änderte die Regierung unter Abdoulaye Wade die Verfassung. In dem Verfassungsreferendum wurde die Legislaturperiode des Präsidenten von 7 auf 5 Jahre gekürzt, das Parlament von 140 auf 120 Sitze reduziert, das Streikrecht und die Rechte der Frauen erweitert (ÖFSE 2002: 12).

Trotz dieser positiven politischen Entwicklungen, die die Demokratisierung weiter hervorhoben, verschlechterte sich die wirtschaftliche Situation des Landes zusehends. Die lange Zeit verfolgte Strukturanpassungspolitik unter Abdou Diouf und die weitergeführten Handelsliberalisierungen und Privatisierungen unter Abdoulaye Wade zogen schwere ökonomische Krisen nach sich (ÖFSE 2002: 18f), die sich auf die weitere soziale Situation der senegalesischen Bevölkerung auswirkten.

In all diesen Jahren politischer Turbulenzen, wirtschaftlicher Krisen und gesellschaftlicher Umbrüche stellten Jugendliche in politischer Hinsicht immer wieder Knackpunkte und „agents of change“ dar. Die Studentenproteste der 1960er Jahre stellten hierbei einen markanten Anfangspunkt der sich weiterentwickelnden Jugendbewegungen dar.

Im Laufe der Jahre wurden Jugendliche von der Politik immer wieder marginalisiert, als Risikofaktoren gefürchtet, aber auch als politische Akteure instrumentalisiert. Dieser

⁸ Homepage der senegalesischen Regierung: <http://www.gouv.sn/senegal/index.html> letzter Zugriff: 18.08.2008

⁹ Homepage der senegalesischen Regierung: <http://www.gouv.sn/ministeres/index.html> letzter Zugriff: 18.08.2008

wechselnde Charakter der Bezugnahme der Politik zur Jugend beziehungsweise der ambivalenten Behandlung der Jugend durch die Politik im Sinne des Konzeptes von „Makers and Breakers“ wird am Beispiel der senegalesischen Geschichte und vor allem in der Analyse von den Jugendbewegungen sehr deutlich und ist, wie in dem folgenden Zitat erörtert, Zeichen der Ohnmacht der Politik sich ausreichend und zielführend mit der „Problematik Jugend“ zu beschäftigen.

„The constant oscillation in the discourse of the ruling class between a negative pole and a positive pole testifies to its ambivalence towards the practice of the young and its inability to take them in hand, as much in a social and economic register as in an ideological one.“ (Diouf 1996: 57)

4.2 Gesellschaft und Jugend

Neben der ambivalenten Beziehung der senegalesischen Politik und der Jugend, ist auch zwischen der allgemeinen Gesellschaft und Jugendlichen ein Spannungsverhältnis zu beobachten. Folgendes Kapitel zielt darauf ab, dieses Verhältnis im allgemeinen Kontext zu beleuchten, bevor sich weitere Kapitel genauer auf die Beziehung von Politik, Gesellschaft und Jugend im Rahmen der Jugendbewegungen spezialisieren.

Die senegalesische Gesellschaft ist wie auch andere afrikanische Gesellschaften von einer hohen Heterogenität in Bezug zu der Vielfalt ethnischer Gruppen gekennzeichnet.

Im urbanen Milieu Senegals und in Dakar im Speziellen sind gesellschaftliche Dynamiken und die Verwischung ethnischer Grenzen besonders gut beobachtbar. Die ethnischen Gruppen stehen zueinander in einem friedlichen Verhältnis, was auch teilweise auf das Bestehen von fixen Strukturen und „Traditionen“ zurückgeführt werden kann (Gespräch mit DDr. Lamine Sarr: 27.08.2008). Im Bezug zur gesellschaftlichen und sozio-kulturellen Entwicklung Dakars wird vermehrt von einer „Wolofisation“ (Diagne 1992: 283) gesprochen. Fiona McLaughlin beschreibt in ihrem Artikel sehr gut die Dynamik dieser „Wolofisierung“, die das gesellschaftliche Leben in Dakar prägt (McLaughlin 2001). Die Weiterentwicklung beziehungsweise Modifizierung des Wolof wurde und wird vor allem von der Jugend getragen und weist unter anderem auf eine Reformulierung urbaner Identität hin (McLaughlin 2001:153).

Weiters ist die Gesellschaft von einer starken gesellschaftlichen Präsenz des Islam und der muslimischen Bruderschaften im Speziellen gekennzeichnet. Auf diesen Einfluss

der Religion auf die Gesellschaft und Jugend werde ich im nächsten Kapitel noch expliziter eingehen.

Das Verhältnis von Jugend und Gesellschaft im Senegal wird in der Literatur oft unter den Schlagwörtern „Konflikt der Generationen“, „*crise des valeurs*“ und „*crise des familles*“ thematisiert (Brunner 2006, Diagne 1992; Antoine/Bocquier/Fall/Guisse/Nanitelamio 1995). Die Gesellschaft im Senegal ist bis heute von einer starken Hierarchie und hervorgehobenen Macht der Älteren geprägt (Gespräch mit DDr. Lamine Sarr: 27.08.2008). Das Verhältnis von Jugend und der Gesellschaft zeichnet sich in der konflikthaften Auseinandersetzung der Jugendlichen mit den Vorgaben durch die älteren Generationen ab.

In der Literatur wie auch in realen politischen und medialen Auseinandersetzungen spielt die – durchaus kritisch zu bewertende – Auseinandersetzung mit „Tradition“ und „Modernisierung“ eine tragende Rolle.¹⁰ So behandelt Souleyeman Bashir Diagne in seinem Artikel die politische Debatte rund um die Forderung einer „*table des valeurs*“ für die senegalesische Jugenderziehung, die die „Verfremdung der Kultur“ („*Aliénation culturelle*“) verhindern soll (Diagne 1992: 279ff.)¹¹

„Le retard porté sur la jeunesse est largement influencé par les conjonctures dans lesquelles il se dépoli et les objets d’observation qu’il se donne à regarder et à mettre en ordre, entre la conformité ou la non-conformité aux assignations idéologiques, sociales, économiques – qu’elles se réfèrent ou non aux traditions – et les diverses formes de modernité, indigènes ou internationales, proposées sur le marché du développement.” (Diouf/Collignon 2001 : 5)

Das Spannungsfeld von traditionellen und modernen Wertvorstellungen, das von Diouf und Collignon in obigem Zitat dargestellt wird, ist eine der Realitäten, in der sich vor allem die urbane Jugend in Auseinandersetzung mit der Gesellschaft wieder findet (Brunner 2006: 75ff). Dieses Spannungsverhältnis spiegelt sich in der ständigen Weiterentwicklung der Sprache (Wolof) (McLaughlin 2001), als auch in der Mode sowie Ausdrucks- und Handlungsweisen der Jugendbewegungen wider.

¹⁰ Die Dichotomie von „Tradition“ und „Moderne“ beziehungsweise „Modernisierung“ sollte allgemein vermeiden werden, findet allerdings in der realpolitischen und gesellschaftlichen Praxis oft Verwendung.

¹¹ Die Thematisierung von Jugend im Zusammenhang mit einer Gefährdung von Tradition beziehungsweise Kultur, ist keineswegs auf die senegalesischen oder außereuropäischen Gesellschaften beschränkt, sondern ist in medialen Diskursen auch in Europa zu beobachten.

„Here is a field favourable to new styles of clothing, sports and music, and new attitudes towards interaction between the sexes or towards drug use. Whether it relays or creates them, Dakar remains the capital of new fashions, which form the next generation that will influence West Africa as a whole. This is not always to the taste of the older generations; the young, in turn, accuse their elders of reticence and lack of understanding. It is as though there exists, side by side, a culture of the young and a culture of adults, each with distinct rhythms, lifestyles and values.” (Bugnicourt 1983: 83 zitiert in Brunner 2006: 78)

Der mehrfache Wechsel der Jugend zwischen dem Rebellieren gegen starre gesellschaftliche Strukturen einerseits, und die Anpassung an diese, um sich eine seriöse Position in der Gesellschaft zu verschaffen andererseits, stehen im Zeichen des Konzeptes der „Makers and Breakers“.

Die senegalesische Jugend scheint sich nicht zwischen der „rebellischen, modernen“ und der „angepassten“ Position entscheiden zu wollen, sondern versucht eine gewisse Balance der beiden Positionen zu schaffen. Beziehungsweise pendelt die Jugend auch immer wieder zwischen diesen Positionen hin und her. In der folgenden näheren Analyse der verschiedenen Jugendbewegungen wird dieses „shifting“ zwischen den Positionen und die einhergehende Neuformulierung ihrer Identität deutlich.

4.3 Muslimische Bruderschaften und Jugend

Im Folgenden wird das Verhältnis von Jugendlichen und der gesellschaftlich und politisch sehr präsenten muslimischen Bruderschaften näher in Betracht gezogen. Die Thematisierung der muslimischen Bruderschaften ist im Zusammenhang mit vorliegender Arbeit wichtig, da die Bruderschaften großen Einfluss auf gesellschaftliche und politische Dynamiken hegen.

Seit dem 11. Jahrhundert erhält der Islam, vor allem durch Handelsbeziehungen, immer mehr Zuspruch durch die Gesellschaft. Die Gesellschaft im Senegal bekennt sich heute zu 94 % zum Islam¹². Das besondere Charakteristikum des im Senegal praktizierten Islam ist die große gesellschaftliche und politische Präsenz der Sufi-Bruderschaften.

Der Sufismus ist eine der Mystik zugewandte Lehre des Islam. In den verschiedenen Weltregionen gibt es einige verschiedene Sufi-Bruderschaften. Alleine im Senegal sind zwei dieser Bruderschaften vorherrschend – die Tijanniya (Tijanni) und Mouridiya (Mouriden). Die Bruderschaften sind, angeführt durch die Kalifen, von einer starken Hierarchie geprägt. Die Kalifen werden im Senegal auch marabout (Französisch) oder serign (Wolof) genannt. Die Anhänger der Bruderschaften werden im Senegal talibé genannt, und bekennen sich unterwürfig einem der Kalifen.

In der Wissenschaft fanden die Bruderschaften im Senegal besonders durch ihren politischen Einfluss besondere Beachtung (Crusie O'Brien 2003, Villalón 1995, Villalón 1999).

Die muslimischen Bruderschaften bilden im Senegal neben ihrer politischen allerdings auch eine immense gesellschaftliche Kraft. Die Marabouts können als moralische Instanz und Bewahrer der kulturellen und moralischen Werte im Senegal bezeichnet werden.

¹² Homepage der senegalesischen Regierung <http://www.gouv.sn/senegal/index.html> letzter Zugriff: 27.08.2008).

Die politische und gesellschaftliche Rolle der muslimischen Bruderschaften im Senegal

Seit dem 11. Jahrhundert erfährt der Islam neben seiner religiösen auch immer mehr an sozialer und politischer Bedeutung. Die soziale und politische Bedeutung des Islam rührt nicht zuletzt von der hohen gesellschaftlichen und politischen Akzeptanz der Sufi-Bruderschaften. Die drei größten dieser Bruderschaften im Senegal sind die Mouriden, Tijanni und Quadiri. Eine der Besonderheiten der Sufi-Bruderschaften im Senegal ist die gegenseitige Akzeptanz und das friedliche Nebeneinander der Gemeinschaften.

Die Bruderschaft der Mouriden ist diejenige, die ihren Ursprung im Senegal selbst hat. Die Bruderschaft wurde im Jahr 1883 von Cheikh Amadou Bamba gegründet und wuchs seither zu der mächtigsten Bruderschaft des Landes an. Die Mouriden hatten vor allem in der Zeit der kolonialen Herrschaft besonderen wirtschaftlichen Einfluss, da sie den Großteil der Agrikultur (vor allem Erdnussanbau) bewirtschafteten (Schicho 2001: 287). Das Verhältnis zwischen der Kolonialverwaltung und den Mouriden war zu dieser Zeit sehr gut. Die Kalifen („Marabouts“) waren zu dieser Zeit mehr an der wirtschaftlichen Weiterentwicklung interessiert als an einer „islamischen Revolution“ (Coulon/Cruise O’Brien 1989: 156).

Das Verhältnis der Marabouts zu der französischen Kolonialverwaltung war dadurch weitgehend friedlich. Bereits damals nahmen die Marabouts ihre Rolle als Mittelsmänner zwischen Staat und Gesellschaft war.

„ First the colonial administration and then the Senegalese government itself supported their agricultural activities and set up these religious notables as local bosses and political intermediaries. Clientelism prevailed and services were mutually rendered.”
(Coulon/Cruise O’Brien 1989: 156)

In der Kolonialzeit kristallisierte sich also bereits eine Partnerschaft zwischen Marabouts und kolonialer Verwaltung bzw. später auch dem senegalesischen Staat heraus. Die Partnerschaft beruhte, wie aus dem Zitat hervorgeht, auf die Vermittlerfunktion zwischen Staat und Gesellschaft durch die Marabouts einerseits, und auf wirtschaftliche und politische Bevorzugung durch den Staat andererseits.

Diese (für beide Seiten ertragreiche) Beziehung blieb über die Kolonialzeit, die Unabhängigkeit und die Ära Leopold Sedar Senghors hinweg weitgehend unhinterfragt erhalten. Es entwickelte sich über weite Strecken eine stabile Symbiose zwischen dem Staat und den Marabouts. Der Staat sah sich durch die Marabouts in den ländlichen (weniger zugänglichen) Gegenden gut vertreten und sah dadurch auch seine Souveränität weitgehend gesichert.

„ The marabouts exercised a sort of indirect administration over an entire section of the population and favoured the development of groundnut cultivation. The politicians acknowledged the heads of the brotherhoods as “chiefs of the hinterland (la brousse)” and linked themselves to them in order to recruit followers and voters.”

(Coulon/ Cruise O` Brien 1989: 156)

Aus diesem Zitat geht auch eine Entwicklung hervor, die sich bis heute in der politischen Landschaft Senegals halten konnte – die der Wahlempfehlungen durch Marabouts. Die Marabouts geben bis heute vor wichtigen Wahlen ihre Wahlempfehlungen an ihre talibé weiter, wodurch sich die jeweiligen Politiker einige tausend Stimmen erwarten können. Diese Praxis wurde zuletzt vor allem von jugendlicher Seite bei den Präsidentschaftswahlen im Jahr 2000 stark kritisiert, als der bis dahin regierende Abdou Diouf von dem bis heute amtierenden Präsidenten Abdoulaye Wade abgelöst wurde.

Der politischen Rolle der Marabouts kam im Laufe der 1980er Jahre eine besondere Bedeutung zu, als das Land generell von politischen, wirtschaftlichen und sozialen Krisen gebeutelt wurde. Die senegalesische Gesellschaft wandte sich in ihrer Enttäuschung durch den an den Westen orientierten Staat, beziehungsweise der von ihm hoch gepriesenen Modernisierung, mehr und mehr dem Islam zu. Hinzu kam die große mediale Präsenz der Geschehnisse im Iran, die einen großen Einfluss auf die Wiederbelebung des Islam in der gesellschaftlichen und politischen Sphäre hatte.

„L'Exemple Iranien a joué un rôle important dans le mouvement de renouveau l'islam sénégalais. Il a conduit à repenser les rapports entre religion et politique.”

(Diop/Diouf 1990: 72)

In dieser Zeit kam es zu einer Erfolgswelle der islamischen Zeitschriften sowie zu dem Versuch der Gründung einer islamischen Partei. All diese Umstände beschreiben eine Zeit, in der sich der säkulare Staat in einer gefährdeten Situation befand.

Anders als vermutet allerdings, benutzten die Marabouts diese Situation nicht, um sich mittels der gesellschaftlichen Anerkennung des Islam mehr gegen den Staat zu richten.

„[...] but on the whole, marabouts apply themselves instead to containing these initiatives and gaining what profit they can from them, confident of their own support. They use this situation to renegotiate their alliance with government and the Parti Socialiste on a new and still more advantageous basis.”

(Coulon/Cruise O'Brien 1989: 157)

Die Marabouts “gewannen” also auf beiden Seiten. Auf der Seite der Bevölkerung kam den Marabouts und ihren Bruderschaften immer mehr Vertrauen zu, und auf der Seite des Staates festigte sich die Vermittlerrolle der Marabouts, wodurch der Staat mehr oder minder von ihnen abhängig wurde.

Trotz dieser vergleichsweise gemäßigten Haltung der Marabouts dem Aufschwung des (politischen) Islam gegenüber, änderte sich durch diese Ereignisse die Beziehung von Staat und Marabouts nachhaltig. Auch die Beziehung zwischen den Bruderschaften gestaltete sich immer mehr als konkurrierend. Die Tijanni und Mouriden wetteiferten um die Stellung in Gesellschaft und Politik. Trotz dieser aufkommenden Konkurrenz kam es allerdings neben verbalen Attacken und Drohungen zu keinen tatsächlichen Ausschreitungen.

Neben ihren politischen Einflüssen hegen die Marabouts bis heute, wie gesagt, vor allem auch gesellschaftlichen Einfluss. Die senegalesische Gesellschaft kann natürlich nicht als eine homogene Gruppe dargestellt werden. Die Vielfalt an „Ethnien“ mit historischen Verwurzelungen und eigenen kulturellen Manifestationen ist, wie in vielen anderen afrikanischen Gesellschaften, auch im Senegal gegeben. Trotzdem haben die Bestrebungen des ersten Präsidenten Leopold Sedar Senghor mit seiner Theorie der Négritude und seine kultur- und sozialpolitischen Bestrebungen zu einer senegalesischen Identität und einer, sich auf mehr oder minder einheitlichen Werten und Normen berufenden, senegalesischen Gesellschaft geführt.

Eines der wohl markantesten identitätsstiftenden Merkmale der senegalesischen Gesellschaft ist das große Bekenntnis zum Islam und auch zu den jeweiligen Bruderschaften (Diagne 1992: 3ff).

Die Bruderschaften nehmen in der Gesellschaft einen hohen Stellenwert im Bezug zur Wahrung der kollektiven moralischen Wertvorstellungen ein. Die hohe Anerkennung der Bruderschaften durch die Gesellschaft findet jährlich in den jeweiligen Pilgerfahrten ihren Ausdruck, bei denen mehrere tausend Menschen in die jeweiligen heiligen Orte in die Städte Touba und Tivouane strömen.

Gerade in den 1980ern fand der Zustrom der Bevölkerung zu den unterschiedlichen Bruderschaften einen ihrer Höhepunkte. Wie bereits erwähnt, wurde das Land zu diesem Zeitpunkt von starken politischen aber vor allem wirtschaftlichen und sozialen Krisen geschüttelt.

Die Hinwendung des Staates zu „westlichen“ Fortschrittsmodellen und das Scheitern dieser Bestrebungen ebneten den Weg für die wiederbelebten Bruderschaften. In diesen prekären sozialen Situationen der Bevölkerung bietet der Islam und die, durch die Bruderschaften vertretene, Rückbesinnung auf moralische Werte einen geeigneten Ausweg. Die Bruderschaften erleben vor allem bei Jugendlichen, hierbei vor allem unter StudentInnen, eine Renaissance.

„The rise of Islam is closely linked to the problems of day-to-day existence. Islam provides a moral and social identity for those who are excluded or marginalised from “modernisation” [...] The risks of the development of a frustrated intellectual elite are thus considerable, unless the state attends to its own Islamic cultural arrangements. Brotherhood Islam is also a structure of aid and support, mostly material, for destitute peasants, urban dwellers in distress, and even merchants and businessmen who can no longer count upon the assistance of the patrimonial and clientelist state of yesteryear.”
(Coulon/ Cruise O’Brien 1989: 158)

Neben ihren seit der Kolonialzeit bestehenden Verbindung zur ländlichen Bevölkerung der Erdnussverarbeitung, durchdrangen die Bruderschaften die gesamte Bevölkerung und stellten sowohl für Jugendliche, Arbeiter und Bauern als auch für Geschäftsleute eine willkommene Alternative zum Staat und seiner vertretenen Vorstellung von Modernität dar. In der Literatur wird dieses Verhältnis der Bruderschaften zur Gesellschaft als stabilisierender Faktor dargestellt. Es gibt allerdings auch eine andere

Seite der Geschichte, in der sich die verschiedenen Autoren und auch der Staat der Problematik bewusst sind, dass diese Situation auch schnell umschlagen kann.

„This new Islamic order can also set itself up as a parallel culture, or even a counter-culture, and in this way become a threat to the political system.”

(Cruise O'Brien 1989: 162)

Gleichzeitig nahmen die Anhänger der Mouriden auch erstmals kritisch Stellung gegenüber ihrem Kalifen ein, als er bei den Wahlen 1988 zu politisch agierte. Vor allem die jungen Mouriden sprachen sich öffentlich gegen die Wahlempfehlung des Kalifen aus, und wollten damit die politische Aktivität der Bruderschaft einschränken (Cruise O'Brien 2003: 162f.). Diese Stellungnahmen der jungen Mouriden trugen zu einer Demokratisierung innerhalb der Bruderschaft bei, und zeugten auch von einer aktiven Teilnahme der Anhänger der Bruderschaft an politischen Prozessen.

„Jugendliche Bruderschaft“

Jugendliche sind in den muslimischen Bruderschaften im Senegal ein sehr wichtiger und öffentlich präserter Bestandteil. Sowohl an den Universitäten als auch in der allgemeinen Öffentlichkeit beziehen sich Jugendliche sehr stark auf den Islam und ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten Bruderschaft (Cruise O'Brien 1996: 60). Diese Zugehörigkeit und das religiöse Bewusstsein ist starker Bestandteil der Identität der Jugendlichen und nimmt einen großen Stellenwert ein (Gespräch mit Lamine Sarr: 27.08.2008). Nach Außen wird diese Identifikation zum Beispiel durch das Tragen eines Bildes des jeweiligen „serigns“ oder „marabouts“ um den Hals sichtbar.

Die Jugend ist integraler Bestandteil des sozialen Systems, das sich mit und um die Bruderschaften in der Gesellschaft manifestiert. Viele Kinder und Jugendliche verbringen einen gewissen Abschnitt ihres Lebens in Koranschulen der Marabouts. In manchen Fällen ersetzen diese Koranschulen das „weltliche“ Bildungssystem. In vielen Fällen jedoch werden Koranschulen zusätzlich besucht. Der Besuch der Koranschulen soll nicht nur das Wissen der religiösen Praktiken und die Vermittlung der Inhalte des Korans gewährleisten, sondern entspricht einer umfangreichen Wissensvermittlung in sozialen und moralischen Belangen der muslimischen Gesellschaft (Gespräch mit Younouss Diop: 20.06.2008). Die Kinder und Jugendlichen, die im Zuge dieser

Ausbildung dem jeweiligen Marabout unterstellt sind, werden allgemein „talibé“ genannt. Im Zuge der Ausbildung und der kollektiven Gebetstreffen werden alltägliche Probleme diskutiert. So erkennt Thierno Diaw in den Koranschulen auch einen allgemeinen Ort für Jugendliche sich untereinander auszutauschen.

„[...]à l'époque actuelle, les cadres religieux sont les seuls endroits où l'on puisse poser, assurer et régler des grandes problèmes jugé absurdes, mais que le milieu social continue véhiculer.” (Diaw 1992 : 337)

Bei den Mouriden, die besonders großen Zuspruch in der Gesellschaft genießen, werden Jugendliche vor allem durch die Teilbewegung der „Baye Fall“ sichtbar.

Innerhalb der Bruderschaft der Mouriden bildet sich im 19. Jahrhundert eine Teilbewegung heraus. Der Vertraute des Gründers der Bruderschaft der Mouriden (Cheikh Amadou Bamba), Cheikh Ibra Fall, gründet die Bewegung der „Baye Fall“. Die Baye Fall sind eine religiöse Bewegung, die sich besonders durch ihren Anteil jugendlicher Anhänger abhebt. Die Philosophie der Baye Fall besteht aus der starken Untergebenheit ihrer Anhänger zu ihren Serigns, ihrer harten Arbeit (so wurde Überlieferungen zu Folge die spirituelle Hauptstadt Touba von den Anhängern Cheikh Ibra Falls gebaut) und ihren eigenwilligen muslimischen Praktiken (Verweigerung des Betens und Fastens, Konsum von Alkohol). Die Baye Fall haben sich der Zuwendung zu harter körperlicher Arbeit verschrieben, welche sie von der allgemeinen Pflicht der Muslime zu beten und zu fasten befreit. Als Gegenleistung für die Arbeit kommen ihnen besonderer Segen und die Gebete ihres Serigns zu Gute. Öffentlich fallen Baye Fall durch ihre äußere Erscheinung (bunte Gewänder und Dreadlocks) und durch ihre Künste, in Form von Malerei und Gesängen, auf.

Auch an den Universitäten sind Studentengruppen sehr präsent, die sich zum Islam und meist auch zu einer bestimmten Bruderschaft bekennen. Thierno Diaw spricht hierbei von den „intégristes“, die sich sehr stark zu einem politischen und fundamentalen Islam bekennen. Die Identifizierung dieser Gruppen war sehr stark in den 1970er Jahren im Zuge der Revolution im Iran zu spüren. Diese Gruppen sind laut Thierno Diaw auch mit anderen, eher politischen Studentengruppen vernetzt (Diaw 1992: 333ff).

Neben der Partizipation der Jugendlichen in religiösen Gemeinschaften und der Teilnahme am religiösen Leben, zeichnet sich nach der Unabhängigkeit ab den 1960er Jahren auch eine starke gesellschaftliche und politische Präsenz der Jugendlichen ab. Im

Folgendes werde ich explizit auf die Entstehung, Handlungs- und Ausdrucksweisen und politische und gesellschaftliche Rollen der größten Jugendbewegungen seit den 1960er Jahren eingehen. Chronologisch stellen die StudentInnenbewegungen der 1960er Jahre den Anfangspunkt der vorliegenden Analyse dar.

5. Jugendbewegungen in der postkolonialen Geschichte Senegal

5.1 Studentenbewegungen im Senegal

5.1.1 Hintergrund und Kontext

Die 1960er Jahre - Jugend unter Leopold Sédar Senghor

Leopold Sedar Senghor übernahm nach erfolgreicher Unabhängigkeit des Senegal im Jahr 1960 das Präsidentenamt. Sein persönliches und politisches Projekt zeichnete sich durch die große Anerkennung seiner Persönlichkeit auf internationaler Ebene, seiner großen Nähe zur ehemaligen Kolonialmacht Frankreich, seiner immer wieder hervorgehobenen Intellektualität und sein poetisches Schaffen aus.

International sicherte er sich durch seine prowestliche Politik seine Position, wodurch er vor allem auf die Unterstützung Frankreichs zählen konnte. Im Senegal selbst führte Senghor eine „Quasi-Demokratie“. Die politischen Gegner und Oppositionellen wurden schlichtweg in die Regierung eingebunden und durch die Vergabe wichtiger Positionen mundtot gemacht. Einzelne Parteien wurden verboten, oder aber durch das Eingehen von Koalitionen in die Regierung integriert. Damit sicherte Senghor das Einparteiensystem im Senegal und gewann die, direkt durch das Volk gewählten, Präsidentschaftswahlen jeweils 1963, 1968, 1973 und 1978 (Schicho 2001: 295).

Senghor selbst war in der senegalesischen Bevölkerung allerdings nicht so beliebt wie seine politischen Kollegen, die ihm größtenteils zu seinen Wahlsiegen verhalfen. So verhielt es sich, dass der erste Regierungschef, Mamadou Dia, der der allgemeinen Bevölkerung sehr viel näher stand als Senghor, bei einem versuchten Staatsstreich scheiterte und verhaftet wurde (Schicho 2001: 295).

Dieses einschneidende Ereignis veranlasste Senghor die Verfassung zu seinen Gunsten zu ändern. Dem Präsidenten wurden mehr Rechte eingeräumt, seine Macht sukzessive ausgeweitet. Diese Verfassungsänderungen zogen die ersten Demonstrationen nach sich, die mit Gewalt erstickt wurden. Mitte der 1960er Jahre entstanden die ersten (vor allem linke) Studentenbewegungen und gewerkschaftliche Organisationen, die die Politik Senghors scharfer Kritik unterzogen.

Der Konflikt Senghors mit den StudentInnen ist vor allem von den sich konkurrierenden Ideologien geprägt, auf die ich im nächsten Kapitel näher eingehen werde. Senghors Philosophie der Negritude und die, damit einhergehende und umstrittene, Kulturpolitik stellen bis heute einen starken Einfluss auf die Jugend dar. Senghors „Enraciment et Ouverture“- die Verwurzelung bei gleichzeitiger Öffnung – ist ein Konzept, das im Senegal bis heute vielfach in Zusammenhang mit der „*crise des valeurs*“ diskutiert wird (Diagne 1992: 279ff). Senghor verspricht der Bevölkerung eine Modernisierung, die auf diese Verwurzelung bei gleichzeitiger Öffnung basiert. Die starke politische und ideologische Orientierung an Frankreich stellt hierbei einen der Eckpunkte dar.

Im Laufe der 1970er Jahre wurde der Bevölkerung klar, dass die versprochene Modernisierung im Sinne Senghors nicht eingesetzt hatte. Eine Reaktion der Bevölkerung auf diese Ernüchterung war die stärkere Zuwendung zu „traditionellen Wertvorstellungen“ und zum Islam (Brunner 2006: 74ff). Diese erneute Besinnung auf „traditionelle Werte“ wird an dem Beispiel der Musikszene der 1970er Jahre deutlich.

In den 1970er Jahren strebt eine neue Musikrichtung auf – der Mbalax, der bis heute einer der populärsten Musikrichtungen im Senegal ist. Die Anfänge des Mbalax sind von einer hohen Präsenz der Jugendlichen gekennzeichnet. Die Jugendlichen organisieren sich in Musikvereinen, um sich auszutauschen und sich gegenseitig in der Musikproduktion zu unterstützen. Es entstehen in Dakar auch diverse Tanzbars und Nachtclubs, die für die jungen Musiker als Sprungbretter dienen. Die ersten Gruppen, die größere Erfolge verzeichnen sind zum Beispiel XalamI, XalamII, Number One und Super Diamono. (Brunner 2006: 45ff.)

In den 1970er Jahren kommt es, wie bereits beschrieben, in der Musik zu einer vermeintlichen Mischung von traditionellen Elementen (Verwendung des Wolof und „traditioneller“ Instrumente) und westlichen Musikstilen (Rhythmen, Instrumenten). Die jungen KünstlerInnen reagieren damit auch unbewusst auf den zunehmend elitären Charakter der Kulturpolitik Senghors (Brunner 2006: 74).

Allgemein waren die 1960er und 1970er Jahre von sehr prekären wirtschaftlichen und sozialen Situationen der Gesellschaft geprägt. So stieg zum Beispiel die Arbeitslosigkeit von 1968 im Vergleich zu 1959 um 450% an (Thioub 1992: 270). Am schlimmsten gestaltet sich die wirtschaftliche und soziale Situation in Dakar, die Stadt, die bereits zu dieser Zeit auf Grund der Land-Stadt Migration und einhergehende Urbanisierungsprozesse stetig wächst und nur sehr schwer verwaltbar ist.

Der internationale Kontext der 1970er Jahre ist natürlich ein nicht zu verachtender Einflussfaktor auf die Studentenbewegungen der 1970er Jahre im Senegal. Wichtig ist jedoch hierbei zu beachten, dass es sich bei den Studentenbewegungen im Senegal nicht um eine reine Imitation der Studentenbewegungen in Europa derselben Zeit handelte. Wohl bestanden Kontakte zwischen Studentengruppierungen in Senegal und jenen in Frankreich, allerdings waren die transportierten Inhalte der senegalesischen Studentenbewegung stärker in einen afrikanischen beziehungsweise innerstaatlichen Kontext eingebettet (Gespräch mit Lamine Sarr: 27.08.2008).

5.1.2 Struktur

Bereits Ende der 1950er Jahre bildeten sich in den Metropolen Senegals die ersten Gewerkschaften der ArbeiterInnen, StudentInnen und ProfessorInnen. Die UPS (*Union Progréssiste Sénégalaise*) versuchte in einer ersten Phase diese Gewerkschaften, vor allem der ArbeiterInnen, sehr stark in die Regierungsarbeit zu integrieren und mit den Verbänden zu kooperieren. Allerdings begannen die ersten Proteste bereits Anfang der 1960er Jahre aufzukeimen (Schicho 2001: 296 ff.).

Die Studentenbewegungen der 1960er Jahre entstanden in den beiden Metropolen und Universitätsstädten Saint Louis und Dakar. Die aktiven StudentInnen waren in verschiedenen Gruppen und gewerkschaftsähnlichen Verbänden organisiert. Es bestanden besonders im Zuge der Proteste im Mai 1968 Kooperationen mit den Verbänden der Professoren und auch teilweise mit der Arbeitergewerkschaft.

Bei dem großen Streik im Mai 1968 in Dakar traten vor allem die beiden Studentenverbände *Union Démocratique des Etudiants sénégalais (UDES)* und *Union des Etudiants de Dakar (UED)* verstärkt in den Vordergrund. Dieser Streik, der durch die Besetzung der Universität in Dakar durch die Studierenden und die darauf folgende gewaltsame Stürmung durch die Polizei und das Militär in der Öffentlichkeit bekannt wurde, wurde größtenteils von diesen beiden Verbänden initiiert und organisiert.

Die *Union des Étudiants de Dakar (UED)* war eine der aktivsten und größten Bewegungen der 1960er Jahre. Die Bewegung umfasste 23 verschiedene afrikanische Nationalitäten. Die Mitgliedschaft bei der UED war automatisch mit der Inskription an der Universität von Dakar verbunden. Die Fraktionen der UED waren an allen Fakultäten der Universität in Dakar vertreten. Bei Versammlungen wurden Repräsentanten gewählt, die bei den alljährlichen Generalversammlungen die Position

der Fakultät vertreten sollten. Die Generalversammlung wurde durch das Comité directeur, das von derselbigen in regelmäßigen Abständen gewählt wurde, geleitet (Thioubo 1992: 272ff.).

Die politisch linke Orientierung der UED – und Nähe zur Opposition - spiegelte sich in seiner Nähe zu der *MEEPAI (le Mouvement des Étudiants et Élèves du PAI)* wider. Die UED zeichnete sich durch ihre panafrikanistische, anti-imperialistische und anti-kapitalistische Haltung aus. Das Jahr 1967 widmete die Bewegung unter anderem dem vergeblichen Kampf für seine Legalisierung (Thioubo 1992: 273 f.).

Parallel zur UED wurde die UDES ebenfalls Anfang der 1969er Jahre mit ähnlichen Inhalten und derselben Nähe zur Opposition gegründet. Bereits zwei Jahre nach der Gründung der beiden Bewegungen kristallisierte sich, trotz des offiziellen Verbots der beiden Bewegungen, ein großer Zuspruch durch StudentInnen und ProfessorInnen heraus.

Weitere vordergründige Verbände waren die *Syndicat unique de l'enseignement laïc (SUES)*, *Syndicat des professeurs africains du Sénégal (SPAS)* sowie die – später regierungsnahe - Gewerkschaft der Arbeiter (*L'Union nationale des Travailleurs du Sénégal – UNTS*).

Die Studentenbewegung der 1960er Jahre zeichnete sich neben ihren Kooperationen mit der Arbeitergewerkschaft auch durch ihre starken Kontakte mit internationalen Studentenbewegungen aus. Die Zusammenarbeit mit der in Frankreich ansässigen Bewegung FEANF (Fédération des Étudiants africains en France) und der panafrikanischen Bewegung PANAF kristallisierten sich hierbei besonders heraus (Bathily/Diouf/Mbodj 1992, Thioubo: 1992).

5.1.3 Handlungen und Ausdrucksweise

Die Studentenbewegungen Anfang der 1960er

Die starke Präsenz der StudentInnenbewegung nach der Unabhängigkeit ist natürlich auch in einer starken Verknüpfung zu den Unabhängigkeitskämpfen der 1950er Jahre zu sehen. Es gilt diese historische Verknüpfung in einem breiteren Kontext mitzudenken. Die, in den Unabhängigkeitsbestrebungen stark involvierten StudentInnen und Intellektuellen, waren von den Entwicklungen in der ersten Phase nach der Unabhängigkeit mehrfach enttäuscht.

„Au début des années 1960, les intellectuels constituaient la strate frustrée du front anti-colonial. Ils se sont appuyés, pour développer une opposition organisée, sur le marxisme et sur les différentes variantes du nationalisme et ont ainsi construit une identité en se heurtant à la négritude et à l’Intellectuel de la classe dirigeante, Léopold Sédar Senghor.” (Diop 1992 : 435)

Wie von Momar Coumba Diop in obigem Zitat beschrieben, stellten die StudentInnen eine erstarkende Opposition zu dem Staat unter Leopold Sedar Senghor dar. Sie orientierten sich zusehends an Vorbildern des Marxismus und Panafrikanismus.

Die Studentenproteste der 1960er Jahre spiegelten einerseits die wachsende Unzufriedenheit der Bevölkerung in allgemeiner sozioökonomischer Sicht, aber andererseits vor allem den Konflikt der entgegen gesetzten Ideologien des Staates und der linken Intellektuellen wider.

Die Regierung unter Leopold Sédar Senghor wandte sich dem westlichen System, und hierbei vor allem dem französischen Bildungssystem, zu. Gleichzeitig kam es unter den linksgerichteten Intellektuellen zu einer Orientierung an Anti-Imperialistischen und Panafrikanischen Denkrichtungen.

Die ersten massiven Studentenproteste nach der Unabhängigkeit entstanden bereits im Jahr 1966. Der Kontext dieser Protestbewegung war das erwachte politische, panafrikanische Bewusstsein nach dem Sturz Nkrumahs, sowie die allgemeinen schlechten Bedingungen des senegalesischen Bildungswesens und der schlechten Situation an Senegals Universitäten (Schicho 2001: 296ff).

Die Ausweitung der Macht des Präsidenten, nach dem Versuch eines Coup d'Etat durch Mamadou Dia, und das Verbot von oppositionellen Parteien waren im Lauf der 1960er Jahre weitere Gründe für die Studentenbewegung lautstark zu protestieren (Diop 1992, Schicho 2001).

Die Studentenbewegung bediente sich der Verteilung von Flugblättern, um in der Öffentlichkeit mehr Aufmerksamkeit für die Themen der jungen StudentInnen zu erregen. In dieser Protestaktion wurden im Allgemeinen nur Themen angesprochen, die primär die StudentInnen betrafen. Im Speziellen wurde auf die schlechte Verfassung des Bildungssystem und fehlende finanzielle Mittel für das Universitätswesens aufmerksam gemacht. Globale Themen und Themen der senegalesischen Politik und Gesellschaft im Allgemeinen wurden in diesen Flugblättern nur am Rande thematisiert (Schicho 2001: 296).

Umfassendere Literatur, die die Studentenbewegung des Jahres 1966 analysieren, ist allgemein schwer zu finden. Momar Coumba Diop sieht als möglichen Grund für diese schlechte Dokumentation der Ereignisse, dass als direkte Reaktion der Regierung unter Leopold Sédar Senghor auf die Proteste, alle Studentenverbände verboten wurden und die weiteren Aktivitäten sehr versteckt abliefen (Diop 1992: 432).

Die Beziehung Leopold Sédar Senghors zu Gewerkschaften und Studenten verschlechterte sich zusehends (Gespräch mit Lamine Sarr: 27.08.2008). Es wurde ihm vor allem seine Nähe zur ehemaligen Kolonialmacht Frankreich, die Orientierung des Bildungssystems an westlichen Systemen und die allgemeine schlechte wirtschaftliche Lage des Landes vorgeworfen.

Die von Senghor vertretene Philosophie der Négritude wurde in linksgerichteten intellektuellen Kreisen nur sehr schlecht aufgenommen. Das dahinter stehende Kulturverständnis Senghors und vor allem die angestrebte Entpolitisierung der Kunst und der Intellektuellen wurden von vielen StudentInnen nicht geteilt. So waren zum Beispiel der bekannte Wissenschaftler und Politiker Cheikh Anta Diop, sowie der erfolgreiche Autor Ousmane Sembene starke Kritiker der Politik Senghors (Schicho 2001: 297).

Studentenbewegung 1968

In den Jahren 1968/69 erlebte die senegalesische Studentenbewegung im Kontext der internationalen Protestbewegungen einen neuen Aufschwung. Im Unterschied zu der ersten Studentenbewegung wurden nun globalere und weiter gestreute Themen angesprochen.

Der Studentenverband UED veranstaltete in den Jahren 1967/68 verschiedene Solidaritätsveranstaltungen im Zuge der Dekolonisierung der portugiesischen Kolonien und dem Vietnamkrieg. Aber auch innenpolitische Themen wurden durch die Verbände aufgegriffen. So kritisierte die Bewegung lautstark den Anstieg der Preise von Grundnahrungspreisen, die hohe Präsenz ausländischer Unternehmer bei gleichzeitiger steigender Arbeitslosigkeit, das schlechte Bildungssystem und die Vernachlässigung sozialer Leistungen durch den Staat (Thiouba 1992: 275ff.).

Der Startpunkt der großen Protest- und Streikbewegungen im Jahr 1968 war die Reduzierung der Studienbeihilfen durch den Staat. Während die Regierung auf dem Campus der Universität in Dakar mehrere Tennisplätze für die Benutzung durch internationale Diplomaten und Beamten errichtete, wurden den StudentInnen die finanzielle Unterstützung des Staates sukzessive gestrichen (Gespräch mit Lamine Sarr: 27.08.2008). Die UDES organisierte daraufhin den ersten Streik am 18. Mai 1968. Die Verhandlungen mit dem zuständigen Unterrichtsministerium scheiterten, und es wurden daraufhin am 17. Mai 1968 die Fakultäten und Institute der Dakarer Universität besetzt. Am 26. Mai 1968 verkündete der Unterrichtsminister per Radio die Beibehaltung der Richtung der Regierung. Die Studentenverbände reagierten mit einer Versammlung, an der ungefähr 20 000 bis 30 000 Personen teilnahmen (Thiouba 1992: 277). Die gewaltsame Stürmung durch die Polizei am 29. Mai 1968 kosteten ein Menschenleben und rund 80 Verletzte. Das gewaltsame Vorgehen durch den Staat rief weitere Protestbewegungen und Streiks durch die Arbeitergewerkschaft hervor. Als Reaktion erließ die Regierung ein Versammlungsverbot, das das Zusammentreffen von mehr als fünf Personen an öffentlichen Orten verbot. Zusätzlich bemühte sich der Staat um die Unterstützung durch die Marabouts, die zur Wiederaufnahme der Arbeit aufriefen. Am 6. Juni 1968 verkündeten der Unterrichtsminister und der Innenminister ihren Rücktritt. Nachdem sich Leopold Sédar Senghor nach den massiven Protesten mittels einer Lohnerhöhung wieder erfolgreich, an die Arbeitergewerkschaften angenähert hatte, versuchte er auch wieder einen besseren Draht zu den Studenten zu erringen. Durch die

gezielte Förderung einzelner Studentengruppierungen schaffte es Senghor, die Protestbewegung erheblich zu schwächen und wieder in den Hintergrund treten zu lassen.

Neben den Ausdrucks- und Handlungsweisen, die sich in Streiks und Demonstrationen manifestierten, drückten die jungen StudentInnen ihre Meinungen auch über die Rezeption von Musik, die Identifikation mit internationalen Persönlichkeiten und Kleidung aus. So waren es nicht mehr die französischen Chansons, die aus den Radios der StudentInnen ertönten, sondern es wurden vor allem im Zuge der 1970er Jahre vermehrt nationale Musiker rezipiert (Brunner 2006: 74). Es fand auch eine Trendwende in der Hinwendung zu Identifikationsfiguren statt. Brigitte Bardot und andere westliche „role models“ traten in den Hintergrund und machten internationalen „Rebellen“ und Intellektuellen wie zum Beispiel Che Guevara, Ho-Chi Ming, Kwamé Nkrumah, Patrice Lumumba oder Frantz Fanon Platz (Wane 2008: 3).

Der Kleidungsstil der StudentInnen orientierte sich vermehrt nach dem Stil der *Black Panther* Bewegung in den Vereinigten Staaten und dem Stil der „Guevaristen“ (Wane 2008: 3).

Trotz der starken politischen Präsenz der StudentInnen konnte keine tatsächliche Mobilisierung der allgemeinen Bevölkerung erreicht werden. Momar Coumba Diop sieht als Grund für dieses fehlende Verständnis seitens der Bevölkerung die abgehobene Sprache der StudentInnen und Intellektuellen, die das Partizipieren der Bevölkerung nicht möglich machte (Diop 1992: 435).

Die Studentenbewegungen sind bis heute durch den elitären und intellektuellen Charakter ihrer Ausdrucksweise und Handlungen geprägt und schaffen es meist nur durch Gewalt ihre Interessen in den Medien zu vergegenwärtigen und damit tatsächlich mit der breiten Masse zu kommunizieren.

Wie man aber in meinen weiteren Ausführungen sehen kann, entwickelten sich vor allem im Laufe der 1980er Jahre andere Jugendbewegungen, die auch politische und soziale Ansprüche stellten, sich in ihrer Struktur und vor allem ihren Ausdrucksweisen und Handlungen allerdings stark von Studentenbewegungen der 1960er Jahre unterscheiden.

5.1.4 Gesellschaftliche und politische Rolle

„Les étudiants se sont comportés comme un élément de pression sur la classe dirigeante pour restaurer la dignité du pays à travers une critique virulente du néo-colonialisme. Ils ont joué un rôle de premier plan dans la lutte pour l’instauration d’un système démocratique et stimulé les autres forces sociales, c’est pourquoi ils ont contribué aux changements politique.” (Diop 1992 : 434)

Gewerkschafts- und Studentenbewegungen spielen in der postkolonialen Geschichte Senegals eine wichtige politische und soziale Rolle.

Das Zitat Momar Coumba Diops drückt sehr klar die wichtige politische und soziale Rolle der Studentenbewegung, und ihr Wirken bis in die Gegenwart, aus. Für die Demokratisierung des Landes, die Entwicklung anderer sozialer Bewegungen und das Selbstbewusstsein sozialer Akteure waren diese Studentenbewegungen sehr wichtig.

Die linken StudentInnen sahen sich selbst und präsentierten sich in der Öffentlichkeit als „*avant-garde*“ der Gesellschaft, als „*détenteur de la modernité*“ und als Gegengewicht zur herrschenden politischen Klasse (Bathily/Diouf/Mbodj 1992: 299).

Die studentischen AktivistInnen sahen sich selbst als Vertreter der Gesellschaft. Sie vertraten, vor allem im Zuge der Proteste im Mai 1968, sowohl politische als auch soziale Anliegen, um einen nachhaltigen sozialen Wandel herbeizuführen.

„Mai 68 fut le plus grand mouvement politique et social de l’histoire du Sénégal. Dans son expression de critique de l’Etat, de la société, de l’ordre économique et culturel, des rapports avec la France, Mai 68 a exprimé une radicalité largement sociale et utopique pour la refondation d’une nouvelle société égalitaire et juste.”

(Wane 2008 : 1)

Die tatsächliche gesellschaftliche Rolle der Studentenbewegungen der 1960er Jahre gestaltete sich allerdings als gering im Vergleich zu ihrer politischen Rolle. Die, stark auf Ideologien bezogene, Auseinandersetzung der StudentInnen mit der politischen Führung fand auf einer Ebene statt, zu der die breite Bevölkerung keinen oder nur geringen Zugang hatte (Gespräch mit Lamine Sarr: 27.08.2008).

Die StudentInnen arbeiteten mit der Verteilung von Flugblättern und der Organisation öffentlicher Protestmärsche, um ihre Anliegen dem breiten Publikum zugänglich zu machen. Der Staat versuchte natürlich mit aller Macht diese öffentlichen Kundgebungen und allgemein die Einnahme öffentlichen Raumes durch die StudentInnen zu unterbinden. Diop zieht hierbei Parallelen zur politischen Praxis im Zuge der Studentenaufstände in Ägypten, als auch hier ein öffentliches Auftreten der StudentInnen mit allen Mitteln unterbunden wurde (Diop 1992: 437).

Anfangs ging es den StudentInnen in Dakar neben der ideologischen Position eher um ihre spezifischen Anliegen, das Bildungssystem und ihre Situation auf den Universitäten betreffend. Im Zuge der internationalen Studentenbewegungen im Jahr 1968 wurden die Themen zunehmend breiter und betrafen nunmehr die Situation der gesamten Bevölkerung. Die Aktionen der StudentInnen sollten die gesamte Gesellschaft sensibilisieren und über globalere Zusammenhänge informieren.

Der elitäre und intellektuelle Charakter der Studentenbewegung macht es allerdings schwierig die Gesellschaft tatsächlich zu berühren und auf die Themen aufmerksam zu machen (Diop 1992: 435f.). Hierbei spielten natürlich die allgemeine hohe Analphabetenrate unter der Bevölkerung und der schlechte Zugang zu Medien eine große Rolle. Die Auseinandersetzung der StudentInnen mit den Machthabenden spielte sich wie bereits erwähnt auch primär auf einer ideologischen Ebene ab. Die ökonomischen Schwierigkeiten, die die Bevölkerung am meisten betrafen, wurden – wenn überhaupt, auch auf dieser intellektuellen Ebene angesprochen (Thiouba 1992: 270). Die allgemeine Bevölkerung hatte zu diesen Stellungnahmen und ideologischen Diskussionen nur sehr wenig Bezug. Auch die erfolgreiche Mobilisierung der wichtigsten Marabouts durch den Staat trug dazu bei, dass die Studentenbewegungen mit ihren Anliegen keinen großen Zugang zur breiten Gesellschaft hatten (Diop 1992: 435).

Diese marginale gesellschaftliche Rolle der Studentenbewegung wurde allerdings von ihrer hohen politischen Relevanz kompensiert. Wie bereits erwähnt trugen die Aktionen der Studentenbewegungen in hohem Maße zu der Demokratisierung des Senegals bei.

Während die UPS unter Leopold Sédar Senghor sich zu allererst auf die Kooperation mit den Gewerkschaften der Arbeiter konzentrierte, erkannte man schnell, dass die stärkere Einbindung der StudentInnen für die politische und gesellschaftliche Stabilität unabdingbar war.

Das negative Echo, das das gewaltsame Vorgehen des Militärs gegen die Protestbewegung im Mai 1968 heraufbeschwörte, und der zunehmende internationale Druck veranlasste Senghor seine Beziehung zu den StudentInnen und Intellektuellen des Landes zu überdenken.

Wie es auch Ibrahima Thioub treffend formuliert, waren die Studentenbewegungen der 1960er Jahre einer der wichtigsten Faktoren in der demokratischen Entwicklung des Landes und der Einführung des Mehrparteiensystems Anfang der 1970er Jahre.

„La jeunesse étudiante démontra avec les événements de mai - juin 1968, la vanité du projet gouvernemental d'empêcher toute expression politique plurielle. En ce sens, Mai 68 est la lointaine accoucheuse de « l'ouverture démocratique » qui a vu le Sénégal revenir au système politique pluripartiste au début des années 1970. Ce rôle a souvent été perdu de vue pour ne pas dire occulté.” (Thioub 1992 : 281)

Neben der Studentenbewegung, die durch die primäre Teilnahme der gebildeten Oberschicht von Jugendlichen getragen wurde, entwickelte sich in Anfang der 1990er eine Bewegung, die primär von Jugendlichen gestaltet wurde, die durch ihre marginalisierte Position und wachsende Arbeitslosigkeit geprägt war. Die Vielfalt der Handlungsweisen von Jugendlichen im urbanen Raum wird durch die Betrachtung dieser Bewegung im Vergleich zu den Studentenbewegungen besonders deutlich.

5.2 Set Setal

Die Bewegung Set Setal entstand Ende der 1980er Jahre im urbanen Senegal. Set Setal ist eine Wendung des Wolof und bedeutet frei übersetzt „sauber machen/halten“ und drückt das gesellschaftliche und kulturelle Engagement der urbanen Jugendlichen dieser Bewegung aus.

„While at times nihilistic and destructive, the climate of disenchantment gave rise to an aesthetic revolution of sorts, carried out in the street and in the walls of Dakar. In the early nineties the young people of Dakar leaded their energy towards cleaning up their neighbourhoods and inscribing them: walls were painted with murals of such cultural icons as marabouts and religious leaders, the Statue of Liberty, anti-colonial heroes from Senegalese history and football players; monuments sprang up on neighbourhood corners; and streets were given names.” (McLaughlin 2001: 154)

Im Folgenden werde ich darauf eingehen welche vielfältige Ausdrucksformen und unterschiedliche Aspekte des „Jung-Seins“ im urbanen Raum die Jugendbewegung Set Setal beinhaltete und welche gesellschaftlichen und politischen Auswirkungen diese Bewegungen hatte.

5.2.1 Hintergrund und Kontext

Jugend unter Abdou Diouf

Abdou Diouf trat im Jahr 1980 die Nachfolge des, aus Altersgründen, zurückgetretenen Leopold Sédar Senghor an. 1983 wurde er durch eine direkte Wahl zum 2. Präsidenten des unabhängigen Senegal gewählt. Bereits zu dieser Zeit steckte Senegals Wirtschaft in einer tiefen Krise. Allgemein war die gesamte Amtszeit Abdou Dioufs von verschiedenen internen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Krisen geprägt (Fall 1986, Diop/Diouf 1990).

Bereits zu Ende der Amtszeit Leopold Sédar Senghors zeichneten sich die direkten Folgen der Strukturanpassungsprogramme ab. Der Rückzug des Staates aus der Wirtschaft, einhergehende Privatisierungen, die forcierte Liberalisierung des Handels und vor allem die Einsparungen im sozialen Bereich trafen die Bevölkerung und hierbei vor allem die Jugend sehr hart. Die wachsende Land-Stadt-Migration und der einhergehende schnelle Urbanisierungsprozess ließen Dakar innerhalb weniger Jahre zu einer Millionenstadt heranwachsen, deren Bewohner bis heute ein Drittel der gesamten Bevölkerung Senegals ausmacht. Diese abrupte Urbanisierung machten eine Administration und Verwaltung der Stadt sehr schwierig. So haben zum Beispiel Pikine und Guediwaye, als zwei der am dichtest besiedelten Vororte Dakars, mit schweren sozialen Problemen zu kämpfen. Im Zuge dieser schwierigen wirtschaftlichen und in Folge auch sozialen Lage wurden Anfang der 1980er Jahre vor allem die StudentInnenbewegungen erneut sehr aktiv. Eine dieser Bewegungen, die hierbei besonders präsent war, ist die *SUDES (Syndicat Unique et Démocratique des Enseignants du Sénégal)* (Schicho 2001: 301).

Im Süden des Landes, der durch das Nachbarland Gambia von dem Norden abgegrenzt ist, strebte eine Separatistenbewegung – *Mouvement des Forces Démocratique de la Casamance* – auf. Im Laufe der 1990er Jahre entwickelte sich diese Unabhängigkeitsbewegung zu einem der längsten und blutigsten Konflikte innerhalb des Senegals. Ein weiterer Konflikt, der im Kontext der Entstehung der Set Setal Bewegung besonders wichtig erscheint, ist die blutige und stark von den Gesellschaften der beiden Länder getragene Auseinandersetzung mit dem Nachbarland Mauretanien. Dieser Konflikt, der im April 1989 seinen Höhepunkt erreichte, war sowohl von

zwischenstaatlichen, als auch von ethnisch-rassistischen Auseinandersetzungen geprägt. Die Progrome, die im Jahr 1989 sowohl in Mauretanien als auch in Senegal zur Anwendung gelangten, wurden von den Bevölkerungen angeheizt und durchgeführt. Die PolitikerInnen der beiden Länder konnten den gewalttätigen Auseinandersetzungen nur unzureichend entgegenwirken. In Dakar wurden maurische Geschäfte verbrannt, und zahlreiche maurische MigrantInnen wurden auf den Straßen getötet (Wegemund 1991: 90ff). An diesem Konflikt waren vor allem die sehr stark von der steigenden Arbeitslosigkeit betroffenen Jugendlichen der Hauptstadt Dakar beteiligt (Diouf 1996: 58; Diop/Diouf 1990: 387ff). Diese Bereitschaft zur Gewalt der Jugendlichen, die sich Ende der 1980er im Zuge der Konflikte im Süden des Senegals, dem Mauretanienkonflikt und den Studentenprotesten manifestierte, lässt sich unter anderem durch diese prekären wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse einerseits und durch die wachsende Marginalisierung der Jugend andererseits erklären (Schicho 2001: 305).

Das Ende der 1980er Jahre war neben diesen ausbrechenden Konflikten vor allem auch von der politischen Krise und dem Legitimationsverlust des regierenden Präsidenten Abdou Diouf gekennzeichnet. Allgemein schaffte es Abdou Diouf nicht, sich mit den Jugendlichen zu arrangieren. Die jahrzehntelange Alleinherrschaft der Parti Socialiste schien bereits einem Ende nahe zu sein, da der Ruf der Jugend nach „Sopi“ („Wechsel“) immer lauter wurde und es vor allem die Opposition schaffte die Jugendlichen für sich zu mobilisieren (Diouf 1996: 54ff; Grabner 2008: 98f).

Im Vorfeld der Set Setal Bewegung machten sich Jugendliche vor allem mit der Sopi Bewegung in der Öffentlichkeit bemerkbar. Sopi war eine primär politische Jugendbewegung, die sich an den gleich lautenden Wahlslogan der Oppositionspartei *PDS (Parti Démocratique Sénégalaise)* rund um den Präsidentschaftskandidaten Abdoulaye Wade anschloss. Diese politische Bewegung erhielt vor allem von der Jugend großen Zuspruch, die in höherem Maße durch die Folgen der Strukturanpassungsprogramme der 1980er Jahre betroffen war. Der Staat zog sich vermehrt aus den Sektoren Bildung, Gesundheit und Infrastruktur zurück und verfolgte eine liberalisierende Wirtschaftspolitik. Die Jugend Senegals war in dieser Zeit besonders von ihrer wachsenden Perspektivenlosigkeit, der hohen Arbeitslosigkeit und dem schlechten Bildungssystem enttäuscht (Gespräch mit Lamine Sarr: 27.08.2008). Die Sopi-Bewegung entstand bereits im Zuge der Präsidentschaftswahlen 1983, machte sich allerdings erst nach den Wahlen 1988 lautstark in der Öffentlichkeit bemerkbar.

1988 wurde Abdou Diouf, begleitet von lauten Protesten der Sopi Bewegung, erneut zum Präsidenten des Senegals gewählt. Seine Kritiker schlossen Wahlbetrug nicht aus, da sich die Oppositionspartei steigenden Zuspruchs erfreute. Im Zuge der wachsenden Proteste der Bevölkerung sah sich die Regierung gezwungen 1988 den nationalen Notstand auszurufen. Im Zuge der Sopi-Bewegung äußerten sich die Jugendlichen primär in Form von Gewalt. Maître Mame Bassine Niang, ein Mitglied der PS (*Parti Socialiste*), sprach in einer am 28. Februar 1988 abgehaltenen öffentlichen Debatte von „einer Horde jugendlicher Banditen“ und sprach den Jugendlichen damit die Rechtmäßigkeit ihrer Proteste ab. Mit solchen Aussagen der Politiker der PS gegenüber der Jugend wurden natürlich weitere Ausschreitungen geschürt. Die Gewalt und der Vandalismus der Jugendlichen richteten sich gegen alles, was den Staat repräsentierte. Gebäude, öffentliche Telefonanlagen, der öffentliche Verkehr und Autos der Regierung fielen dem Frust der städtischen Jugend zum Opfer (Diop/Diouf 1990: 336).

Gleichzeitig steckte das Schul- und Universitätswesen in einer wachsenden Krise. Die Proteste und Streiks der StudentInnen und Angestellten des Bildungswesens wurden immer lauter. Diese Proteste mündeten 1989 in ein *année blanche*. *Année blanche* versteht sich als verlorenes akademisches Jahr, in dem der gesamte Jahrgang, als Folge der lang andauernden Proteste und Streiks das Jahr wiederholen musste.

Der friedliche Charakter der Set Setal Bewegung kann auch als Reaktion auf diese gewalttätigen Proteste der Jugendlichen im Zuge der Wahlen 1988, und die starke Teilnahme der Jugendliche an den blutigen Auseinandersetzungen mit den Mauren verstanden werden.

Anders als die Sopi-Bewegung präsentierte sich die Set Setal Bewegung primär als soziale und kulturelle Bewegung, die sich vorerst aus politischen Debatten weitgehend heraus hielt. Erst bei genauerer Betrachtung wird auch der politische Gehalt der Bewegung sichtbar. Als sich die Bewegung in der Gesellschaft profilierte, kam es auch vermehrt zu einer Instrumentalisierung durch die Politik (Gespräch mit Lamine Sarr: 27.08.2008), auf die ich in den weiteren Ausführungen näher eingehen werde.

Im Mittelpunkt der Bewegung stehen die regelmäßigen clean-up operations, die sich als Antwort auf die mangelnde Infrastruktur und hygienischen Maßnahmen des Staates erweisen. Neben diesen direkten Zusammenhängen der Entstehung der Bewegung mit den Folgen der Strukturanpassungsprogramme, gibt es auch einen historischen Kontext der Bewegung. Nach der Unabhängigkeit in den 1960er Jahren kam es zu repressiven Maßnahmen des Staates – dem Set Weec beziehungsweise den Augias Operationen

(Diouf 1996: 59ff). Die Idee für diese, der Bevölkerung auferlegten, Operationen entstammten den nationalistischen und voluntaristischen Hintergründen der senegalesischen Politik nach der Unabhängigkeit. Hierbei wurde die Bevölkerung dazu gezwungen ihre Umgebung in regelmäßigen Abständen sauber zu halten. Diese Methode des Staates seine Autorität und Macht zu veräußerlichen, wurde auch als repressiver Weg gesehen, die Bevölkerung in einen Nationbuilding-Prozess einzugliedern. Der Staat konnte so seine Macht bis in abgelegene Gegenden seines Territoriums aufrecht erhalten und unter Beweis stellen (Diouf 1996: 59). Diese repressive Methode des Staates wird auch aktuell noch im Nachbarstaat Gambia praktiziert. Dieser historische Kontext ist deshalb im Zusammenhang mit der Entstehung und Weiterentwicklung der Set Setal Bewegungen besonders interessant, da die clean-up operations anders als bei Set Weec und Augias Operationen von den Jugendlichen selbst organisiert und implementiert wurden. Aus der Literatur geht allerdings nicht spezifisch hervor, ob sich die Beteiligten der Set Setal Bewegung selbst in einer direkten Beziehung zu Set Weec bzw. Augias Operationen sahen. Eine mögliche Interpretation der Zusammenhänge könnte lauten, dass die Jugendlichen diese ehemals repressive Methode der Eingliederung der Bevölkerung durch den Staat absichtlich neu aufgreifen, um ein Zeichen gegen diese Eingliederung zu setzen und den Staat sozusagen mit seinen eigenen Waffen zu konfrontieren.

5.2.2 Struktur

Die Set Setal Bewegung erweist sich als lokale Jugendbewegung, die sich vor allem durch ihr soziales und kulturelles Engagement auszeichnet. Diese „Lokalität“ beruft sich, im Gegensatz zu nationalen und internationalen politischen Bewegungen, auf die Aktivitäten innerhalb der unmittelbaren Umgebung und Nachbarschaften (Diouf 1996: 59).

Ursprünglich strukturierte sich die Set Setal Bewegung in informell organisierte Gruppen, die keinen offiziellen Organisationen angehören. Heute übernehmen die jugendlichen Sport- und Kulturvereine viele Prinzipien und Methoden der Set Setal Bewegung, so dass teilweise keine klaren Trennlinien zwischen diesen Vereinen und der ursprünglichen Set Setal Bewegung gezogen werden können (Diouf 1992: 49). Aus diesem Grund behandle ich bei der Analyse der Set Setal Bewegung auch die Organisation der Jugendlichen in diesen Vereinen (*Associations du Sport et Culture*)

Die Struktur der Bewegung gestaltet sich heute einerseits formell innerhalb von jugendlichen Sport- und Kulturvereinen und andererseits informell innerhalb von Jugendgruppen, die keinen offiziellen Organisationen angehören.

Formelle Vereine – Associations du Sport et Culture

Eine Organisationsform, die in ihrer Entstehung zwar bis in die 1970er Jahre zurückreicht, aber auch zur Set Setal Bewegung gezählt werden kann, sind die Sport- und Kulturvereine für Jugendliche.¹³ Diese Associations du Sport et Culture (ASC) haben im Senegal eine lange Geschichte, und es zeigt sich eine gewisse Kontinuität beziehungsweise eine gegenseitige Aneignung der Aktivitäten der ASC und der späteren Set Setal Bewegung (Gespräch mit Lamine Sarr: 27.08.2008).

Die historischen Wurzeln der Vereine liegen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die jungen Saisonarbeiter, die sich während der Regenzeit auf die Erdnussfelder begaben, gründeten in den 1960er Jahren die ersten Vereine, um einen Ausgleich zur

¹³ Ich zähle die Associations du sport et culture (ASC) zur Set Setal Bewegung, da sich die Ausdrucks- und Handlungsweisen im Großen und Ganzen decken. Auch Mamadou Diouf sieht zwischen diesen formellen Vereinen und informellen Gruppierungen der Set Setal Bewegung der 1990er Jahre eine gewisse Kontinuität (Diouf 1992).

schweren Arbeit am Feld zu schaffen. Aufgrund ihrer Tätigkeit in der Regenzeit wurden sie im Wolof „nawetaan“ genannt (Baller 2004: 4).¹⁴

Heute konzentrieren sich die meisten Aktivitäten der ASC in den schulfreien Monaten während der Regenzeit, weshalb sie allgemein auch als Nawetaan bezeichnet werden, und damit in einer gewissen Tradition mit den „ursprünglichen nawetaan“ gesehen werden (Baller 2004: 2).

ASC sind formell organisiert und größtenteils bei staatlichen Stellen registriert. Die, während der Regenzeit stattfindenden, Wettbewerbe zwischen den Vereinen werden durch das Komitee „Organisme National de Coordination des Activités de Vacances (ONCAV)“ organisiert. Im Jahr 1999 waren etwa 2000 solcher Vereine offiziell registriert (Brunner 2006: 2).

Das Handlungsspektrum der Vereine beinhaltet die Organisation von Fußballturnieren, Theateraufführungen und Sozialprojekten (Baller 2004: 2) So sind die clean-up operations fester Bestandteil vieler dieser Vereine und werden mittlerweile auch in Kooperation mit NGOs praktiziert, um zur Sensibilisierung im Bezug zu Abfallmanagement und der Implementierung anderer Sozialprojekte beizutragen (Brunner 2006: 3).

Baller spricht in ihrer Arbeit von der Funktion der ASC in der Entwicklung der Jugendlichen zu Erwachsenen. Es erfolge in der Zeit der aktiven Partizipation der Jugendlichen in den Vereinen das erste öffentliche Auftreten und der Versuch sich in der Gesellschaft zu positionieren.

„The nawetaan championships are one of the first moments in the lives of young girls and boys when they show themselves in public. By participating in the clubs and defending their interests, young people assume responsibilities. And finally the clubs are also a platform in the struggle to become a recognized member of society.”

(Baller 2004: 4)

Diese Vereine und Ansätze der Set Setal Bewegung allgemein sind in letzter Zeit oft für politische Zwecke instrumentalisiert worden und engagieren sich, oft aus finanziellen Gründen, für politische Parteien (Cruise O'Brien 1996: 62; Gespräch mit Lamine Sarr: 27.08.2008).

¹⁴ „Nawet“ bedeutet im Wolof „Regenzeit“. „Nawetaan“ ist derjenige, der durch seine Tätigkeit die Regenzeit überbrückt.

Informelle Gruppierungen der Set Setal Bewegung

Einen weiteren Zweig der Set Setal Bewegung stellen die kleinen, informell organisierten Gruppierungen. In einem meiner Gespräche mit Younouss Diop, einem früheren Mitglied einer Set Setal Gruppe in Ziguinchor, erzählt er mir von kleinen und größeren Gruppen (bis zu 20 Personen), die sich oft anhand von Bezirken und Nachbarschaften – in Wolof „con“ (die Ecken) – von einander trennen. Jede dieser Gruppen hat ihren eigenen Namen und besteht sowohl aus Männern als auch aus Frauen. Im Vordergrund dieser Gruppierungen stehen sportliche Aktivitäten (Fußball) und soziale Aktivitäten (clean-up operations). Regelmäßig werden auch kleinere Feste und Tanzabende organisiert („fural“), die auch zur Lukrierung von finanziellen Mitteln dienen. Die verschiedenen Gruppen stehen teilweise in Konkurrenz zueinander. Diese Konkurrenz drückt sich allerdings meist nur bei Fußballturnieren aus.

Die Finanzierung und Erhaltung der Gruppenaktivitäten geschehen neben der Veranstaltung von Tanzabenden und kulturellen Abenden auch durch freiwillige Spenden der Nachbarschaft, die bei den clean-up Operationen gesammelt werden (Diouf 1996: 60; Gespräch mit Younouss Diop am 20.06.2008).

„The money gathered by the masses, that is to say door to door and by stopping vehicles, was solely designed to make the public participate in our activities, to be independent of the administration and the politicians.“

(Diallo 1993: 211 zitiert in Diouf 1996: 60)

Auch Lamine Sarr erinnert sich daran, dass er sich bereits in seiner Schulzeit in Dakar mit seinen Schulkameraden organisierte, um an den nationalen Fußballturnieren teilnehmen zu dürfen. Er und seine Freunde wandten sich an den *chéf de quartier*, um für finanzielle Unterstützung anzusuchen; als dieser die Unterstützung an die politische Vereinnahmung der Gruppe band, wandte sich die Jugendgruppe um Lamine Sarr ab, und begann in der Nachbarschaft um Unterstützung zu bitten. Die Unterstützung erhielten sie durch die Familien der Nachbarschaft in Form von Geld oder Naturalien (Essen, Transport an den Spieltagen, etc.) (Gespräch mit Lamine Sarr: 27.08.2008).

So schafften es die informell organisierten Gruppen sich also im Gegensatz zu den formellen Vereinen, von dem Staat und anderen Autoritäten unabhängig zu halten. Später jedoch ließen sich viele, vormals informell organisierte Gruppen, durch die

Politiker beeinflussen, allerdings fanden die Jugendlichen immer wieder einen Weg sich von der Politik weitgehend unabhängig zu halten (Gespräch mit Lamine Sarr: 27.08.2008).

5.2.3 Handlungen und Ausdrucksweisen

Die Handlungen und Ausdrucksweisen der Set Setal Bewegung sind sehr weit reichend und beinhalten unterschiedliche Aspekte der Einnahme von öffentlichem Raum durch die Jugendlichen und der Behauptung der Jugendlichen gegenüber der Gesellschaft und Politik.

In einer Zeit, in der es für Jugendliche immer schwieriger wurde sich im öffentlichen Raum auszudrücken, kamen im Zuge der Set Setal Bewegung neue Formen der Sichtbarmachung jugendlicher Bedürfnisse und Alltagswelten zum Tragen.

Weiters konstatiert Mamadou Diouf in den Handlungen der Set Setal Bewegung neben der Einnahme von öffentlichem Raum eine neue Auseinandersetzung der Jugend mit ihrem nationalen Geschichtsbewusstsein, die in den Wandbemalungen ihren Ausdruck finden (Diouf 1996: 43).

Clean-up operations

Die vorrangigen Handlungen der Bewegung sind die „clean-up operations“, die der Bewegung ihren Namen verleihen. In regelmäßigen Abstand werden ganze Nachbarschaften von ihrem Müll befreit, es werden Hecken geschnitten und Schlaglöcher auf der Straße mit Schutt gefüllt.¹⁵

Diese Praktik ermöglicht es Jugendlichen, vor allem arbeitslosen Jugendlichen, sich für die Gesellschaft nützlich zu machen und sich gleichzeitig auch eine höhere Wertschätzung durch die Gesellschaft zu verschaffen (E-mailkontakt mit Sokhna Thiam: Juni bis August 2008).

Bei den clean-up operations wird auch die Beanspruchung der Jugendlichen von öffentlichem Raum besonders gut erkennbar. Im urbanen Umfeld haben Jugendliche im Allgemeinen im privaten als auch im öffentlichen Raum wenige Möglichkeiten ihren Interessen, Bedürfnissen, Ängsten und Hoffnungen den nötigen Ausdruck zu verleihen. Durch das soziale Engagement in ihren Nachbarschaften erlangen die Jugendlichen

¹⁵ Diese Praktik wird heute auch von den meisten Association du sport et culture

legitimen Zugang zu öffentlichem Raum und schaffen sich so die Möglichkeiten auf Missstände und ihre allgemeinen Probleme aufmerksam zu machen (Diouf 1996: 58).

Hierbei geht es der Bewegung neben dem unmittelbaren Nutzen für die einzelne Gruppe auch darum, das Unvermögen der Politik, für die nötige Infrastruktur zur Erhaltung der Nachbarschaft zu sorgen, einerseits zu kompensieren und andererseits auch allgemein auf die Missstände aufmerksam zu machen. Nachdem es der Staat nicht geschafft hat, die nötigen Mittel für eine ausreichende Müllentsorgung bereitzustellen, nehmen die Jugendlichen das „Waste Management“ selbst in die Hand (Diouf 1996: 59). Wie bereits erwähnt wird das Konzept des Abfallmanagements heute öfters von Entwicklungsorganisationen aufgegriffen um die Bevölkerung auf die Problematik des Abfalls aufmerksam zu machen und allgemeine Sensibilisierungsarbeit zu leisten.

Die clean-up operations der Set Setal Bewegung stehen nicht nur im Zeichen der hygienischen und sanitären Reinigung der Nachbarschaft, sondern sie sind auch Ausdruck einer moralischen Reinigung. So widmeten sich die Gruppierungen auch dem Kampf gegen Korruption, Prostitution und all dem, was den moralischen Werten einer vom Islam geprägten Gesellschaft widerspricht. (Diouf 1996: 58ff.)

Ein weiterer Aspekt, der im Rahmen der Betrachtung der Set Setal Bewegung oft zum Tragen kommt, ist die unmittelbare Reaktion auf die blutigen Konflikte mit Mauretanien. In diesem Sinne geht es bei der Reinigung der Nachbarschaften um eine Purifikation – eine symbolische Reinigung der Seele und der Rückkehr zur gesellschaftlich definierten Moral.

„[...] cette grande pluie est signe de purification, donc nous devons nettoyer notre quartier, le débarrasser de sa mémoire récente, les drames existentiels de tous les ordres[...] Le Set Setal est dans l'esprit et le cœur de tous les jeunes.[...] Les autorités n'ont rien compris. Ils ne savent pas écouter. Faire du Set Setal c'est se débarrasser de tout l'héritage colonial régulant notre façon d'être, de concevoir des choses. Le Set Setal c'est une obligation absolue de se débrouiller et cette nécessité de s'exprimer selon les nouveaux concepts et dans un langage nouveau, dans cette bataille pour vivre” (Diallo zitiert in Diouf : 6)

Neben der Verarbeitung der unmittelbaren Geschehnisse des Mauretanienkriegs geht es also auch um eine neue Aufarbeitung der allgemeinen kolonialen Geschichte durch die Jugend. Diese neue Auseinandersetzung mit der Geschichte und Historizität der senegalesischen Jugend wird auch besonders in der weiteren Ausdrucksweise der Setetal-Bewegung sichtbar – der Wandmalereien (Diouf 1996).

Wandmalerei

Diese Säuberungen der Nachbarschaften gehen einher mit einer weitgehenden Verschönerung der Umgebung, durch das Bemalen von öffentlichen Wänden und die Errichtung und Restaurierung von Statuen und Monumenten. Die künstlerische Ausgestaltung von öffentlichen Plätzen lässt eine große Verbindung der Jugendlichen zur Geschichte ihres Landes erkennen. Oft erkennt man in den Wandmalereien die Wiedererzählung von historischen Momenten und Begebenheiten im Senegal, die Huldigung von großen historischen und aktuelleren Persönlichkeiten und auch die Berufung auf moralische Werte durch religiöse Sprüche und Huldigungen des Propheten beziehungsweise der großen Kalifen der muslimischen Bruderschaften. Diese moralischen Aspekte der Bewegung äußern sich auch in Aktivitäten seiner Mitglieder in der Bekämpfung der Korruption, der Prostitution und anderen kriminellen Aktivitäten.



Abbildung 4: Wandbemalung: Cheikh Amadou Bamba (Repetti n.d.)

Oft wiederkehrende Wandbilder in den Nachbarschaften Dakars zeigen den Gründer des Mouridismus Cheikh Amadou Bamba (siehe Abbildung 1) oder andere religiöse Persönlichkeiten. Diese bildnerische Darstellung religiöser Meinungsführer und Persönlichkeiten lässt auf eine Besinnung und auf eine starke Berufung auf eine vermeintliche senegalesische Identität, die stark mit dem Bekenntnis zu einer muslimischen Bruderschaft verbunden ist, schließen. Gleichzeitig gelten die häufigen Abbilder von muslimischen Geistlichen als Mahnmale und als Reformulierung moralischer Werte einer muslimischen Gesellschaft.

Diouf erkennt bei der Darstellung geschichtlicher Ereignisse und Persönlichkeiten eine Reformulierung der senegalesischen Geschichte bzw. die Konstruktion eines neuen Geschichtsverständnisses durch die Jugend (Diouf 1992: 41ff). Obwohl hier oberflächlich keine markanten Brüche zur nationalistisch geprägten Geschichtstradierung der „alten“ Generation zu erkennen sind, handelt es sich bei der bildlichen Darstellung der Geschichte durch die Jugend doch zumindest um eine neue Form der Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte und Symbolen.

Gleichzeitig setzen die Jugendlichen der Bewegung ihr Geschichtsverständnis in Verbindung zu ihrer aktuellen Situation und der Aktualität der Globalisierung (siehe Abbildung 2).



Abbildung 5: Wandbemalung: Globalisierung (Repetti n.d.)

Abseits von clean-up operations und Wandbemalungen veranstalten die verschiedenen Gruppen des Set Setal auch öffentliche Veranstaltungen für ihre Nachbarschaften. Sportliche Aktivitäten, Fußballturniere und gemeinschaftliche Tanzabende – im Wolof „fural“ genannt – sorgen für das nötige Amüsement und die finanzielle Erhaltung der Bewegung.

Diouf erkennt auch in diesen „fural“ eine Reinvention von Traditionen und Neuformulierung jugendlicher Identität der jungen SenegalesInnen.

„[...] the music and dance parties and celebrations (fural) are the most obvious signs of the invention of new traditions. To the theatricality of power is opposed the theatre of the streets, whose young actors and directors invent scenes and texts by drawing on a global repertoire.“ (Diouf 1996: 64)

5.2.4 Gesellschaftliche und politische Rolle

In der Zeit der Entstehung der Set Setal Bewegung in den 1990er Jahren gestaltet sich die Beziehung zwischen der Regierung unter Abdou Diouf und der urbanen Jugend als sehr schlecht. Abdou Diouf kritisiert das gewaltsame Vorgehen der Jugend im Zuge der politischen Proteste der Sopi Bewegung und der Studentenbewegung als „*malsaine*“. Die Jugendlichen seien nicht zurechnungsfähig und würden von ihm nicht ernst genommen (Andriamirado 1999, Diouf 1996: 56).

Wie aus dem folgenden Zitat hervorgeht, ist die Set Setal Bewegung Ausdruck einer Kritik der Jugendlichen an der Politik und an der Gesellschaft, in der die Hierarchie der älteren Generation mehr Macht verleiht. Es geht der Bewegung im politischen und gesellschaftlichen Sinne um die Sichtbarmachung ihrer Bedürfnisse und Probleme im öffentlichen Raum.

“Set/Setal expresses a harsh critique of the world of adults and politicians by the vast majority of youth. It is an attempt to overcome youth’s dependent position and the lack of attention from adults who provide for them” (Diouf 1996: 60)

Die Jugendlichen, die im Zuge der Set Setal Bewegung aktiv werden, sehen sich allerdings nicht in einer primären politischen Rolle. Die Bewegung erfüllt primär die Charakteristika einer kulturellen und sozialen Bewegung und profiliert sich als solche in der Gesellschaft (Gespräch mit Lamine Sarr: 27.08.2008; Gespräch mit Younouss Diop: 20.06.2008). Die gesellschaftliche Rolle der Bewegung gestaltet sich sehr ambivalent. Die jugendlichen Gruppierungen (ob in Form der ASC oder informelle Gruppen) werden durch die ältere Generation mit Abstand geduldet. Einerseits respektiert und unterstützt die Nachbarschaft das soziale Engagement der Gruppen in Form der clean up operations, andererseits sieht man in den Gruppen auch ein gewisses rebellisches Potential (Interview mit Younouss Diop: 27.07.2008).

Baller beschreibt in ihrer Arbeit, dass die Plätze, die sich die Jugendlichen aneignen, (meist Fußballfelder) im Allgemeinen von den Älteren gemieden werden.

„Meanwhile, the elders generally avoid these places, or if they have to pass a street which is used as a football field, or perhaps if a football touches them, they complain about the “disrespectful youth”, contributing to the construction of an opposition of “young” and “old”.“ (Baller 2004: 5)

Die Einnahme beziehungsweise Beanspruchung öffentlichen Raumes durch die Verwendung öffentlicher Plätze als Fußballfelder, Wandbemalung und die Neubenennung von Straßen stellt eine klare Auseinandersetzung der Jugendlichen mit staatlichen und gesellschaftlichen Autoritäten dar (Benga 2001: 175).

Während die Bewegung selbst keinen vordergründigen politischen Anspruch erhob, wurde sie allerdings von der Politik im Laufe der 1990er Jahre weitgehend instrumentalisiert (Biaya 2005: 219; Benga 2001: 175). Der Staat erkannte andererseits auch den starken gesellschaftlichen und soziokulturellen Einfluss, den die Bewegung erreichte, und versuchte sich diesen Einfluss und vor allem den innovativen und euphorischen Charakter der Bewegung zu Nutzen zu machen. Der Staat versuchte immer wieder die Gruppierungen zu formalisieren, indem er sie zu einer offiziellen Registrierung zwingen wollte um sie dadurch unter seine Kontrolle zu bringen. Die Bewegung wurde durch die politische Instrumentalisierung weitgehend fragmentiert, da sich manche der staatlichen Kontrolle unterwarfen und die (auch finanzielle) Unterstützung des Staates genossen, und andere, die sich dieser Eingliederung widersetzten, illegalisiert wurden (Baller 2004: 6).

Die Set Setal Bewegung steht vor allem für diese Einnahme öffentlichen Raumes und der öffentlichen Thematisierung ihrer Identität als junge SenegalesInnen. Die Handlungen und Ausdrucksweisen stellen sich dabei so vielfältig heraus, dass sie sowohl ein gesellschaftliches als auch ein politisches Echo bewirken (Diouf 1996: 63).

5.3 Bul Faale¹⁶

Anfang der 1990er Jahre entsteht in Dakar eine neue Jugendbewegung, die vor allem durch die aufstrebende Rapbewegung und deren AnhängerInnen großen Zuspruch findet. Allgemein ist diese Bewegung von einer Hinterfragung der Identität der Jugend und einigen Brüchen mit den teilweisen starren Strukturen und Werten der senegalesischen Gesellschaft geprägt.

„Bul Faale“ ist ein Ausspruch, der dem Wolof entstammt und frei übersetzt soviel heißt wie „kümmere dich nicht“.

5.3.1 Hintergrund und Kontext

Die Bul Faale Bewegung entwickelt sich etwa in derselben Zeit wie die Bewegungen der Set Setal und Sopi im Laufe der 1990er Jahre. Während es um Set Setal und Sopi allerdings Anfang des 21. Jahrhunderts weitgehend ruhiger wird, erlangt die Bul Faale Bewegung immer mehr Zuspruch unter den Jugendlichen und wird auch in der Literatur und in politischen Diskussionen bis heute vermehrt thematisiert.

Die Bewegung der Bul Faale entstand also etwa Mitte der 1990er Jahre in einem stark politisch geprägten Kontext. Der politische Gehalt der Bul Faale Bewegung bleibt allerdings zuerst im Hintergrund. Die Sopi Bewegung, in der Jugendliche sehr stark involviert waren kristallisierte sich als politische Bewegung heraus, während die Bul Faale sich auf einen primär ideologischen Gehalt beschränkte. 1988 wurde der, zu diesem Zeitpunkt bereits acht Jahre amtierender, Präsident der Regierungspartei Parti Socialist (PS) Abdou Diouf unter weit reichenden Protesten wiedergewählt. In diesen Protesten traten die urbanen Jugendlichen besonders stark in der Öffentlichkeit auf und verschafften ihrem Frust lautstark Gehör. Der Ruf nach „Sopi“¹⁷ wurde im Zuge dieser Proteste immer stärker, wobei sich „Sopi“ später im Sinne der „Bul Faale“ - Bewegung nicht nur auf einen politischen Wechsel beschränkte.

¹⁶ Es existieren in der Literatur verschiedene Schreibweisen. So finden sich zum Beispiel auch die Schreibweisen „Boul Fale“ oder Bul Fale“.

¹⁷ „Sopi“ entstammt ebenfalls dem Wolof und bedeutet frei übersetzt „Wechsel“ beziehungsweise „Veränderung“. „Sopi“ ist der Wahlspruch des Präsidentschaftskandidaten der Parti Démocratique Sénégalais (PDS) Abdoulaye Wade, mit dem er vor allem bei der senegalesischen Jugend starken Zuspruch findet.

Die Zeit der Wahl 1988 war von einer starken ökonomischen Krise geprägt, in denen eine stetige Erhöhung der Lebensmittelpreise einem Verfall der Kaufkraft der Bevölkerung gegenüberstand. Die direkten Folgen der Strukturanpassungsprogramme, die durch den Internationalen Währungsfond und der Weltbank verhängt wurden, machten sich Ende der 1980er Jahre stark bemerkbar. Weiters wurde im Jahr 1994 die nationale Währung CFA abgewertet. Die Abwertung der nationalen Währung bedeutete für die Bevölkerung eine weitere finanzielle Katastrophe.

Abdoulaye Wade und die „Sopi“-Bewegung, die sehr stark von der urbanen Jugend unterstützt wurde, machten sich diese Krise der Wirtschaft im Senegal zu Nutzen. Er bediente sich einer „jugendlichen“ Sprache und sprach Themen an, die die Bevölkerung in dieser Zeit sehr stark betrafen. Der Wahlkampf des jugendlichen Präsidentschaftskandidaten war sehr überzeugend, während die Regierungspartei unter Abdou Diouf immer weiter in die Krise schlitterte, so dass sich Abdou Diouf nicht zu einer persönlichen Konfrontation vor laufenden Kameras traute (Diop, Diouf 1990: 295ff).

Machtwechsel: Jugend unter Abdoulaye Wade

Abdoulaye Wade war zur Zeit seiner Wahl zum Präsidenten Senegals im Jahr 2000 bereits ein alter Herr der Politik. Nach seiner erfolglosen Zeit bei der Koalition UPS (Union Progressiste Sénégalaise) gründete Abdoulaye Wade 1974 eine neue Partei – die Parti Démocratique Sénégalaise (PDS). Zu dieser Zeit wurden erstmalig in der Geschichte des unabhängigen Senegals mehrere Parteien – wenn auch durch die Regierung kontrolliert - offiziell zugelassen. Innerhalb der politischen Parteienlandschaft des Senegals positionierte sich die PDS, ähnlich der regierenden Partei (die sich seit 1976 Parti Socialiste – PS – nennt), in der politischen Mitte. 1978 trat Wade zum ersten Mal in den Präsidentschaftswahlen gegen Senghor an und verlor die Wahlen mit 18% der Stimmen (Schicho 2001: 301).

Bei den Präsidentschaftswahlen in den Jahren 1983 und 1988 trat Abdoulaye Wade gegen Senghors Nachfolger Abdou Diouf an. Bei diesen Wahlen wurden Wade große Chancen zur Übernahme der Macht eingeräumt. Trotz dieser großen Hoffnungen der Bevölkerung auf einen politischen Wechsel verlor Abdoulaye Wade beide Wahlen. Bereits bei den Wahlen 1983 wurden vor allem in der Opposition Stimmen lauter, die eine Verfälschung der Wahl beziehungsweise Wahlbetrug vermuteten.

In Vorbereitung auf die Wahlen im Jahr 1988, und auch in den darauf folgenden Jahren, wurde Abdoulaye Wade von der Regierung immer wieder das Schmieden von Umsturzplänen angelastet. Diese Verleumdungen verbunden mit der allgemeinen Gewalt gegenüber der Oppositionsparteien, der Kontrolle der Medien durch die Regierungspartei und der fragwürdigen Besetzung der Wahlzellen brachten große Missstimmung in der Zeit vor den Präsidentschaftswahlen 1988 (Diop/Diouf 1990: 319 ff.).

Bereits bei diesem Wahlkampf schaffte es Abdoulaye Wade insbesondere die Jugendlichen für seine Partei und seine Ideen zu begeistern. Die Jugendlichen verfolgten die Vorbereitungen der Wahlen besonders kritisch und reagierten sehr heftig als der erneute Wahlsieg Abdou Dioufs verkündet wurde. Die Gewalt, die im Zuge der Bekanntgabe der Wahlergebnisse im urbanen Senegal ausbrach, veranlasste Abdou Diouf dazu, den nationalen Notstand auszurufen. Auch 1993 konnte Abdoulaye Wade die Regierung Dioufs nicht ablösen. Trotzdem fand Wade immer mehr Anhänger in der Bevölkerung, schaffte Allianzen mit anderen Oppositionellen und machte sich die interne Krise der Regierungspartei zu Nutzen (Diop, Diouf, Diaw 2000).

„Sopi“ wurde der bekannte Wahlspruch der gleichnamigen Koalition und vor allem der PDS unter Abdoulaye Wade, der es in besonderem Maße schaffte, die Jugendlichen für sich zu mobilisieren. Nachdem im Jahr 1994 eine massive Abwertung des CFA-Francs und die Forcierung der Privatisierungen die Bevölkerung in eine massive finanzielle und soziale Krise stürzt hatte, wurde der Ruf nach dem politischen Wechsel immer lauter.

Eine Trendwende, die eine große Rolle für den Verlauf der Wahlkampagnen im Zuge der Wahlen im Jahr 2000 gespielt hatte, war der Ruf der Opposition und auch der Bevölkerung nach einer stärkeren Trennung von Religion und Politik. Die unter Senghor und Diouf institutionalisierten Wahlempfehlungen der Marabouts („ndigal“) und der damit verbundene Klientelismus wurden schwerer Kritik unterzogen. Aufgrund der großen Proteste durch die Bevölkerung, und hierbei vor allem der Jugend, sahen die wichtigsten Marabouts des Senegal davon ab solche Wahlempfehlungen auszusprechen. Den Wahlempfehlungen, die es trotzdem gab, wurde partout nicht Folge geleistet (Cruise O'Brien 1996: 60).

Die Vorbereitungen auf die Wahlen im Jahr 2000 waren von einer großen Umbruchs- und Aufbruchsstimmung geprägt. Die Opposition machte im Vorfeld klar, dass eine versuchte Wahlfälschung schwere Protestaktionen nach sich ziehen würden. Das stetige

Beharren auf den fairen Wahlablauf und die große internationale Präsenz trugen dazu bei, dass das Jahr 2000 das Jahr markierte, an dem die Demokratie im Senegal zum ersten Mal tatsächlich siegte. Ein weiterer Kontext, der die Umbruchsstimmung herbeirief war die Erinnerung an Senghors Versprechen. Senghor kündigte noch zu seiner Amtszeit das Jahr 2000 als das Jahr an, in dem endlich Wohlstand, Gleichheit und Demokratie im Senegal herrschen würden. Der Ausspruch Senghors „*l’an 2000, atu natangé la*“ („Das Jahr 2000 wird das Jahr des Reichtums und des Erfolges sein“) war der senegalesischen Bevölkerung noch gut in Erinnerung geblieben (Diop/Diouf/Diaw 2000: 158).

Abdoulaye Wade hat seinen Erfolg bei den Wahlen im Jahr 2000 größtenteils auch der Jugend, und hierbei vor allem den jugendlichen Rappern, zu verdanken. Die Vertreter der Musikrichtung Rap traten der Regierung unter Diouf sehr kritisch gegenüber und riefen in ihren Texten zur Teilnahme an den Wahlen und zu mehr Mut zum Wechsel („Sopi“) auf (Maraszto 2002). Auch die Legalisierung privater Radiosender machte es hier den Musikern leichter ihre Meinungen öffentlich kund zu tun.¹⁸ Tatsächlich hatte die Wahlbeteiligung noch nie eine so rasante Steigerung erfahren, wie im Jahr 2000 (Diop 2006: 124). Abdoulaye Wade erkannte diese Hilfestellung der Jugendlichen an und versprach nach seinem Sieg sich vermehrt für die Interessen der Jugend Senegals einzusetzen.

Im Zuge der Wahlen im Jahr 2007 sah die Bilanz der Regierungszeit Abdoulaye Wades für die Jugend jedoch sehr trist aus. Den Versprechungen des Präsidenten folgten meist keine Handlungen, die die Situation der Jugend tatsächlich verbessern würden. Umgekehrt stellt die steigende clandestine Migration der Jugendlichen nach Europa ein großes soziales und politisches Problem dar. Die Jugendlichen sind von ihrem Präsidenten weitgehend enttäuscht worden. Die Öffentlichkeit und vor allem die Opposition machen sich diesen Umstand zu Nutzen und ziehen mit dem amtierenden Präsidenten sehr hart ins Gericht.

¹⁸ Für eine nähere Analyse der Rapbewegung verweise ich auf ein späteres Kapitel.

„Die Jugend brachte Meister Wade an die Macht, und heute sind die jungen Leute so verzweifelt, dass sie in Pirogen auf die Kanarischen Inseln abhauen. Das ist das Problem. Es ist schwer, in Senegal eine Arbeit zu finden. Ich kenne Leute, die haben studiert, die haben ein abgeschlossenes Studium oder eine Berufsausbildung und finden keine Arbeit. Sie haben ihr Glück auf einer Piroge versucht und wurden wieder ausgewiesen.... Man muss diesen jungen Leuten eine Alternative bieten.“ (Mor Gueye zitiert in Zimmermann 2007)

Trotzdem wurde der Machtanspruch Abdoulaye Wades bei den Präsidentschaftswahlen im Februar 2007 bereits im ersten Wahlgang bestätigt. Der Verlauf der Wahlen wurde von internationalen Beobachtern als legitim und sachgemäß beurteilt.

5.3.2 Struktur

Die Bewegung „Bul Faale“ zeichnet sich nicht durch eine tatsächliche Struktur wie in einer Organisation oder einer Gewerkschaft aus. Die Jugendlichen sprechen selbst auch eher von einer „*génération bul faale*“. Mitglieder sind also all jene Jugendliche, die sich dieser Generation zugehörig fühlen und sich mit ihr identifizieren. Es gibt also tatsächlich keine bürokratische Struktur und keine formelle Mitgliedschaft. Die Bewegung zeichnet sich eher durch eine ideologische Mitgliedschaft aus.

Die Ideologie der Bewegung umfasst die kritische Auseinandersetzung der Jugendlichen mit ihrer kollektiven Identität als SenegalesInnen und Jugendliche, die sich trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit als Marginalisierte ihrer Gesellschaft empfinden, und sich um Alternativen umsehen.

Während sich die Jugendlichen einerseits stark an den, größtenteils durch Medien und zurückkehrende MigrantInnen transportierten, Bildern des „Westens“ orientieren, erfolgt gleichzeitig eine starke Besinnung auf eine vermeintliche afrikanische Identität (Harvard 2001: 72ff.). Harvard spricht hierbei von einer Reformulierung und Hybridisierung der jugendlichen Identitäten. Diese Hybridisierung spiegelt sich in einem dialektischen Verhältnis von „Außen und Innen“ wieder. Wie in dem nächsten Zitat beschrieben, bilden sich die Jugendlichen ihre Identität zwischen dem „traditionellen“ Bild des muslimischen Wolof und einem idealisierten Bild des

Afroamerikaners – also einer idealen Vorstellung der Hybridisierung von senegalesischen Wertvorstellungen und einem „Lifestyle“ des Westens.

„La figure type du jeune bul faale est donc une figure sociale hybride, que l'on pourrait situer, grosso modo, entre une modèle islamo-wolof et une idéalisation des Noirs américains, entre pudeur islamique et stratégie d'affirmation du corps, Cheikh Amadou Bamba et Tyson” (Harvard 2001 : 73)

Eine der wichtigsten und öffentlich präsentesten Teilbewegung der génération bul faale ist die, seit den 1990er Jahren aufstrebende, Rapbewegung im urbanen Senegal.

Eine Struktur lässt sich erkennen, wenn man die wichtigen Identifikationsfiguren der Bul Faale Bewegung, die als Vorbilder wirken und so die Bewegung in ihren Handlungs- und Ausdrucksweisen leiten, näher in Betracht zieht.

5.3.3 Handlungen und Ausdrucksweise

„Bul Faale“ wird in der Literatur vor allem als kulturelle Bewegung verstanden, die sich unter anderem in Form der Persönlichkeiten der populären Rapmusik und des senegalesischen Nationalsportes „lamb“ (traditionelles Wrestling) ausdrückt.

Die Bewegung der „Bul Faale“ zeichnet sich durch die hohe Präsenz von so genannten Identifikationsfiguren (Harvard 2000) mit Vorbildfunktion aus. Diese Identifikationsfiguren sind einerseits die Rapper, der in den 1990er Jahren aufstrebenden Hip Hip Bewegung, und andererseits der bekannte senegalesische Kampfsportler Mohammed Ndao alias „Tyson“.

Die Handlungen und Ausdrucksweisen der Jugendlichen der „génération bul faale“ spiegeln eine kritische Auseinandersetzung der Jugend mit dem „traditionellen“ Wertesystem, der Vorstellung von und das Bestreben nach individuellem Erfolg und die Suche nach Alternativen, um dem harten Alltag zu entkommen.

Die Rapbewegung als Ausdrucksweise der „Bul Faale“

Hip Hop kann ohne weiteres als eine globale Jugendbewegung bezeichnet werden. Hip Hop erhält in den verschiedensten Weltregionen Einzug und wird hierbei den lokalen Ausdrucksformen der Musik angepasst (Künzler 2006). Durch ihre vielfältigen Ausformungen und Inhalte hat der Hip Hop den Sprung über eine reine „Mode“ hinaus geschafft. Hip Hop bezeichnet die Musik des Rap, die dazugehörigen Bewegungen bzw. die Tänze, die grafische Kunstform, Mode sowie die soziale Organisationsform in Gruppen („*Posses*“ oder „*Crews*“), die sich teilweise konkurrierend gegenüberstehen. Die Hip Hop Bewegung besteht sowohl aus den männlichen Akteuren („*Bboys*“) als auch aus den weiblichen Akteuren („*Fly girls*“), allerdings waren Frauen lange Zeit in den Hintergrund gedrängt und kamen auch im Senegal erst in den letzten paar Jahren zu größeren Erfolgen (Niang 2006: 167).

Viele Autoren, die sich mit Hip Hop auseinandersetzen, gehen davon aus, dass der Rap ursprünglich aus Afrika in die Americas und wiederum zurück nach Afrika transportiert wurde. Diese These ist trotz seiner vielfachen Verwendung nicht unumstritten, da es auch abseits Afrikas in vielen Regionen der Welt alte Ausdrucksweisen und Musikformen gibt, die den Merkmalen des modernen Rap entsprechen (Künzler 2006). Auch in der Literatur über die Rapbewegung im Senegal wird ein ursprünglicher Zusammenhang zwischen dem Rap des 20. Jahrhunderts und dem senegalesischen Sprechgesang „*Tassu*“ gesehen (Maraszto 2002: 99ff.).

Dakar wird in der Literatur als eines der afrikanischen Zentren des Hip Hop betrachtet. Mit ca. 3000 - 4000 verschiedenen „*posses*“ gilt Dakar als absolute Metropole des Hip Hop. In beinahe jedem Viertel in Dakar gibt es mehrere solcher „*posses*“.

In wissenschaftlichen Diskursen über die Hip Hop Bewegung in Dakar steht vor allem der große Einfluss der jungen Rapper bei den Präsidentschaftswahlen im Jahr 2000 im Vordergrund.

Die ersten Interpreten (es waren anfangs vor allem junge Männer) des Rap entsprangen, anders als in Nordamerika, einer elitären, gebildeten Oberschicht. Während in Nordamerika der Rap zu allererst von Jugendlichen der ärmeren Vororte und Ghettos rezipiert und produziert wurde, wurde der Rap im Senegal zuerst von reicheren Jugendlichen der elitären Vierteln Dakars aufgenommen, die Zugang zu internationalen Medien und dem Internet hatten (Harvard 2001: 65). Diese Jugendlichen genossen den

Zugang zu Bildung, verstanden meist Englisch und konnten so den Sinn der Musik und ihrer Texte verstehen und in weiterer Folge an die breite Bevölkerung weiter vermitteln. Am Anfang entsprach der Hip Hop der jugendlichen Dakars einer reinen Nachahmung der Hip Hop Szene der Vereinigten Staaten. Neben der Musik wurden unter anderem auch die Mode und die Sprache kopiert. Erst nach einigen Jahren formt sich eine eigene Version des Hip Hop in Dakar aus – der Senerap. Die senegalesischen RapperInnen versuchen sich heute bewusst vom amerikanischen Hip Hop abzugrenzen. Sie sehen klare Unterschiede zwischen der Situation von Jugendlichen in den USA und der Situation im Senegal (Democracy in Dakar Episode 5).

In der Dokumentation „Democracy in Dakar“ kommt klar zum Ausdruck, dass sich die RapperInnen in einem Feld zwischen dem „Außen“ und „Innen“ positionieren. Einerseits vermarkten sie sich innerhalb des Senegal mit amerikanischen „Statussymbolen“ wie zum Beispiel teuren Turnschuhen und Schmuck, andererseits stellen sie den klaren Anspruch bei internationalen Auftritten ihre Herkunft zu repräsentieren. Die Sprache und Mode spielen hierbei eine sehr große Rolle (Democracy in Dakar Episode 5).

Positive Black Soul (PBS) waren einer der ersten Rapgruppen, die sich auch international einen Namen in der Musikszene machen konnten. PBS sorgten nicht zuletzt durch ihre Zusammensetzung (ein Muslim und ein Christ, die sich früher rivalisierend gegenüberstanden) für größeres Aufsehen (Maraszto 2002: 88, Harvard 2001: 65f.).

PBS veröffentlichten ihren ersten erfolgreichen Song „Bul Faale“, der zur Hymne der urbanen Jugend und der gleichnamigen Bewegung wurde. Charakteristisch für den Song sind die erstmalige Verwendung des Wolof und die kritische Auseinandersetzung mit traditionellen Werten der senegalesischen Gesellschaft, die die Jugend in der Zeit der kulturellen Globalisierung besonders beschäftigte.

Die Sprache der RapperInnen spielt eine große Rolle in der Analyse der Hip Hop Bewegung. Als PBS von dem französischen Rapper MC Solaar entdeckt wurden, interpretierten sie und auch die anderen Rapgruppen ihre Texte auf Französisch und teilweise auf Englisch. Die RapperInnen erkannten allerdings schnell, dass sie mit der Verwendung des Wolof und anderer im Senegal gesprochenen Sprachen ein breiteres Publikum für ihre „Messages“ erreichen konnten. Diese (sprachliche) Wendung im senegalesischen Rap hat eine große Bedeutung im Bezug zu dem inhaltlichen Anspruch

der Rapbewegung. Die Texte gestalten sich als sehr kritisch der Gesellschaft und Politik gegenüber (Harvard 2001: 66).

*„The „counter culture“ hip hop addresses deep questions about the orientation and organizing principles of Senegalese society in a rapidly globalizing world”
(Niang 2006: 168)*

Die RapperInnen sprechen in ihren Texten primär Themen an, die vor allem Jugendliche betreffen. Dabei kommt eine ganze Bandbreite an Themen zu tragen. Es geht sehr oft um den schwierigen Alltag der Menschen, die wachsende Armut und einhergehende Arbeitslosigkeit, kulturelle Praktiken und traditionelle Strukturen der Gesellschaft, nationale Politik, aber auch globale Themen wie zum Beispiel die Problematiken der Globalisierung und wachsende Ungleichheit.

Dieser Mut sich kritisch auszudrücken hat nicht zuletzt auch mit der Entwicklung des Mbalax¹⁹ in den 1970er Jahren zu tun. Da sich KünstlerInnen zu dieser Zeit primär als „gute“ SenegalesInnen präsentierten und damit den Moralvorstellung der muslimischen Gesellschaft entsprachen, öffneten sie der nachkommenden Musikergeneration einige Tore.

„Im Laufe der 70er und 80er gewannen die neue Musik und ihre Interpreten allmählich ein besseres Ansehen in Senegal. Der Umstand, dass sich einige Künstler bewusst bemühten, ein den kulturellen Normen ihrer Gesellschaft gemäßes Leben zu führen, kam letztlich allen Musikern zugute – und allen jungen Leuten, die gerne Musik machen wollten“ (Panzacchi 1996: 75)

In ihren Texten greifen die Rapgruppen verschiedene Tabuthemen auf, die vor allem Politik und Religion betreffen (Maraszto 2002: 95ff). Der bekannte Rapper „Fou Malade“ drückt im nächsten Zitat aus, dass RapperInnen in der Thematisierung von Tabus den Anspruch erheben dem stimmlosen Teil der Bevölkerung eine Stimme zu geben.

¹⁹ Mbalax ist die im Senegal erfolgreichste Popmusik, die nach der Unabhängigkeit entsteht, und als Senegals „Nationalmusik“ bezeichnet wird.

„ *Le choix du titre « On va tout dire », c'est un album qui donne la parole au continent africain, à tous ceux qui souffrent. L'album de Fou Malade est la voix de tous ceux qui ne parlent pas*” (Malal Talla alias «Fou Malade » 2008)

Der Gehalt an Kritik der Texte der Rapper ist auch zu einem Qualitätsmerkmal avanciert. Je kritischer die Texte sind, desto erfolgreicher werden die Kassetten und CDs auf dem Markt verkauft (Maraszto 2002).

Allerdings ist in den letzten Jahren in der globalen Hip Hop Szene eine allgemeine Diskussion um die Kommerzialisierung des Hip Hop entbrannt. Kritisiert wird weitgehend, dass der politische und kritische Inhalt des ursprünglichen Hip Hop durch kommerzielle und an Konsum orientierte Produktionen untergeht. Didier Awadi – einer der bekanntesten Rapper und Mitglied von Positive Black Soul – konstatiert diese Krise auch für den Senegal. Es gilt für ihn oft, die kritischen Inhalte mit einem kommerziellen „Spaßfaktor“ zu vermischen, um sich besser vermarkten zu können, und so mehr Zielpublikum zu erreichen (Didier Awadi in dem Video „Democracy in Dakar Episode 7“).

Mohammed Ndao alias Tyson – Die Identifikationsfigur der Bewegung

Mohammed Ndaos Lebenslauf entspricht auf den ersten Blick einer gewöhnlichen Lebensgeschichte eines senegalesischen Jugendlichen. Mohammed Ndao wächst in einem der am dichtesten besiedelten und ärmsten Vororte Dakars – Pikine - auf. Nach dem Ausstieg aus der Schule wird Mohammed Ndao arbeitslos und versucht unter den schwierigen finanziellen und sozialen Umständen eine neue Perspektive zu finden. Nachdem er sich verschiedenen Tätigkeiten widmet, entschließt er sich zuletzt in dem traditionellen Kampfsport Senegals – dem „*lamb*“ oder „*lutte sénégalaise*“ – aktiv zu werden.

Der Nationalsport „*lamb*“ ist bis heute von sehr starren, traditionellen Strukturen und gesellschaftlichen Reglementierungen geprägt. Die Mitgliedschaft in den verschiedenen Vereinen des „*lamb*“ ist nur bestimmten Personen mit bestimmter familiärer Abstammung gewährleistet. Die Mitgliedschaft in einem dieser Vereine, die stark mit religiösen und politischen Mächten verknüpft sind, ist ein Garant für den Erfolg der Kämpfer. Mohammed Ndao wird anfangs in keinem dieser Vereine akzeptiert und von der Sportart ausgeschlossen (Harvard 2001: 67ff.).

Nach dem Motto der „Bul Faale“-Bewegung lässt sich Mohammed Ndao von diesen traditionellen Reglementierungen nicht abhalten und beginnt sich selbst - ohne der Mitgliedschaft in einem Verein - zu trainieren. 1993 bestreitet „Tyson“ seinen ersten öffentlichen Kampf und wird von da an die Ikone der „Bul Faale“-Bewegung. Seit diesem Kampf tritt „Tyson“ immer umhüllt mit der amerikanischen Flagge auf. Dieses Symbol soll einerseits als Marketinggag funktionieren, drückt aber gleichzeitig die Gefühle vieler jugendlicher SenegalesInnen aus, die sich mehr und mehr an den Stilen und Werten des „Westens“ orientieren.

"America symbolizes power and domination [...] So it was an idea. When people saw Tyson, I wanted them to think of power and domination. I'm the American dream, a self-made man. It's an image I have to manage. Marketing and communication."
(Mohammed Ndao "Tyson" zitiert in New York Times: 28.04.2008)

Tyson sorgt auch für Aufsehen in der senegalesischen Gesellschaft, da er als einziger Wrestler Senegals auf traditionelle Zeremonien, die mit religiösen Ritualen verbunden sind, verzichtet. „Tyson“ bricht damit mit einem weiteren Tabu der senegalesischen Gesellschaft und kritisiert in der Öffentlichkeit die zunehmende gesellschaftliche und politische Macht der Sufibruderschaften und ihrer Marabouts (Harvard 2001: 67).

Hinter „Tysons“ starkem öffentlichen Auftreten steckt, wie vermuten lässt, ein sehr ausgeklügeltes Marketingkonzept, das zuletzt durch seine starke Präsenz in der nationalen Fernsehwerbung deutlich wird.

Im Rahmen des Wahlkampfes im Jahr 2000 versuchte Abdou Diouf Mohammed Ndao „Tyson“ für sich und sein politisches und gesellschaftliches Image zu benützen. Die spätere Kooperation von „Tyson“ mit der Parti Socialiste wurde ihm später schwer durch die Jugend angelastet (Harvard 2002: 68)

Bul Faale – Ausdruck der Jugend in Mode und Sprache

Die globale Hip Hop Bewegung erweist sich als ganzheitliche Bewegung, die sich nicht nur in Form ihrer Musik, sondern auch in Mode und Sprache der Jugendlichen ausdrückt. Auch die senegalesische Hip Hop Szene eignet sich neben dem Musikstil auch die internationale Hip Hop Mode und Sprache an.

Hip Hop Mode ist vor allem durch das Tragen der Hosen und T-Shirts in Übergrößen und das Tragen von teuren Sportschuhen bekannt. Die aktuelle Hip Hop Bewegung ist in den letzten Jahren durch eine Diskussion der fortschreitenden Kommerzialisierung geprägt. Während sich viele Rapper dem Kommerz verschreiben, indem sie mit teuren Autos, Schmuck und Kleidung bei ihrem Publikum punkten wollen, stehen andere Rapper dieser Kommerzialisierung sehr kritische gegenüber und verzichten absichtlich auf teure Konsumgüter. Auch im Senegal ist die Jugend von diesen Kontroversen geprägt. In vielen „posses“ ist das gegenseitige „Übertrumpfen“ durch das Tragen teurer Mode und dem Konsum von „europäischen“ oder „amerikanischen“ Produkten zu einer eigenen Kultur avanciert (Gespräch mit Younouss Diop: 20.06.2008). Natürlich gibt es auch Gegenpositionen zu dieser Kommerzialisierung, die zum Beispiel durch die Gruppe „Rapadio“ zum Ausdruck gebracht wird. Rapadio präsentiert sich aus Protest mit kaputten, alten Turnschuhen, um ein Zeichen gegen diese Konsumorientierung zu setzen (Maraszto 2002: 92)

Im Senegal ist allgemein in der Betrachtung der Mode der Jugendlichen eine Hybridisierung zu beobachten. Je nach Anlass tragen die Jugendlichen sowohl die „amerikanische“ Hip Hop Mode als auch afrikanisches Gewand. Die jungen Rapper wollen durch das Tragen amerikanischer teurer Kleidung bei ihrem senegalesischen Publikum punkten, während sie bei Auftritten in europäischen Ländern ihrer Herkunft durch das Tragen der afrikanischen Gewänder hervor heben (Maraszto 2002: 92) Auch Mohammed Ndao „Tyson“ schafft in seiner Vermarktung eine eigene Mode. Sein charakteristischer Haarschnitt wird allgemein als „*coup de cheveux bul faale*“ populär. „Tyson“ kreiert auch einen eigenen Tanz, der durch die „traditionellen“ Rhythmen der sabar-Trommel begleitet wird (Harvard 2001: 67).

Die Reformulierung der jugendlichen urbanen Identität wird auch bei der Betrachtung der Sprache besonders deutlich. Nachdem sich das Wolof allgemein als Sprache der Rapper etabliert hatte, entwickelte sich eine neue Form des Wolof, die durch die

Vermischung des Wolof mit englischen Elementen gekennzeichnet ist. Wendungen wie „*Dafa nice*“ („Es ist schön“), „*Mangi town*“ („Ich bin in der Stadt“) oder „*Man boytown laa*“ („Ich bin ein Stadtmensch“) sind charakteristisch für diese neuen Entwicklungen des Wolof der jungen Generation (Harvard 2001: 70; McLaughlin 2001).

5.3.4 Gesellschaftliche und politische Rolle

Die Bewegung der „Bul Faale“ ist in einem starken Verhältnis der Auseinandersetzung der urbanen Jugend mit gesellschaftlichen Strukturen und Werten zu sehen. Diese Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Werten, und hierbei vor allem die Kritik an starren gesellschaftlichen Strukturen, die durch Mohammed Ndao „Tyson“ besonders in die Öffentlichkeit traten, rufen eine Auseinandersetzung der Jugend mit der Gesellschaft allgemein und im Besonderen eine Konfrontation der älteren Generation durch die Jugend hervor.

Die Konfrontation von unterschiedlichen Werten der senegalesischen Gesellschaft, die in der Literatur als „*contrat social sénégalais*“²⁰ zusammengefasst werden, wird unter anderem in der Mode und Sprache der Jugendlichen für die ältere Generation öffentlich wahrnehmbar.

Mit der öffentlichen Präsenz der Rapper traten Jugendliche erstmal mit ihrer Kritik an gesellschaftlich definierten Tabuthemen in die Öffentlichkeit. Es kam zu einem markanten Bruch der Jugend mit der gesellschaftlichen Vorstellung von „*suturö*“ („Verschwiegenheit“ oder auch „Sicherheit“) (Maraszto 2002: 96). Allerdings stellen sich die jungen Rapper auch hier als hybrid beziehungsweise heterogen heraus. Während auf der einen Seite starre gesellschaftliche Strukturen und Tabuthemen aufgebrochen werden, stellen einzelne Rapgruppen auch starke moralistische Ansprüche und identifizieren sich auch sehr stark mit dem Islam (Maraszto 2002: 96). Auch in der Dokumentation „*Democracy in Dakar*“ kommt diese Gleichzeitigkeit von Kritik am starren gesellschaftlichem System und Besinnung auf moralische und religiöse Werte stark zum Ausdruck (Democracy in Dakar Episode 5)

Gleichzeitig ist die Bul Faale Bewegung allgemein von der Auseinandersetzung der Jugend mit Erfolg und Selbstverwirklichung geprägt. Ursprünglich war der Erfolg in

²⁰ Der „*contrat social sénégalais*“ beinhaltet das Beziehungsverhältnis des Staates mit den Sufibruderschaften und der Gesellschaft. Innerhalb dieses Beziehungsverhältnisses bildet sich die Vorstellung einer idealen senegalesischen Wertegesellschaft (Cruise O'Brien 1992: 9ff; Harvard 2001: 63)

der Vorstellung der senegalesischen Gesellschaft an das von Senghor geprägte Bild von einer an den Westen orientierten Bildung und Intellektualität geprägt. In der Zeit der Entstehung der Bul Faale Bewegung entstand ein neues Bild, das unter anderem von den eher ungebildeten weit reisenden Geschäftsmännern – den „modou modou“ – mitgeprägt wurde (Ludl 2008: 102). Mohammed Ndao „Tyson“ war einer der Pioniere dieser neuen Sichtweise der Jugend. Persönlicher und gesellschaftlicher Erfolg sollte nicht mehr an Herkunft, Kaste oder Zugang zu Bildung gekoppelt sein, sondern von nun an jedem zustehen, der bereit ist hart zu arbeiten. In diesem Sinne trennte sich die Jugend von „traditionellen“ hierarchischen Vorstellungen des Kastenwesens der senegalesischen Gesellschaft und orientierte sich zusehends neu (Harvard 2001: 69ff.). Diese Neuorientierung steht auch in engem Zusammenhang mit der aktuellen Zunahme der clandestinen Migration der jungen SenegalesInnen nach Europa. Die zunehmende clandestine Migration nach Europa gilt als Antwort der senegalesischen Jugend auf die nicht erfüllten Versprechungen der senegalesischen Politiker, auf die wenigen Perspektiven und die begrenzten Möglichkeiten sich öffentlich auszudrücken.

„Les jeunes Sénégalais tentent l'émigration sauvage parce que les pouvoirs publics ne leur offrent aucune alternative et passent leur temps à énoncer des banalités et des généralités au lieu de prendre les problèmes à bras le corps [...]” (Mbow in L'Observateur: 29.04. 2008)

Das Streben und die Hoffnung der jungen SenegalesInnen auf eine gesellschaftlich anerkannte Position, die weitgehend an eine finanzielle Unabhängigkeit gebunden ist, werden von den schwierigen Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt und den damit verbundenen finanziellen Schwierigkeiten zunichte gemacht. Der illegale Weg nach Europa stellt hierbei eine Alternative für die Jugendlichen dar, die ihnen der Staat nicht bieten kann. Der bekannte Ausspruch „*Barca walla Barzakhe*“ („Barcelona oder der Tod“) spiegelt die Aussichtslosigkeit der jungen SenegalesInnen wider. Die Aussichtslosigkeit stellt sich dabei nicht nur in finanzieller Form, sondern betrifft vor allem auch einen gesellschaftlichen Druck erfolgreich zu sein (Ludl 2008: 105).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Bul Faale Bewegung eine starke gesellschaftliche Rolle einnimmt, indem sie gängige Strukturen und gesellschaftlich definierte Werte in Frage stellt. In politischer Hinsicht gestaltet sich die Rolle der „*génération bul faale*“ als passiv, indem sie sich zwar nicht aktiv an politischen

Veränderungsprozessen beteiligt aber durch ihr Handeln eine Auseinandersetzung der Politik mit Themen, die die Jugend beschäftigen, provoziert.

6. Conclusio

Die gesellschaftliche und politische Rolle der Jugendbewegungen seit der Unabhängigkeit

Wie aus der vorliegenden Arbeit hervorgeht, gestalten sich die politischen und gesellschaftlichen Rollen der Jugendbewegungen im Senegal sehr heterogen und vielfältig.

Die Studentenbewegungen der 1960er Jahre stellen den Anfangspunkt der aktiven Partizipation der Jugendlichen an Transformationsprozessen der Gesellschaft nach der Unabhängigkeit dar. Im Kontext der Enttäuschungen einer nicht eingetretenen Modernisierung und einer noch bestehenden Abhängigkeit von der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich waren es die StudentInnen, die sich öffentlich gegen die Politik der Regierung unter Leopold Sedar Senghor wandten, und ihrer Enttäuschung öffentlich Ausdruck verliehen. Die Auseinandersetzungen der StudentInnen mit der Politik Senghors fanden primär auf einer ideologischen Ebene statt, so dass sich der gesellschaftliche Einfluss, um den sich die StudentInnen bemühten, in Grenzen hielt. Der politische Einfluss der Studentenbewegungen der 1960er Jahre war jedoch sehr groß und wird mit dem raschen Demokratisierungsprozess des Senegals in Verbindung gebracht. Die Forderung der StudentInnen nach mehr Unabhängigkeit von der ehemaligen Kolonialmacht und die massiven Proteste im Zuge der Ausweitung der Macht Senghors hatten großen Einfluss auf die weiteren politischen Entwicklungen des Senegals. Weiters kann man das Aufstreben der Studentenbewegungen in den 1960er Jahren als Wegbereiter für nachfolgende Jugendbewegungen sehen, auch wenn diese sich nicht explizit mit den Studentenbewegungen identifizierten. Die Kontexte, die Akteure, sowie die Handlungs- und Ausdrucksweisen der Studentenbewegungen unterschieden sich sehr von denen der nachfolgenden Jugendbewegungen. Trotzdem waren es die StudentInnen, die es zum ersten Mal nach der Unabhängigkeit wagten sich öffentliche Aufmerksamkeit zu verschaffen und ihren Problemen und Forderungen Ausdruck zu verleihen, und somit eine Vorbildfunktion für alle weiteren Bewegungen ausübten. Bis heute sind StudentInnen im Senegal sehr aktiv in der Verfolgung ihrer

Interessen. Öffentliche Kundgebungen und Protestaktionen von studentischer Seite stehen, kommen im Senegal sehr häufig vor. Die Studentenbewegung der 1960er Jahre – des Jahres 1968 im Besonderen – stellt in mehrerer Hinsicht eine Besonderheit in der Geschichte der Studentenbewegungen dar. Zum einen geschah es in den 1960er Jahren zum ersten Mal seit der Unabhängigkeit, dass sich die StudentInnen gegen das Establishment richteten. Weiters waren die Proteste von einem starken ideologischen Hintergrund bestimmt, indem sich die StudentInnen gegen die, von Leopold Sedar Senghor vertretene Négritude, aussprachen, und die politische und ideologische Nähe des Präsidenten zu Frankreich kritisierten. Der internationale Kontext der 1968er Jahre stellt eine weitere Besonderheit dar.

Abseits dieser, von den Eliten geprägten, Auseinandersetzungen zwischen Staat und StudentInnen entwickelte sich Anfang der 1990er Jahre eine neue Jugendbewegung, die sich von der Studentenbewegung der 1960er Jahre in mehrerer Hinsicht unterschied. Im Kontext der wirtschaftlichen Krise des Senegals Ende der 1980er Jahre entstand Anfang der 1990er Jahre eine Jugendbewegung, die als „Set Setal“ bekannt wurde. Im Gegensatz zu den Studentenbewegungen ist diese Bewegung sehr stark in der Gesellschaft verankert. Die Handlungsweisen der Jugendlichen wurden durch die Gesellschaft – wenngleich mit nötigem Abstand - durchaus positiv aufgenommen, da die Handlungen der involvierten Jugendlichen den Nachbarschaften direkten Nutzen brachten. Die Reinigung und Verschönerung der Stadt, eine der vielfältigen Aktivitäten der Bewegung, war in der Öffentlichkeit sichtbar und glich das Unvermögen des Staates, für Ordnung zu sorgen, aus. Gleichzeitig schufen sich die Jugendlichen selbst eine Stellung in der Gesellschaft, und beanspruchten Raum um sich mit den verschiedensten Methoden öffentlich auszudrücken. Der politische Anspruch, den die Bewegung selbst hegte, stand nicht im Vordergrund. Der Staat jedoch erkannte sowohl den positiven als auch den risikobehafteten Wert der Bewegung und versuchte die Bewegung so weit als möglich für sich zu instrumentalisieren. Bis heute werden Aktivitäten, die ursprünglich der Set Setal Bewegung entsprangen, von Jugendgruppen fortgeführt, die mehrheitlich den Associations du Sport et Culture (ASC) angehören. So sind heute zum Beispiel die clean-up operations Teil der Nawetaan-Bewegung, und werden auch durch NGOs fortgeführt.

Mitte der 1990er Jahre entsteht in einer wirtschaftlich schwierigen Situation die Bul Faale Bewegung, die primär durch Identifikationsfiguren der jungen SenegalesInnen nach außen repräsentiert wird. Der Kontext der Entstehung der Bul Faale Bewegung ist

dem der Set Setal Bewegung sehr ähnlich. Trotzdem unterscheidet sich die Bul Faale Bewegung vor allem dadurch, dass es sich hierbei um keine formell strukturierte Bewegung handelt. Es wird daher auch von einer „génération bul faale“ gesprochen. Es handelt sich also um eine Bewegung, deren Mitglieder sich durch die Zugehörigkeit zu dieser Generation definieren. Daher kann man auch keine tatsächlichen kollektiven Handlungs- und Ausdrucksweisen, wie sie bei der Set Setal Bewegung bestehen, ausfindig machen. Es handelt sich bei der Bul Faale Bewegung primär um eine ideologische Bewegung, die sich an Identifikationsfiguren orientiert. Die aufstrebende Rapbewegung und die Erfolgsgeschichte des Wrestlers Mohammed Ndao „Tyson“ geben den Jugendlichen den Anstoß sich mit ihrer Identität auseinanderzusetzen. In der Reformulierung ihrer Identität kommt vor allem die Thematisierung mit persönlichen und gesellschaftlichen Ansprüchen zum Tragen. Erfolg wird durch die Jugend neu definiert und nutzbar gemacht. Dabei kommt die Konfrontation der Jugendlichen mit Einflüssen von „Außen“ und „Innen“ zu tragen. In der Dialektik von einer idealisierten Modernität nach amerikanischem und europäischem Vorbild und gleichzeitiger Besinnung auf kulturelle und religiöse Wurzeln bestreiten die Jugendlichen ihren Alltag. Diese Hybridisierung und das „shifting“ der Jugendlichen zwischen der Orientierung nach „Außen“ und Besinnung auf „Innen“ erweckt öffentliches Aufsehen. In der Öffentlichkeit wird diese Auseinandersetzung und Reformulierung von Identität durch die jungen SenegalesInnen von Politik und Gesellschaft als „*crise des valeurs*“ aufgefasst.

Der politische Einfluss der Bul Faale Bewegung geschieht primär über den starken Einfluss der jungen RapperInnen im Zuge der Wahlen des Jahres 2000. Die Regierung scheint sich der positiven Rolle, die Jugendliche auf gesellschaftliche Transformationsprozesse haben kann, bewusst zu sein, verabsäumt es allerdings sich bewusst und zielführend mit den Problematiken der Jugendlichen auseinanderzusetzen und so der steigenden clandestinen Emigration der jungen SenegalesInnen entgegenzuwirken.

Die analysierten Bewegungen stellen sich als unterschiedlich, im Bezug zu ihrer Intensität an politischer und gesellschaftlicher Ausdrucksstärke und Präsenz, dar. Während sich die Studentenbewegungen primär in ideologischer Art und Weise dem „Establishment“ entgegensetzen, und dadurch weniger gesellschaftliches Echo erlangen, sind die Bewegungen der Set Setal und Bul Faale stark in der Gesellschaft verankert.

Das Konzept von „Makers and Breakers“ erweist sich hierbei als anwendbares Konzept, um die Situation beziehungsweise die politischen und gesellschaftlichen Rollen von Jugendbewegungen und Jugendlichen allgemein im Senegal seit der Unabhängigkeit zu analysieren. In diesem Zusammenhang wird klar, dass es sich bei „Makers and Breakers“ nicht nur um die von außen – durch die Politik und Gesellschaft - zugeschriebene Rolle der Jugendlichen handelt, sondern es durchaus auch einer selbst gegebenen Identifikation der Jugendlichen entspricht. Die jeweiligen Betrachtungen der Jugend als „Makers“ oder „Breakers“ werden natürlich durch Politik, Gesellschaft und Jugendliche unterschiedlich wahrgenommen und repräsentiert.

Insgesamt geht es allen dieser Bewegungen in ihren gesellschaftlichen und politischen Ansprüchen um die Inanspruchnahme von Raum, um ihre Anliegen, Sichtweisen und Handlungen öffentlich zu präsentieren. Dabei bedienen sich die Jugendlichen unterschiedlicher Handlungs- und Ausdrucksweisen, und werden dadurch auch unterschiedlich in der Öffentlichkeit und Politik wahrgenommen.

7. Bibliographie

Abbink, Jon. 2005. Being young in Africa: The politics of despair and renewal. In: Abbink, Jon; van Kessel, Ineke (eds.). 2005. Vanguard or Vandals: Youth, Politics and Conflict in Africa. Leiden: Brill, p. 1-34

Adjamagbo, Agnès; Antoine, Philippe. 2002. Le Sénégal face au défi démographique. Document de Travail. DIAL

http://www.dial.prd.fr/dial_publications/PDF/Doc_travail/2002-07.pdf

(letzter Zugriff: 18.08.2008)

Ahlemeyer, Heinrich W. 1995. Soziale Bewegungen als Kommunikationssystem. Einheit, Umweltverhältnis und Funktion eines sozialen Phänomens. Opladen: Leske + Budrich

Antoine, Philippe, Bocquier, Philippe et. Al. 1995. Les familles dakaroise face á la crise. Institut Fondamental d'Arfique Noire Cheikh Anta Diop, L'Institut français de recherché scientifique pour le développement en coopération, Centre français sur la population et le développement : Dakar

Baller, Susan. 2004. Playing Football in a Postcolonial City: The Nawetaan Championship in Pikine (Senegal). Berlin: Humboldt Universität. Präsentation des Papers im Rahmen der Tagung der Vereinigung für Afrikawissenschaft in Deutschland im Jahr 2004.

<http://vad-ev-de/2004/download/01tagung/018papers2002/baller.pdf> (27.06.2008)

Bathily, Abdoulaye; Diouf, Mamadou; Mbodj, Mohamed. 1992. Le mouvement étudiant sénégalais, des origins á 1989. In : D'Almeida-Topor, Helène ; Goerg, Odile ; Coquery-Vidrovitch, Catherine ; Guitard, Françoise. (eds.). 1992. Les jeunes en Afrique. Tome 2: La politique et la ville. Paris: L'Harmattan, p. 289-312

Baumann, Zygmunt. 1996. Globalisierung oder Was für die einen Globalisierung, ist für die anderen Lokalisierung. In: Das Argument 217/1996, p. 653-664

Becker, Rolf (Hrsg.). 1997. Generationen und sozialer Wandel. Generationsdynamik, Generationsbeziehungen und Differenzierung von Generationen. Opladen: Leske + Budrich

Benga, Ndiouga Adrien. 2001. Entre Jerusalem et Babylon: Jeunes et Espace public á Dakar. In : *Autrepart* (18), 2001, p. 169-178

Benga, Ndiouga Adrien. 2002. "The Air of the city makes free". Urban Music from the 1950s to the 1990s in Senegal – Variété, Jazz, Mbalax, Rap. In: Palmberg, Mai; Kirkegaard, Annemette (eds.). 2002. *Playing with identity in Contemporary Music in Africa*. Uppsala: Nordiska Afrikainstitutet in cooperation with The Sibelius Museum/Department of Musicology, Abo Academy University, Finland, p. 75-85

Biaya, Tshikala. 2001. Les plaisirs de la ville : Masculinité, sexualité et féminité à Dakar (1997-2000). In : *African Studies Review*, Vol. 44, No. 2, 2001, p. 71-85

Biaya, Tshikala. 2005. Young & street culture in urban Africa – Addis Ababa, Dakar & Kinshasha. In: De Boeck, Filip; Honwana, Alcinda (eds.) 2005. *Makers and Breakers. Children and Youth in Postcolonial Africa*. Oxford: James Currey, p. 215-232

Braukämper, Ulrich; Hauser-Schäublin, Brigitta. 2002. *Ethnologie der Globalisierung: Perspektiven kultureller Verflechtungen*. Berlin: Reimer Verlag

Brunner, Anja. 2006. *Die Anfänge des Mbalax: zur Entstehung einer senegalesischen Populärmusik*. Wien: Universität Wien Diplomarbeit

Burgess, Thomas. 2002. Cinema, bell bottoms, and miniskirts: struggles over youth and citizenship in revolutionary Zanzibar. In: *The International Journal of African Historical Studies*, Vol. 35, No. 2/3. (2002), pp. 287-313

Christiansen, Catrine; Utas, Mats; Vigh, Henrik (eds.). 2006. *Navigating Childhood, Generating Adulthood. Social Becoming in an African Context*. Uppsala: Nordiska Afrikainstitutet

Cruise O'Brien, Donal B. 2003. *Symbolic Confrontations. Muslims Imagining the State in Africa*. London: Hurst & Company

Cruise O'Brien, Donal B. 1996. A lost generation? Youth identity and State decay in West Africa. In: *Postcolonial identities in Africa*, ed. By Richard Werbner and Terence Ranger. London: Zed Books. P. 55-73

Cruise O'Brien, Donal B. 1992. Le contrat social sénégalais à l'épreuve. In : *Politique Africaine*, no. 42, Mars 1992, pp.9-20

Dahinden, Martin. 1987. Einführung. In: Dahinden, Martin (Hrsg.). 1987. *Neue soziale Bewegungen – und ihre gesellschaftliche Wirkungen*. Zürich: Verlag der Fachvereine an den Schweizerischen Hochschulen und Techniken. p. 1-7

De Boeck, Philip; Honwana, Alcinda. 2005. *Makers and Breakers. Children and Youth in Postcolonial Africa*. Oxford: James Currey

Diagne, Souleyman Bachir. 1992. L'avenir de la tradition. In : Diop, Momar Coumba (Hrsg.). 1992. *Sénégal. Trajectoires d'un État*. Dakar: Codesria, p. 279 - 298

Diaw, Thierno 1992. Les jeunes, la religion, la spiritualité : formes d'encadrements habituellese, nouveaux groupement (sectres) Le cas du Sénégal. In: D'Almeida-Topor, Hélène ; Goerg, Odile ; Coquery-Vidrovitch, Catherine ; Guitard, Françoise. (eds.). 1992. *Les jeunes en Afrique. Tome 2: La politique et la ville*. Paris: L'Harmattan

Diop, Babacar. 2008. La révolte de mai 68 vue et vecue des lycée du nord du Sénégal (Saint Louis) et ses répercussions sur les mouvements scolaires et étudiants d'une part, les organisations de jeunesse en milieu urbain d'autre part. Vortrag im Rahmen der Veranstaltung „1968 Transkontinental. Deutschland und Senegal im Aufruhr“. Dakar: Goethe Institut

<http://www.goethe.de/mmo/priv/3419658-STANDARD.pdf> (24.07.2008)

Diop, Momar Coumba; Diouf, Mamadou. 1990. Le Sénégal sous Abdou Diouf. Paris: Karthala

Diop, Momar Coumba. 1992. Le Syndicalisme étudiant: pluralisme et revendications. In: Diop, Momar Coumba. 1992. Sénégal. Trajectoires d'un État. Dakar: Codresia. p.431-477

Diop, Momar Coumba; Diouf, Mamadou; Diaw, Aminata. 2000. Le baobab a été déraciné. In : Politique Africaine, no. 78, juin 2000, p. 157-179
<http://www.politique-africaine.com/numeros/pdf/078157.pdf> (letzter Zugriff: 01.07.2008)

Diop, Momar Coumba. 2006. Le Sénégal á la croisée des chemins.
<http://www.politique-africaine.com/numeros/pdf/conjonctures/104103.pdf>
(letzter Zugriff: 24.07.2008)

Diop, Papa Samba (ed.). 1995. Sénégal-Forum. Littérature et histoire. Frankfurt am Main: IKO - Verlag für Interkulturelle Kommunikation

Diouf, Mamadou. N. d. Citoyennetés et Recompositions Identitaires dans les Villes Ouest Africaines. Sahel 21. Préparation du Document d'Appes No. 1.
<http://www.wilsoncenter.org/topics/docs/Diouf.DOC> (letzter Zugriff: 24.07.2008)

Diouf, Mamadou. 1992. Fresques murales et écriture de l'histoire. Le Set Setal á Dakar.
<http://www.politique-africaine.com/numeros/pdf/046041.pdf>
(letzter Zugriff : 30.06.2008)

Diouf, Mamadou. 1996. Urban Youth and Senegalese Politics. Dakar 1988-1994. In: Public Culture, Vol. 8/2, p. 42-66

Diouf, Mamadou; Collignon, René. 2001. Les jeunes du Sud et le temps du monde : identités, conflits et adaptations. In: Autrepart (18), 2001, p. 5-15
http://horizon.documentation.ird.fr/exl-doc/pleins_textes/pleins_textes_7/autrepart/010031908.pdf (letzter Zugriff: 24.07.2008)

Diouf, Mamadou. 2003. Engaging postcolonial structures : African youth and public space. In: African Studies Review 2003, Vol 43/2, p. 1-12

Durham, Deborah. 2000. Youth and social imagination in Africa. In: Anthropological Quarterly 73(3), p. 113-120

Fall, Mar. 1986. Sénégal. L'Etat Abdou Diouf ou le temps des incertitudes. Paris: L'Harmattan

Grabner, Manuela. 2008. Soziale Bewegungen: politisches Engagement über Alphabetisierung. Ein Vergleich zwischen Dakar und anderen westafrikanischen Städten. Wien: ÖFSE

Havard, Jean-Francois. 2001. Ethos "Bul Faale" et nouvelles figures de la réussite au Sénégal. In: Politique Africaine, no. 82, juin 2001, p. 63-76

Helve, Helena; Holm, Gunilla (eds.). 2005. Contemporary Youth Research. Local Expressions and Global Connections. Aldershot, Burlington: Ashgate

James, Allison. 1995. Talking of children and youth. Language, socialisation and culture. In: Amit-Talai, Vered; Wulff, Helena (Hrsg.). 1995. Youth Cultures. A cross-cultural perspective. London: Routledge, p. 43-63

Kriesi, Hanspeter. 1987. Neue soziale Bewegungen – der Protest einer Generation? In: Dahinden, Martin (Hrsg.). 1987. Neue soziale Bewegungen – und ihre gesellschaftlichen Wirkungen. Zürich: Verlag der Fachvereine an den Schweizerischen Hochschulen und Techniken. p. 25-43

Künzler, Daniel. 2006. The „lost generation. African Hip Hop movements and the protest of the young (male) urban. Zürich: Universität Zürich, World Society Foundation

http://suz.unizh.ch/kuenzler/grey/WSF_African_Hip_Hop.pdf (20.03.2008)

Ludl, Christine. 2008. „To skip a Step“: New representation(s) of migration, success and politics in Senegalese rap and theatre. In: Stichproben. Wiener Zeitschrift für kritische Afrikastudien, 14/2008, 8.Jg, p. 97-122

Maraszto, Caroline. 2002. Sozialpolitische Wende? Zur Entwicklung des Rap in Senegal: In: Stichproben. Wiener Zeitschrift für kritische Afrikastudien 4/2002, p. 81-104

http://www.univie.ac.at/ecco/stichproben/Nr4_Maraszto.pdf (letzter Zugriff: 20.07.2008)

McLaughlin, Fiona. 2001. Dakar Wolof and the configuration of an urban identity. In: Journal of African Cultural Studies, Vol. 14, No. 2, p. 153-172

Niang, Abdoulaye. 2006. Bboys. Hip-Hop Culture in Dakar, Sénégal. In: Nilan, Pam; Feixa, Carles. 2006. Global Youth? Hybrid identities and plural worlds. London, New York: Routledge, p. 167-204

Nilan, Pam; Feixa, Carles. 2006. Global Youth? Hybrid identities and plural worlds. London, New York: Routledge

ÖFSE. 2002. Länderprofil Senegal.

URL: <http://www.oefse.at/Downloads/laender/senegal02.pdf> (letzter Zugriff: 27.11.2007)

Panzacchi, Cornelia. 1997. Mbalax mi. Musikszene Senegal. Wuppertal: Hammer Verlag

Repetti, Massimo. N. d. Marking Dakar: A topography of the imaginary <http://xcp.bfn.org/repetti.html> (letzter Zugriff: 23.07.2008)

Robertson, Roland. 1998. Glokalisierung: Homogenität und Heterogenität in Raum und Zeit. In: Beck, Ulrich (Hrsg.). Perspektiven der Weltgesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 192 – 220

Sarr, Makha D. 2000. Youth Employment in Africa: The Senegalese Experience. New York United Nations – International Labour Organisation – World Bank
<http://www-ilo-mirror.cornell.edu/public/english/bureau/exrel/partners/youth/yen/3-sarr.pdf> (letzter Zugriff: 10.11.2007)

Schicho, Walter. 2001. Handbuch Afrika. Westafrika und die Inseln im Atlantik. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel Verlag, Wien: Südwind

Senghor, Leopold Sédar. 1993. Liberté V. Le Dialogue des Cultures. Éditions du Seuil : Paris

Thiouh, Ibrahima. 1992. Le mouvement étudiant de Dakar et la vie politique sénégalaise : la marche vers la crise de mai-juin 1968. In : D'Almeida-Topor, Hélène ; Goerg, Odile ; Coquery-Vidrovitch, Catherine ; Guitard, Françoise. (eds.). 1992. Les jeunes en Afrique. Tome 2: La politique et la ville. Paris: L'Harmattan, p. 267-286

Van Binsbergen, Wim ; van Dijk, Rijk; Gewalt, Jan-Bart. 2002. Situating globality. African agency in the appropriation of global culture. An Introduction.
URL: http://www.shikanda.net/topicalities/introduction_situating.pdf (letzter Zugriff: 27.11.2007)

Villalón, Leonardo A. 1995. Islamic society and state power in Senegal. Disciples and citizens in Fatick. Cambridge: Cambridge University Press

Villalón, Leonardo A. 1999. Generational changes, political stagnation and the evolving dynamics religion and politics in Senegal. In: Africa Today, Vol. 46, No. 3/4, 1999, p. 129-147

Villányi, Dirk; Witte, Matthias D.; Sander, Uwe (Hrsg.). 2007. Globale Jugend und Jugendkulturen. Aufwachsen im Zeitalter der Globalisierung. Weinheim, München: Juventa Verlag

Wane, Mamadou. 2008. Mai 68 á Dakar: la dimension « Alternance générationelle ». Vortrag im Rahmen der Veranstaltung „1968 Transkontinental. Deutschland und Senegal im Aufruhr“. Dakar: Goethe Institut

<http://www.goethe.de/mmo/priv/3353507-STANDARD.pdf>

(letzter Zugriff: 24.07.2008)

Wegemund, Regina. 1991. Politisierte Ethnizität in Mauretanien und Senegal. Falstudien zu ethnisch-sozialen Konflikten, zur Konfliktenstehung und zum Konfliktmanagement im postkolonialen Afrika. Hamburg: Institut für Afrika-Kunde

Wulff, Helena. 1995. Introducing youth culture in ist own right. The state of the art and new possibilities. In: Amit-Talai, Vered; Wulff, Helena (Hrsg). 1995. Youth Cultures. A cross-cultural perspective. London: Routledge. p. 1-19

Primärquellen:

Workshop mit Dior Konaté im Rahmen der Präsentation von Stichproben Nr. 12 am 06. 12. 2007 an der Universität Wien/Institut für Afrikawissenschaften

Gespräch mit Younouss Diop am 20.06.2008 in Wien

Gespräch mit Lamine Sarr am 27.08.2008 an der Universität Wien/Institut für Geschichte

E-mailkontakt mit Sokhna Thiam zwischen Juni und August 2008, in Wien/Ziguinchor

Tageszeitungen und Journale:

L'Observateur. 24. März 2008. Premiere grande sortie de Makhtar Mbowsur la situation nationale. "Je crains qu'il y ait explosion"

http://www.africatime.com/Senegal/nouvelle.asp?no_nouvelle=397587&no_categorie=
(letzter Zugriff: 02.05.2008)

New York Times. 28. April 2002. On Fight Night in Senegal. Money Pummels Tradition.

<http://pagesperso-orange.fr/jacqver/texte/onfightnightinsen.htm> (letzter Zugriff: 03.07.2008)

Seneweb. 2008. Interview mit Malal Talla alias „Fou Malade“.

http://www.seneweb.com/news/engine/print_article.php?artid=16536
(letzter Zugriff: 24.05.2008)

Zimmermann, Martina. 22. Februar 2007. Das Problem der heimlichen Auswanderung. In: Deutschlandfunk online

<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/hintergrundpolitik/597834/>
(letzter Zugriff: 21.07.2008)

Internetquellen:

Homepage der senegalesischen Regierung:

<http://www.gouv.sn/senegal/index.html> (letzter Zugriff: 18.08.2008)

<http://www.gouv.sn/ministeres/index.html> (letzter Zugriff: 18.08.2008)

UNDP: http://hdrstats.undp.org/countries/country_fact_sheets/cty_fs_SEN.html (letzter Zugriff: 18.08.2008)

<http://www.worldpress.org/profiles/senegal.cfm> (letzter Zugriff: 27.08.2008)

Audio/Visuelle Medien:

Videoquellen:

Democracy in Dakar. Produktion: Nomadic Wax and Sol Production. 2007

http://www.youtube.com/results?search_query=democracy+in+dakar&search_type=&q=f (letzter Zugriff : 20.09.2008)

Baraka au Senegal: Interview avec Didier Awadi. 2008

<http://de.mytrace.tv/video/iLyROoaft-vH.html> (letzter Zugriff: 20.08.2008)

Audioquellen:

Positive Black Soul. 1994. Boul Fale.

Youssou N'Dour. 1996. Set.

ANHANG

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der gesellschaftlichen und politischen Rolle von Jugendbewegungen im Senegal seit der Unabhängigkeit. Unter diesem Gesichtspunkt werden die Studentenbewegungen der 1960er Jahre, die Set Setal Bewegung der 1990er Jahre und die aktuelle Bul Faale Bewegung verglichen. Die Analyse der Bewegungen geschieht mittels der Betrachtung des jeweiligen Kontextes, der Struktur, der Handlungs- und Ausdrucksweisen und der politischen und gesellschaftlichen Rolle.

In den 1960er Jahren markierten die Studentenbewegungen den Anfangspunkt von jugendlichen Bewegungen im Senegal nach der Unabhängigkeit. Die Studentenbewegung ist sowohl in einem internationalen, vor allem jedoch in einem nationalen Kontext zu sehen. Die StudentInnen richteten sich in ihren Protesten gegen die politische und ideologische Ausrichtung Senghors, und verlangten gleichzeitig eine Verbesserung des universitären Bildungssektors. Die Bewegung hatte einen großen politischen Einfluss und ebnete den Weg für nachfolgende Bewegungen. In den 1990er Jahren entstanden zwei weitere Bewegungen, die bis heute neben ihren politischen Einflüssen auch sehr stark in der Gesellschaft verankert sind.

Die Set Setal Bewegung ist seit ihren Anfängen in den Nachbarschaften sehr präsent, und erreicht vor allem durch die clean-up operations Zuspruch durch die Gesellschaft. Gleichzeitig erkannte die Politik bereits sehr früh sowohl die positiven, als auch die risikoreichen, Komponenten der Bewegung, und versucht bis heute die Jugendlichen einzugliedern und unter politischer Kontrolle zu bekommen. Die Grenzen zwischen der ursprünglichen Set Setal Bewegung und anderen aktuellen jugendlichen Vereinen, wie zum Beispiel der Associations du sport et culture (ASC), sind weitgehend verwischt, so dass keine klaren Trennlinien gezogen werden können.

Bul Faale ist ein weitere Bewegung, die in Dakar der 1990er Jahr entstand. Die Bewegung ist durch ihren ideologischen Charakter gekennzeichnet. So können keine tatsächlichen kollektiven Handlungen ausgemacht werden. Die Jugendlichen der „génération bul faale“ ist durch ihre Auseinandersetzung mit ihrer Identität im Zeichen der Globalisierungsprozesse und schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Situation der Jugend geprägt.

Abstract

The present thesis is dealing with the societal and political role of youth movements in Senegal since its independence. It is analysing the students' movement of the 1960s, the Set Setal movement of the 1990s and the current Bul Faale movement by comparison. The analysis is being approached by focusing on each movement's context, course of action and diction and its societal and political role.

The students' movement of the 1960s marks the initial point of the following youth movements after Senegal's independence. The students' movement has both to be seen in an international as well as a national context. The students protested against the political and ideological bias of Leopold Sedar Senghor and the bad conditions of tertiary education in Senegal. The movement had a great impact on Senegalese politics and paved the way for following movements. Two other youth movements emerged during the 1990s which were – besides their political impact – strongly embedded in Senegalese society.

Since its incipencies the Set Setal movement was very present in the neighbourhoods, and widely accepted by the society, which was partly due to its implementation of clean-up operations. The Senegalese politicians recognised the positive and the risky characteristics of the movement, and tried to incorporate the movement into politics and to control it. Today part of the Set Setal's activities are being continued by other youth organisations.

Another movement also emerged in the late 1990s which is known as the Bul Faale movement. The movement is marked by its ideological characteristics. There are no certain collective activities, which can be assigned to the movement. The youths of the so called "génération bul faale" are marked by its contention of identity in the light of globalisation processes and its precarious economic and social situation.

Lebenslauf

Anna Lisa Diop (geb. Magg)

Geboren am 05.09.1984 in Wien

Wohnort: Wien

Ausbildung:

2003 – 2008	Universität Wien Individuelles Diplomstudium „Internationale Entwicklung“ Spezialisierungen im Rahmen der Wahlfächer: Kultur- und Sozialanthropologie, Wolof, Französisch
2005	Gambia Technical Training Center West African Rural Development Center Lehrgang: Community Development
1994 – 2002	BRG 18 Schopenhauerstraße

Berufliche Tätigkeit:

2007	Wien GRG 17 Parhamerplatz Koordinierung des SchülerInnenaustausches zwischen SchülerInnen des GRG17 und SchülerInnen in Gambia
2004 – 2005	Gambia The Lend A Hand Society Internship
Juli–Aug 2003	Gambia The Lend A Hand Society Internship

Ehrenamtliche Tätigkeit: Verein “Die Brücke Sénégal – Autriche“

Kenntnisse: Englisch fließend in Wort und Schrift
Französisch Fortgeschritten in Wort und Schrift
Wolof fließend in Wort und Schrift
MS-Office